

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Freitag, den 14. April 1911.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Der Winzeraufstand in Frankreich.

Wieder einmal entlud sich der Ingrimm französischer Kleinbauern in wilden und sinnlosen Gewalttaten. Es sind erst einige Jahre her, daß ein ähnlicher Aufstand Frankreich in Aufregung versetzte. Damals, im Juni 1907, waren es vier südliche Departements, in denen sich die Weinbauern erhoben. Wie jetzt die Winzer in der Marne, fühlten sich damals die Winzer des Südens durch die wirtschaftlichen Umstände in ihrer Existenz bedroht. Damals wie heute kam es zu gewaltigen Zusammenrottungen und zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht. Und damals wie heute erschallte der Ruf: Tod den Fälschern, den Weinpantofflern! In diesem Wutsturm gegen die großen Weinproduzenten entlud sich der Ingrimm der Weinbauern. Damals suchte man die Weinpantofflerei dadurch einzudämmen, daß man die Zudeckung des Weines durch eine erhebliche Zusatzsteuer auf den in der Weinproduktion verwendeten Zucker zu bereinigen suchte; ein Mittel, das freilich sofort die Unzufriedenheit der Zuckerproduzenten hervorrief, hinter denen gleichfalls Massen mittlerer und kleinerer ländlicher Besitzer, Rübenbauern, standen, die durch ein solches Mittel ihren harten Lebenskampf erschwert sahen.

Diesmal loderte die Flamme des Aufruhrs in der Champagne empor. Verschiedene Ursachen kamen zusammen, um die Unzufriedenheit der Weinbauern zur Explosion zu bringen. Durch die vom Senat beschlossene Beseitigung des Monopols auf die Erzeugung des „Champagners“ sahen sich die Winzer der Marne in ihrer Existenz bedroht. Sie fürchteten die Konkurrenz der angrenzenden Weingebiete. Es handelte sich so um den Kampf einer territorialen Winzergruppe gegen die übrigen. Aber die Ausschreitungen der Winzer der Champagne richteten sich nicht nur gegen die konkurrierenden Winzer der Nachbargebiete, sondern vor allem Dingen auch gegen die sogenannten Fälscher. Unter Fälschern versteht man die Champagnerfabrikanten, die aus dem Süden importierten Wein zur Bereitung des Champagners verwenden. Durch die Pantofflereien dieser Großproduzenten fühlten sich die kleinen Weinbauern am schwersten bedroht. Gegen sie richtete sich daher in erster Linie die Volkswut. Wie am Mittwoch, so beging man auch am Donnerstag schwere Ausschreitungen gegen diese Fabrikannten. Man stürmte ihre Fabriken, zertrümmerte ihre Warenvorräte, zerfälschte ungeheure Lager von Flaschen Wein und Stüpfässern und ließ schließlich gar die gesamten Bauhöfen in Flammen aufgehen. Sicherlich wird manches von den Nachrichten, die durch die Depeschbüreaus und betriebene Verichterstattung verbreitet werden, sensationell aufgedunsen und übertrieben sein, immerhin wird so viel am Tatsächlichen übrig bleiben, daß von einer gewalttätigen Massenerhebung der Winzer gesprochen werden kann.

Die Lage der Regierung ist nach wie vor eine überaus schwierige. Einstweilen sucht man der Revolte dadurch Herr zu werden, daß man starke Truppenmassen in das Aufstandsgebiet wirft, die ja zweifellos die Erhebung auch bald ersticken werden. Aber damit ist der Interessensstreit zwischen den verschiedenen Produzentengruppen noch keineswegs geschlichtet. Weib die Abgrenzung der Weingebiete bestehen, so fühlen sich andere Winzerschichten benachteiligt. Ebenso wird ein strengeres Vorgehen gegen die sogenannte Weinfälschung, die künstliche Champagnerproduktion, wieder den Absatz anderer Weingebiete beeinträchtigen. Ganz abgesehen von der Benachteiligung der Kapitalistengruppen, deren Champagnerproduktion durch solche Maßnahmen unterbunden würde. Sinsu kommt, daß der französische Weinbau überhaupt unter einer Krise leidet, die durch das Wachstum des den Weinverbrauch einschränkenden Bierkonsums und auch durch die preisdrückende Konkurrenz des in den letzten Jahren aufgeblichen algerischen Weinbaus hervorgerufen worden ist. All diese Tendenzen lassen sich nicht einfach durch die Befehlsgebung aus der Welt schaffen, so daß Frankreich auch in Zukunft mit der Notlage der Winzer und gelegentlichen Verzweiflungsausbrüchen dieser noleidenden Kleinbauern zu rechnen haben wird.

### Auch in Bordeaux gärt es.

Die Abstimmung im Senat, der sich für die Aufhebung der Abgrenzung im Weingebiet ausgesprochen hat, hat in Bordeaux große Erregung hervorgerufen. Dr. Martin, eine führende Persönlichkeit unter den Weinbauern des Bordeauxgebietes, veröffentlicht einen Ueberblick über die Lage, die er im schwärzesten Licht erscheinen läßt. „Die Lage“, sagt er, „ist eine außerordentlich schwere. Es ist für die Weinbauern von Bordeaux eine Lebensfrage, daß durch Abgrenzungsmassregeln einem beträchtlichen Vorgehen vorgebeugt wird. Es ist unmöglich, unter anderen Bedingungen Wein zu pflanzen und zu erbeilen. Wenn die Abgrenzung aufgehoben wird, dann wird in den Bezirken von Bordeaux die größte Verwirrung um sich greifen.“

### Erzesse der Aufständischen.

Paris, 13. April. Ueber die Vorkommnisse bei der Plünderung und dem Zerstörungswerk in der Umgegend von Epemay sowie über die Maßnahmen der Regierung äußerte sich der Präsekt

des Marinedepartements zu einem Verichterstatte wie folgt: Zunächst muß vor allem Aq gesäubert werden, wo etwa 12000 Ruhestörer vereinigt sind. Man plündert Privathäuser, raubt Geldkassen aus und stiehlt Silberzeug; das ist der Bürgerkrieg. Ich entsandte soden ein Regiment Kavallerie und ein Bataillon Infanterie nach Aq, wo sich bereits zwei Schwadronen befinden. Der Polizeikommissar wird an die Menge die gefegliche Aufforderung richten und dann die Strohen unbarmherzig säubern lassen. Die Truppen in Aq hatten tagsüber die Aufgabe, den Marsch der Reuterer nach Epemay zu verhindern, sie wurden aber zum Teil durch die Menschenmassen über den Haufen gerannt, so daß auch in Epemay Fälle von Sabotage vorkamen. Jetzt aber, wo ich

### über 16000 Mann

verfüge, darunter 12 Kavallerieregimenter, werde ich dem Befehl Geltung verschaffen. Hoffentlich wird es ohne Blutvergießen möglich sein. Gegen 11 Uhr nachts ist es den Truppen in Aq gelungen, die aufständischen Winzer zu vertreiben, die einen ganzen Strahenzug in Brand gesteckt hatten, so daß in einer Länge von 80 Meter nur noch verkohlte und rauchende Ruinen übrig geblieben sind. Bei dem Zusammenstoß wurden

### viele Winzer verwundet,

die von ihren Kameraden fortgetragen wurden. Auch mehrere Soldaten erlitten ziemlich schwere Verletzungen. Die Jagd auf die Reuterer, die zumeist in die Weinberge geflüchtet waren, dauerte bis 1 Uhr nachts. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich den Winzern arbeitscheues Gesindel angeschlossen hat, dem der Hauptanteil an den Plünderungen und Diebstählen zufällt. — Aus Bar-sur-Aube wird gemeldet, der Unterpräsekt sei von mehreren Winzern mißhandelt worden, weil er die Befehlsgebung des Kommandos der Kammer verhindert habe aus Furcht, daß hierdurch Ruhestörungen heraufbeschworen könnten. Die landwirtschaftlichen Verbände des Departements Gironde haben gestern abend Versammlungen abgehalten, in denen gegen den Beschluß des Senats betr. Aufhebung der Abgrenzung des Champagnerweingebiets Einspruch erhoben wird.

Epemay, 13. April. (B. Z. V.) Ueber den Aufruf der Winzer werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Schauspiel, das Aq gestern nachmittag bot, war schrecklich. Die Flammen der in Brand gekedten Häuser beleuchteten Stätten der Gewalttaten und Plünderungen. An verschiedenen Orten stritten sich die Plünderer um die Beute. Ein scharfer Geruch erfüllte die Strohen, in denen der Wein in Strömen floß. Diese Szenen dauerten bis zum Abend, und selbst um 10 1/2 Uhr nachts versuchte man noch ein Haus in Brand zu stecken. Zwischen den Soldaten und der Menge kam es namentlich vor den geplünderten Häusern zu zahlreichen Zusammenstößen. Die einen versuchten, mit Champagnerflaschen zu entfliehen, andere wieder trachteten, ihnen diese zu entreißen. Von den verbrannten Häusern fanden am Abend nur noch die vier Mauern. Strohen und Bräuden sind militärisch bewacht. Patrouillen durchsuchten die Vorüberkommenden, nahmen ihnen die gestohlenen Champagnerflaschen ab und verjagten die letzten Plünderer, die noch nach irgend welcher Beute in den Trümmern suchten. In Epemay wurden in einem einzigen Hause 71 Stück Wein ausgelassen. Durch die

### Schüsse der Kavalleristen

wurden mehrere Leute verwundet. Am Abend begaben sich viele Einwohner nach Aq, um die Stätten der Plünderung in Augenschein zu nehmen. Auf den Strohen begegneten sie zahlreichen Truntenen, jeder mit gestohlenen Champagnerflaschen in den Taschen. In Epemay selbst war am Abend alles ruhig. Es kommen immer neue Truppen an, die strenge Vorschriften zur Aufrechterhaltung der Ordnung erhalten haben. Heute früh werden zwohfstaufend Mann in Epemay stehen.

Epemay, 13. April. (B. Z. V.) Um 1 Uhr früh erklärte der Präsekt, die

### Lage sei jetzt ruhiger,

da der Hauptherd der Bewegung Aq durch die Truppen gesäubert sei. Während des gestrigen Vorgehens der Truppen gegen die Plünderer in Aq wurde ein Mitriniester durch einen Steinwurf am Knie schwer verletzt, auch vier Kavalleristen wurden verwundet.

Reims, 13. April. (B. Z. V.) Die Winzer verbarrikadierten heute das Dorf Venteuil, so daß die Truppen es erst nach einiger Zeit besetzen konnten. Die telegraphische und telefonische Verbindung mit Venteuil ist unterbrochen, da die Drähte bei Reuil zerschnitten worden sind. Wegen einer Dragonerpatrouille wurden Revolvergeschosse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten.

### Der angerichtete Schaden.

Reims, 13. April. (B. Z. V.) Die Zahl der gestern in Aq zerbrochenen Flaschen mit Champagnerwein wird auf mehr als fünf Millionen geschätzt. — Die Winzer, die heute früh einen Weinkeller in Bivay zerstörten, haben dabei fünfhundert Stüpfässer Wein zertrümmert.

## Herr v. Schulze-Gaevernitz und Marx.

Graf v. Mirbach-Sorquitten hat jüngst im preußischen Herrenhause in der Person des Freiburger Professors Dr. v. Schulze-Gaevernitz den Nachfolger Nebels erblickt. Des Herrenhäuslers geniale Entdeckung hat in politischen Kreisen viele Heiterkeit erregt. Wuchte man auch bisher schon, daß es im Ichthiosaurus-Museum der Leipziger Straße manche Exemplare aus der Gattung der höheren Saurier gibt, die ihre Würde weniger ihren besonderen Geistesgaben als der Vorfrucht verdanken, die sie einst bei der Wahl ihrer Eltern geübt haben, so war doch diese Gleichstellung der Weibschens Weltanschauung mit der des Herrn v. Schulze-Gaevernitz allzu komisch, um nicht heiteres Lachen heraufzufordern. Nur Herr v. Schulze-Gaevernitz scheint die Mirbachsche Leistung nicht von der heiteren Seite genommen zu haben; denn er hat dem „Berl. Tageblatt“ einen Artikel eingesandt, in dem er die tiefe Klust darlegt, die ihn von der marxistischen Sozialdemokratie trennt, und das ehrensame Tageblatt, dieses Unglücks-Beisorgern, hat diese Auseinander-

### Die Inflexions-Gebühr

bedingt für die hochgehaltene Rotendrille oder deren Stamm 60 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist jede andere Art 20 Pf. (zwei 20 Pf. beidseitige Spalten), jedes weitere Wort 10 Pf. Siebengehude und Schloßstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch: „Sozialdemokrat Berlin“.

setzung aufgenommen. Eine Courtoisie, die wir im Interesse des Herrn v. Schulze tief bedauern, denn hätte es diesem seinen schönen Artikel zurückgeschickt, dann hätte das Rosseblatt das Freiburger Genie davor bewahrt, aufs neue den Beweis dafür zu liefern, daß es ungefähr vom Marxismus soviel versteht, wie eine allgäuische Milchkuh von der Geometrie.

Herr v. Schulze-Gaevernitz ist Kantianer, das heißt nicht Antikantianer im Sinne Kant's, auch nicht Neukantianer, sondern Ueberkantianer. Als Professor befißt er natürlich das Verlangen, sich nicht einfach einer schon vorhandenen philosophischen Richtung einzugliedern, sondern eine neue zu begründen, und so hat er denn auch den Kantianismus insofern erweitert, als er seinen eigenen Spezial-Idealismus und vor allem seine kuriose naive-teleologische Ethik den Kantianischen Lehren aufspröpfte. Daß daraus ein höchst seltsames Geistesprodukt entziehen mußte, ist selbstverständlich. Es nimmt uns deshalb auch nicht wunder, wenn Herr v. Schulze-Gaevernitz noch immer nicht, obgleich er schon früher mehrfach über Marx und Kant philosophierte, den Unterschied zwischen der teleologisch-ethischen Auffassung Kant's und der kausal-historischen Auffassung Marxens begriffen hat. Unbegreiflicher dünkt uns schon, daß er Marx, den ärgsten Spötter über den Utilitarismus (Nützlichkeits- und Glückseligkeitslehre) Benthams und seiner Schule, zum Vertreter der utilitaristischen Ethik Westeuropas macht. Doch auch das würden wir ihm in unserer großen Toleranz noch verzeihen; denn man soll von jemandem — und wäre es selbst ein ordentlicher Professor an einer Universität — nicht etwas verlangen, wofür sein Denkvermögen nicht ausreicht; aber daß er schließlich gar die marxistisch-materialistische Geschichtsauffassung für überlebt erklärt, ohne auch nur eine blasse Ahnung von dieser Theorie zu haben, ist wirklich allzu starker Tabak.

### Wörtlich schreibt er:

„Die marxistische Geschichtsauffassung kann heute durch Beibringung empirischen Stoffes mühelos widerlegt werden. Es hieße Eulen nach Athen tragen, hierdie zu verweisen. In dieser Hinsicht haben „Genossen“ wie Bernstein und David die Arbeit gründlich besorgt.“

Erstaunt fragten wir uns: „Wo haben denn die Genossen Bernstein und David die marxistische, das heißt materialistische Geschichtsauffassung „gründlich“ widerlegt, und zwar durch „Beibringung empirischen Stoffes“? Doch unser Erstaunen setzte sich in ein fröhliches Lachen um, als wir weiter lasen:

„Keine Akkumulation des Kapitals in den Händen weniger Kapitalmagnaten — vielmehr fortwährender Großbetrieb der Industrie, des Handels und des Verkehrs durch jene Verpesselschaftung vieler kleiner Kapitalien, welche Heere von Aktionären aus dem Boden stampft. Der Kleinbetrieb tritt auf diesem Gebiete zwar in zweite Linie, beschäftigt jedoch heute nicht weniger Menschen als früher. Dagegen steigt auf industrialistischem Boden der ländliche Kleinbetrieb in die Höhe. Keine fortschreitende Verelendung der Massen — vielmehr Verbreiterung der mittleren Einkommensstufen, Aufsteigen der oberen Arbeiterschicht zu bürgerlicher Lebenshaltung und Empfindungsweise, langsame Nachfolge der proletarischen Massen unter Zurücklassung eines großstädtischen Bodensages. Abnehmende Geburtenziffer beschränkt die „industrielle Rejerbearme“ gerade auf westeuropäisch-kolonialem Kulturboden, besonders in gewerkschaftlichen Kreisen. Die alten Kriegen machen vielfach chronischen Kriegen Platz; die eine „Weltkrie“, die Vorläuferin des politischen Zusammenbruchs, auf die Marx und Engels bis an ihr Lebensende gehofft haben, wird mit Verbreiterung des Weltmarktes zu Teilschritten abgemildert.“

Herr v. Schulze-Gaevernitz berwechselft also einfach die Marx'sche Akkumulations- und Konzentrationstheorie mit der Marx'schen Geschichtstheorie, nach welcher die Ideologie (d. h. die politischen, rechtlichen, moralischen, religiösen Anschauungen) jeder Zeit bestimmt wird durch die Eigenart ihrer Wirtschaftsweise, Arme Freiburger Universität!

## Die Jahreskongresse der englischen Sozialdemokratie.

Während der Osterfeiertage finden die Jahreskonferenzen der beiden großen sozialistischen Organisationen Englands statt. Die englische Sozialdemokratische Partei (S. D. P.) wird ihre 31. Jahreskonferenz in Coventry bei Birmingham abhalten, während die den Gewerkschaften nahestehende unabhängige Arbeiterpartei (I. L. P.) Birmingham zum Ort der Tagung bestimmt hat. Auf beiden Konferenzen wird die Frage der internationalen Rüstungen einen großen Teil der Verhandlungen einnehmen. Für die S. D. P. hat die Frage der Rüstungen nicht nur eine allgemeine, sondern auch eine große parteipolitische Bedeutung. Nehmen doch ihre Führer, allen voran Hyndman, eine der Auffassung der internationalen Sozialdemokratie widersprechende Stellung zu dem Betrüsten der Völker ein. Sie betrachten Deutschland als Störenfried im Völkervertrag, England mußte rüsten, um die von Deutschland drohende Gefahr abzuwenden. Innerhalb der S. D. P. hat diese Auffassung erklärlicherweise heftigen Widerspruch gefunden; verschiedene dazu vorliegende Anträge werden hoffentlich zu einer klaren und entscheidenden Beschlußfassung führen. Bei anderen Tagesordnungspunkten wird sich die Konferenz der S. D. P. mit ihrer Stellung zu den übrigen führenden sozialistischen Organisationen Englands beschäftigen. Daneben befaßt sich eine Anzahl vorliegender Resolutionen mit der Wahlakt der S. D. P., der Arbeiterversicherung u. a. m.

Auch die Tagesordnung der N. L. P. ist sehr reichhaltig; nicht weniger als 120 Anträge und Abänderungsanträge sollen während der beiden Kongrestage verabschiedet werden. Die wichtigsten beziehen sich auf die Frage des Militarismus und der internationalen Politik. Daneben wird auch die Parteitaktik einer gründlichen Debatte unterzogen werden.

Kurios klingt die Resolution der Ortsgruppe Harborne, die die Parlamentarier der N. L. P. beauftragt, an seiner Aktion zur Einschränkung der Rüstungen teilzunehmen, solange das Recht auf Arbeit nicht verwirklicht ist. Die Ortsgruppe Bethnal Green verlangt, daß die Leitung der äußeren Politik und namentlich der Abschluß internationaler Verträge mehr der Kontrolle des Parlaments unterliegen soll. Ueber die Frage der Parteitaktik, über die Beziehungen der N. L. P. zur Arbeiterpartei einerseits und zur S. D. P. (Sozialdemokratische Partei) andererseits, wird sich, wie es scheint, eine eingehende Debatte entwickeln. Eine Resolution will der Arbeiterpartei das Vertrauen der Koalition ausdrücken. Eine andere Resolution dagegen will angesichts der fortgeschrittenen sozialistischen Meinungen im Lande den Vorstand beauftragen, ihre Delegation von der Arbeiterpartei zurückzuziehen. Eine dritte Resolution schlägt die Vornahme einer Umbildung der Parteimitglieder über die Frage vor, ob die N. L. P. noch weiter im Verbände der Arbeiterpartei bleiben soll oder nicht. Die Ortsgruppen von Chapel-en-le-Grith und Shefford haben Resolutionen, die den Vorstand beauftragen, Maßnahmen zu treffen, um eine Einigung zwischen der N. L. P. und der S. D. P., bezw. eine Verschmelzung aller Teile der sozialistischen Bewegung Englands herbeizuführen.

Da auf der fast gleichzeitig stattfindenden Jahreskonferenz der S. D. P. ganz ähnliche Resolutionen zur Verhandlung gelangen werden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die brennende Frage der sozialistischen Einigkeit in England einen Schritt vorwärts kommt.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 13. April 1911.

### Noch einmal der Termin der Reichstagswahlen.

Wie die „Post“ erzählt, besteht in Regierungskreisen der Wunsch, die für den 10. Oktober in Aussicht genommene Herbsttagung des Reichstags noch bis in den Januar 1912 hinein auszudehnen. Der Reichstag würde dann am 25. Januar sein natürliches Ende finden und die Regierung wäre damit der Einholung der Fristen entbunden, die bei einer Auflösung des Reichstags vorgehoben sind. Sehr lange allerdings könnten die Wahlen dann nicht hinausgeschoben werden, schon weil der Etat für 1912/13 so rasch als möglich erledigt werden müßte.

### Eine neue Wahlkreiseinteilung für Elsaß-Lothringen.

Es bestätigt sich, daß, wie bereits die „Germania“ meldete, die Regierung einen neuen Wahlkreiseinteilungsplan für Elsaß-Lothringen ausarbeiten läßt, der den Wünschen des Zentrums entspricht. Auch die „Köln. Ztg.“ meldet in ihrer heutigen Morgennummer:

Zur Frage der Wahlkreiseinteilung in Elsaß-Lothringen verlautet, daß gegen die ursprünglich vorgeschlagene Abgrenzung nicht nur in den Kreisen des Zentrums, sondern auch in denen der Regierung nachträglich Bedenken hervorgebracht seien. Das Zentrum verlangt bekanntlich, daß statt der vorgeschlagenen Wahlkreisgliederung eine solche nach den politischen Kreisen erfolgen solle und daß in denjenigen Kreisen, die auf Grund ihrer Bevölkerungszahl auf zwei oder drei Abgeordnete Anspruch hätten, durch Listenwahl gewählt werden soll. Diesem Antrage gedenkt die Regierung nicht nachzugeben, wohl aber wird ein neuer Entwurf ausgearbeitet. Als Grundlage für die neue Wahlkreiseinteilung sollen dabei die politischen Kreise gelten. Diejenigen unter ihnen, die mehrere Abgeordneten zu wählen haben, sollen aber in sich in besondere Wahlbezirke eingeteilt werden, von denen ein jeder für sich, also unter Ausschluß der Listenwahl seinen eigenen Abgeordneten zu wählen haben wird.

Im wesentlichen gibt also die Regierung nach. Höchst komisch mutet der Satz an, daß der Regierung selbst Bedenken aufgefallen seien. Sollten diese Bedenken nicht erst dann den erleuchteten Köpfen der Regierungsbürokratie zum Bewußtsein gekommen sein, nachdem das Zentrum mit Ablehnung der Verfassungsvorlage drohte?

### Zum Zwist im bayerischen nationalliberalen Lager.

Die Casselmännche Richtung in der bayerischen nationalliberalen Partei bleibt die Antwort auf die gestern von uns wiedergegebenen Anschuldigungen des Herrn Tafel gegen den Bassermannschen „Radikalismus“ nicht schuldig. Die parteiamtliche „Liberalen Landtagskorrespondenz“ entgegnet ironisch:

„Aus dieser Darstellung wird zur Gewißheit, was auf der Münchener Tagung des Landesauschusses keineswegs mit dieser Klarheit zum Ausdruck gekommen ist, daß Herr Tafel nichts Geringeres angestrebt hat, als die Politik der Nationalliberalen Partei im Reiche von Bayern aus zu durcheinander zu werfen. Mit anderen Worten, in Bayern eine neue „Wormser Ede“ einzurichten. ... Für eine Politik nach dem Rezept des Herrn v. Heyl ist, wenn ja unter den Großindustriellen Bayerns wirklich derartige Meinungen bestehen sollten, worüber Herr Tafel besser unterrichtet sein muß als wir, die große Masse auch der bayerischen Nationalliberalen nicht zu haben. Unter solchen Umständen wäre allerdings Herrn Tafels Verbleiben, darin mag er recht haben, ein nutzloses Opfer seinerseits gewesen, ja vielleicht sogar mehr: Eine Gefahr für die Partei.“

### Nochmals die Wahl in Berlin IV.

In der bürgerlichen Presse will man es nicht anerkennen — oder stellt sich wenigstens so —, daß durch das Ziehen eines ersten Wahlgangkandidaten im vierten Berliner Reichstagswahlbezirk die Wahl in der Tat zu einer öffentlichen geworden war, von der die Beamten sich fernhalten mußten. Wie recht wir aber mit unserer Auffassung in dieser Beziehung haben, geht deutlich aus der Fußnote eines Genossen hervor, der bei der Wahl in einem Bezirke tätig war, in dem eine außerordentlich große Zahl von Beamten wohnt. Der Genosse schreibt:

Von 511 eingeschriebenen Wählern kamen nur 215 zur Wahl. Von den zahlreichen Beamten beteiligten sich nur fünf daran. Das Wahlergebnis war folgendes: Für Wähler wurden 208 Stimmen abgegeben, 3 Stimmen erhielt der Kandidat des Zentrums, 2 Stimmen waren zerstreut und 4 Fettel waren unglücklich. Angenommen, die fünf Beamten hätten sozialdemokratisch gewählt, so hätten sie hier gerade noch knapp die Möglichkeit gehabt, sich darauf hinauszureden, daß die nicht sozialdemokratischen bezw. die unglücklichen Stimmzettel von ihnen herrühren. Durften die Beamten aber denn mit Sicherheit damit rechnen, daß sie, soweit sie sozialdemokratische Fettel abgeben, durch genügend andere gegnerische Stimmzettel gedeckt werden? Nein! Es bleibt dabei, die Beamten, die sonst bei früheren Wahlen zu Tausenden zur Wahlurne gegangen

sind, um der Sozialdemokratie, der Partei ihres Vertrauens, die Stimme zu geben, mußten diesmal zu Hause bleiben. Der Terrorismus ihrer Vorgesetzten hinderte sie, das „freie“ Wahlrecht, das ihnen von Gesetzes wegen zusteht, auszuüben.

### Selbsterkenntnis.

In der letzten Nummer der „Theologisch-Katholischen Monatschrift“, dem Zentralorgan der katholischen Geistlichkeit Bayerns, sind auf Seite 262 folgende erbauliche Sätze zu finden:

„Man sehe nur das rohe, raffiniert Verlegende in der Preßpolemik, die schamlose Lüge und das niederträchtige Törichte gelehrt Werke und Reden, die nicht zur Partei gehören, andererseits das Hinauslassen kläglich Nachwerke von Freunden. Die katholische Presse ist hier nicht besser, vielmehr noch schlimmer, als die gegnerische.“

Das Blatt scheint die Zentrumsfragen und Zentrumsmethoden gründlich zu kennen.

### Was ist's mit der Gleichberechtigung in Baden?

Dieser Tage hatten unsere badischen Genossen, die als Vertreter der Stadt Mannheim in die Kreisversammlung gewählt worden waren, zum erstenmal Gelegenheit, in der Kreisverwaltung praktisch mitzuwirken. Unsere Genossen hatten sich früher bekanntlich an den Wahlen zu dieser verhaßten Körperschaft nicht beteiligt; als in diesem Jahre die Mannheimer Genossen mit dieser alten Gepflogenheit brachen, gelang es ihnen, gleich auf den ersten Ansturm sieben sozialdemokratische Rechte in den Karpfenleib hineinzubringen. Von diesem Besuch der ungeladenen roten Gäste waren die bürgerlichen Herrschaften begreiflicherweise sehr wenig erbaut. Sie hatten sich daran gewöhnt, die Kreisverwaltung als ihre unbestrittene Domäne zu betrachten und gaben ihrem Unmut gleich in der ersten Sitzung der alljährlich nur einmal tagenden Kreisversammlung Ausdruck. Genosse Neumeier eröffnete in dieser Sitzung den Redner mit der Begründung eines Antrags, der eine gerechte, der Bevölkerungsziffer entsprechende Verteilung der Wahlkreisgebiete forderte. Ferner forderte die Sozialdemokraten das Eintreten des Kreisaußschusses für das gleiche, allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht mit Proporz für die Kreisversammlung. Der Regierungsrat Weder bezeichnete eine Abtötung über die sozialdemokratischen Anträge als unzulässig, weshalb sie einstimmig dem Kreisaußschuß überwiesen wurden. Als aber die Wahl des Kreisaußschusses vorgenommen wurde, gewählte man der Arbeiterpartei keinen Vertreter; der sozialdemokratische Kandidat Geiß (Kammerpräsident) fiel glatt durch, er erhielt nur 9 Stimmen. Ebenso erging es bei der Wahl des Sonderausschusses dem Genossen Wötger (Arbeitersekretär), der nur 8 Stimmen erhielt. Infolgedessen konstituierte der sozialdemokratische Fraktionsredner, daß unsere Genossen für unwürdig erklärt wurden, praktisch in der Kreisversammlung mitzuarbeiten. Sie beteiligten sich dann auch nicht mehr an den weiteren Wahlen der Sonderausschüsse. Und das trotz des Großblocks!

### Agrarischer Patriotismus.

Die „Ostpreussische Zeitung“ läßt sich „von einem Freunde erzählen, warum die opferwilligen Agrarier die Erbschaftsteuer verworfen müßten. Der „Freund“ meint: „Die Folgen dieser Steuer kann sich ein gewöhnlicher Sterblicher kaum ausmalen. ... Es wäre nicht dabei geblieben, falls die Erbschaftsteuer Gesetz geworden wäre, daß der Reichsiskus bei jeder Erbschaftsausbeinanderlegung seine festgesetzten Abgaben erhalten hätte, vielmehr wäre die natürliche Folge gewesen, daß sehr viele Besitzer eines steuerpflichtigen Vermögens danach gestrebt hätten, das Vermögen so anzulegen, daß es sich beim Todesfälle dem Steueriskus leicht entziehen könnte.“

Der „Freund“ gibt also ohne Scheu zu, daß die Antwort der Opferwilligen auf die Erbschaftsteuer der verfluchte Versuch zu jenen Steuermogeleien großen Stils gewesen wäre, die bereits bei vielen der Edelsten und Besten zu den heiligsten Traditionen ihres Standes gehören.

### Die Sozialdemokratie im Urteile des Zentrums.

Wenn man die heutigen Zentrumsagitatoren in geistlichen oder weltlichen Gewande hört, dann ist die Sozialdemokratie der Verderb der deutschen Arbeiterbevölkerung. Nicht nur ist die Sozialdemokratie in ihrem Wirken vollständig unfruchtbar gewesen, es ist ihr auch gar nicht ernstlich um die Hebung der Arbeiterklasse zu tun; sie lebt nur der Schürung der Unzufriedenheit, des Klassenhaßes, und das einzige, was sie erreicht, besteht darin, daß sie Regierung und Parteien in ihrer Abneigung vor einer wirksamen Sozialreform bestärkt.

Es gab eine Zeit, da dachte das Zentrum weniger schlecht über die Sozialdemokratie. Damals hatte es allerdings noch nicht den Bund mit den Konservativen geschlossen und die Sozialdemokratie als den einzigen Feind erkannt, der unter allen Umständen zur Stille gebracht werden muß. So konnte man denn Mitte 1896 in der „Germania“, dem führenden Zentrumsorgan, folgenden Satz lesen:

Von allen größeren Parteien haben bisher nur zwei bewiesen, daß es ihnen mit der Vertretung der Arbeiterinteressen wirklich ernst ist: das Zentrum und die Sozialdemokratie. Die anderen Parteien haben erst ihre Arbeiterfreundlichkeit gezeigt, als die Regierung voranging und die Haltung der breiten Massen des Volkes ihnen die Reichstagsmandate gesichertete. Da, wo diese Gefahr nicht vorhanden war, wie im preussischen Abgeordnetenhaus, hat man von einer arbeiterfreundlichen Politik bei den Parteien außer dem Zentrum nicht allzuviel bemerkt.

Die Meinung, die die „Germania“ von dem Ernst und dem Verständnis des Zentrums in der Arbeiterfrage hat, ist ohne Zweifel sehr hoch, und wir können uns gefamelt fühlen, in dieser Beziehung dem glorreichen Zentrum als ebenbürtig an die Seite gesetzt zu werden. Leider müssen wir den Vergleich ablehnen, denn wir schätzen die sozialpolitische Verlässlichkeit des Zentrums sehr gering ein. Gerade auf das Zentrum trifft es zu, was die „Germania“ anderen Parteien zum Vorwurf macht, daß sie nämlich ihr arbeiterfreundliches Herz erst entdecken, als die Massen sich auflehnten und ihnen die Reichstagsmandate gefährdeten. Die erste sozialpolitische Tat des Zentrums, der vielgerühmte Antrag Galen, erliefen, als am Niederrhein und an der Ruhr die katholischen Arbeiter sich gegen das Zentrum erhoben und bei der Wahl im Jahre 1877 in Baden und Essen eigene Kandidaten aufgestellt hatten. Und dann müßten wir einmal wissen, wo und wann denn das Zentrum im preussischen Abgeordnetenhaus „arbeiterfreundliche Politik“ getrieben hatte. Genau wie die anderen Parteien blieb auch das Zentrum untätig, weil es im Dreiklassenhaus nichts von der Sozialdemokratie zu fürchten hatte.

Weiter fanden wir in demselben Artikel der „Germania“ den Satz:

Alle Parteien sind Interessenvertretungen, mögen nun die Interessen geistlicher oder materieller Natur sein oder mögen sie beide Arten von Interessen vereinen. Wenn nun alle Interessenkreise darauf bedacht sind, Vertreter ihrer Interessen in den Reichstag zu bringen, wer will es dann den Arbeitern verargen, daß sie bestrebt sind, Männer in den Reichstag zu wählen, welche speziell ihre Interessen kennen und energisch vertreten? Wo aber sind in den Parteien mit Ausnahme des Zentrums und der Sozialdemokratie solche Männer?

Ihre Zahl war bisher verschwindend klein und droht in Zukunft noch kleiner zu werden:

Mit Verlaub: wo waren denn beim Zentrum im Jahre 1898 die Männer, die „speziell die Interessen der Arbeiter kennen und vertreten“? In der Reichstagsfraktion des Zentrums saß ein einziger der Arbeiterklasse angehörnder Abgeordneter: Herr Stögel. Und dieser war im Jahre 1877 gegen den Willen des Zentrums in Essen gewählt worden, und zwar mit Hilfe der Sozialdemokraten in der Stichwahl gegen den offiziellen Zentrumskandidaten. Und Herr Stögel blieb bis 1905, wo ihm Herr Giesberts folgte, der einzige Arbeitervertreter im Zentrum. 1907 gab es dann fünf solcher Männer, die gewiß als ehemalige Arbeiter die Interessen ihrer Klassenossen gründlich kennen, aber als Zentrumsabgeordnete sie ebenso gründlich verraten.

Nach unserer Einschätzung der Merkmalen Arbeiterpolitik müssen wir für die Ehre danken, mit dem Zentrum auf eine Stufe gestellt zu werden. Immerhin wollen wir uns den Anspruch des führenden Zentrumsorgans aus dem Jahre 1898 merken: daß erstens es der Sozialdemokratie wirklich ernst ist mit der Vertretung der Arbeiterinteressen und daß zweitens die sozialdemokratischen Abgeordneten Männer sind, die speziell die Interessen der Arbeiter kennen und energisch vertreten.

### Literarhistorische Rassentheoretik.

Ueber Friedrich Spielhagen schreibt Adolf Bartels im Aprilheft seines „Deutschen Schrifttums“:

„Er ist eine interessante Erscheinung und hat zweifellos ehrlich gekämpft; wenn ihn aber die liberalen Blätter nach seinem Tode zum typischen deutschen Romanautor stempeln wollten, so muß doch kräftig dagegen protestiert werden: Spielhagen hatte eine jüdische Wurzelaufzucht, und das verrät sich auch in dem sensationellen und manchmal geradezu adulatorischen Charakter seiner Werke.“

Also auch Spielhagen ein Judenabkömmling! Natürlich eine Erklärung des Herrn Bartels. Wenn er mit seinen Rassenstümpfen so fortfährt, wird die Zahl der Dichter rein arischer Abstammung immer kleiner.

### Reichsjustizamt und Rechtsanwaltsgehilfen.

Das Reichsjustizamt hat vor längerer Zeit Erhebungen veranlaßt über die wirtschaftliche Lage der Angestellten in den Rechtsanwalts-Bureaus. Die abgegebenen Fragebogen sind nunmehr an das Reichsjustizamt zurückgelangt und wie von scharfmacherischer Seite behauptet wird, hat sich bei der Bearbeitung der eingegangenen Antworten ergeben, daß die Lage dieser Angestellten erheblich günstiger ist, als man vorher angenommen hat, weshalb eine gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse als nicht nötig zu erachten sei.

Allem Anschein nach ist hier der Wunsch wieder einmal der Vater des Gedankens, denn es unterliegt doch noch gerade keinem Zweifel, daß gerade die Angestellten der Rechtsanwalte zum größten Teil neben langer Arbeitszeit ganz miserabel bezahlt werden.

### England.

#### Liberalismus und Arbeiterschaft.

London, 11. April 1911. (Eig. Ber.) Der erbitterte Kampf, den die Bergarbeiter im Rhonddale seit dem 1. November gegen das „Cambrian Combine“, ein mächtiges Zechensyndikat führen, hat zu einer großen Verschärfung der Gegensätze zwischen dem liberalen walfischen Bürgertum und der Arbeiterschaft geführt. Der grimmige Kampf zwischen Kapital und Arbeit hat naturgemäß auch die Geschäfte des Bürgertums beeinträchtigt. Aber anstatt sich der Horn des Krümers gegen das halsstarrige Syndikat richtet, das seinen Kunden, den Arbeitern, eine menschenwürdige Existenz nicht zugestehen will, richtet sich sein ganzer Haß gegen die Arbeiter und ihre Führer. Kennlich den Genossen Stanton, der die Bergleute des Aberdareales zum Sympathiestreik bewog, und den Genossen Keir Hardie, der sich im Parlament unablässig der Sache der von der Polizei brutal mißhandelten Bergleute angenommen hat, läßt man seinen Unwillen fühlen. Der erstere kann sich in den walfischen Städten kaum sehen lassen, ohne ausgepöbelt und beschimpft zu werden. Dem letzteren versucht man nun sein Mandat streitig zu machen. Vor einigen Tagen beschloß der liberale Verband des Walfkreises Northyr Tyddil, den Keir Hardie zu vertritt, ihm bei der nächsten Wahl einen liberalen Kandidaten entgegenzustellen. In Arbeiterkreisen erblickt man in diesem Beschluß den Anfang eines erbitterten Kampfes zwischen dem Liberalismus und der organisierten Arbeiterschaft. Man erwartet, daß die liberalen Organisationen in vier weiteren südwalisischen Wahlkreisen, die jetzt von Arbeiterparteilern vertreten werden, ähnliche Beschlüsse fassen werden. Die treibenden Kräfte in diesem liberalen Vorstoß sind die Jungliberalen, die die Köpfe der Arbeiter durch die Propagierung des walfischen Partikularismus zu verwirren suchen. Hand in Hand mit der Verbreitung nationalistischer Ideen geht eine rege und ungemein gehässige Agitation gegen den Sozialismus, der in den letzten Jahren in Wales viele Anhänger gefunden hat. Die Gehässigkeit, mit der dieser Kampf geführt wird, erklärt sich zum Teil aus dem Umstande, daß die Führer des walfischen Liberalismus vielfach neoformalistische Geistes, Prediger der Religion der Liebe, sind. Kämpfe zwischen den organisierten Arbeitern und den liberalen Parteiorganisationen gehören in Südwalles nicht zu den Seltenheiten; diesmal scheint es sich aber um einen energischen allgemeinen Angriff der Liberalen zu handeln, dem die Arbeiterschaft hoffentlich erfolgreich begegnen wird.

### Eine Ausdehnung der Osborne-Entscheidung.

Das Kantongericht von Lancashire in Manchester hat gegen den Verein der Weidner und Färber einen Einhaltsbefehl erlassen, der ihm die Erhebung der beschlossenen jährlichen Auflage von 1/2 Schilling für parlamentarische und religiöse Arbeitervertretung untersagt. Die Beklagten brachten zur Sprache, daß der Kläger, ein Weidner-Arbeiter, eine Vergütung von der Gewerkschafts-Verteidigungs-Liga (der Vereinigung zur Bekämpfung der politischen Gewerkschaftsbetätigung) erhalte. Der Richter erklärte das aber für völlig gesetzlich. Da die Entscheidung hinsichtlich der religiösen Arbeitervertretung über das Osborne-Urteil hinausgeht, soll Berufung eingelegt werden.

### Türkei.

#### Rußland und der albanische Aufstand.

Die türkische Regierung, die mit dem Aufstand in Arabien noch nicht fertig ist, ist durch das Wiederaufflammen der albanischen Empörung nun auch in Europa wieder von Verlegenheiten umgeben. Wird auch berichtet, daß die türkischen Truppen, dank ihrer Maschinengewehre und Schnellfeuergeschütze, in den Gefechten siegreich bleiben, so kann von durchschlagenden Erfolgen gegenüber dem gut bewaffneten und tapferen Feind noch lange keine Rede sein. Ist es doch den Aufständischen gelungen, die Verbindung zwischen den Truppen und der Landeshauptstadt Skutari zu unterbrechen. Auffällig ist dabei besonders der starke Rückhalt, den der Aufstand an Montenegro findet. Nicht nur haben nach der vorjährigen

**Wiederholung der Empörung** Deren Teilnehmer größtenteils zu-  
samt dort gefunden, es wird auch in amtlichen türkischen Kreisen  
berichtet, daß sie dort unterhalten worden seien. Die Mann-  
schaften hätten täglich 4 Pfaster, die Führer das Zehnfache erhalten.  
So habe man sie unter Waffen zusammengehalten, bis der Kampf  
wieder von neuem losgehen konnte. Es wird daher auch gefordert,  
daß die türkische Regierung die montenegrinische Grenze mit Artil-  
lerie absperre, um den weiteren Zugang von dort zu unterbinden.

Es ist natürlich nicht daran zu denken, daß Montenegro, dessen  
Armut bekannt ist, aus eigenen Mitteln diese Kosten aufbringe.  
Und da der graue Sänder auf dem dortigen „Königsberg“ von  
jeher von Rußland als dessen Agent provocateur auf dem Balkan  
ausgehalten worden ist, so liegt es nahe, daß in der Türkei die  
Quelle dieser Freigebigkeit in Rußland gesucht wird. Es wird  
ja auch von amtlicher russischer Seite fast berichtet, daß der Staats-  
schah in Gold schwimme. Und die Anzettelung neuer Stänkerien  
im türkischen Reich wäre sicher die beste Verwendung für die den  
verhungerten russischen Bauern ausgepreßten Millionen Rubel.  
Dazu paßt es auch ganz gut, daß der von der türkischen Regierung  
beabsichtigte Ankauf von drei Transportschiffen der russischen „frei-  
willigen“ Flotte, die zur Beförderung von Truppen nach Albanien  
dienen sollten, auf Anweisung aus Petersburg hin abgelehnt  
worden ist. — Jedenfalls wird man dem alten Brandstifter auf die  
Finger sehen müssen.

**Cetinje, 13. April. (S. B.)** In Detschitsche, wo 1500 bewaffnete  
Albanesen konzentriert sind, erwartet man einen neuen Kampf.  
Bei Pazaj ist es bereits zu einem blutigen Zusammenstoß gekom-  
men, wobei auf beiden Seiten 280 Tote und Verwundete zu ver-  
zeichnen waren. Die türkischen Truppen stecken aus Raube zwei  
albanesische Dörfer der Stämme Gotti und Caproti in Brand, wo-  
durch 10 Häuser eingeebnet wurden. Die türkischen Soldaten aus  
dem Grenzschutzposten Pexall, die einen Angriff der Albanesen  
fürchteten, flüchteten nach Montenegro.

**Stutari, 13. April.** In Djassiche (Gotti), Detschitsche, Schön  
u. s. w. haben neuerliche Gefechte zwischen Türken und Albanen  
stattgefunden. Die aus Stutari auf dem Kriegsschauplatz einge-  
zogenen Truppen erlitten große Verluste und haben sich deshalb  
in das Fort Schipchani zurückgezogen. Wie verlautet, haben die  
Albanesen die Stadt Alessio in Brand gesetzt, jedoch steht eine Be-  
festigung noch aus.

**Belgrad, 13. April. (S. B.)** Aus der Türkei eingetroffene  
Flüchtlinge erzählen folgende Einzelheiten über die letzten Ereignis-  
se in Albanien: Die Albanesen haben nach dem Kampfe bei Lusi  
die Detschitsche sowie alle Positionen in der Umgebung des  
Forts Schipchani wieder erobert, das jetzt von allen Seiten blockiert  
ist. Der Kampf dauerte zwei Tage. Das Resultat dieses Kampfes  
ist den Flüchtlingen zwar nicht bekannt, aber nach ihrer Ansicht ist  
die Kapitulation Schipchani bestimmt zu erwarten. Die tele-  
graphische Verbindung zwischen Lusi und Stutari ist wieder zer-  
stört. Die neuen Erfolge der Albanesen haben in Stutari eine  
Panik hervorgerufen. Die dortige Kaufmannschaft verlangte auf  
telegraphischem Wege Militärbesatzungen für die Stadt, welche  
in Gefahr ist. Der Telegraphendirektor und mehrere Beamte aus  
Lusi sind nach Montenegro geflüchtet. Nach ihren Angaben sind  
die türkischen Truppen bei Lusi und Detschitsche von den Albanesen  
gänzlich geschlagen worden.

### Die Türkei und Montenegro.

**Stutari, 13. April.** Hier verlautet, die türkische Regierung habe  
eine neue Note an Montenegro gerichtet, in welcher  
Montenegro energisch aufgefordert wird, seine Grenze derart mit  
einem starken Militärkorps zu umgeben, daß ihre Ueberschreitung  
durch albanesische Flüchtlinge und russische Hilfstruppen unmöglich gemacht  
wird. Hier sind große Militärtransporte angekommen.

## Wer regiert in Luxemburg?

Wie bereits durch die Parteipresse bekannt, verfügte die groß-  
herzoglich luxemburgische Regierung durch Beschluß vom 7. März  
d. J., der am 19. März in die Hände des Betroffenen gelangte, dem  
Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Genossen  
Braunerkreuther, Diederhosen, den ferneren Eintritt in  
das Gebiet des Großherzogtums zu verweigern. Es handelt sich  
also nicht, wie zuerst gemeldet, um eine Ausweisung. Brau-  
nerkreuther hat seinen Sitz außerhalb Luxemburgs — in  
Diederhosen in Lothringen —, sondern um eine im Effekt zwar  
gleich, aber bei Berücksichtigung der Ursachen des Vorgehens die  
angeblich „freiwillige unabhängige luxemburgische Regierung“ in  
noch sonderbarerem Lichte erscheinen lassende Maßregel. Nachdem  
es möglich geworden, die „Gründe“ des Herrn Staatsministers  
Eyschen kennen zu lernen, besteht auch die Verpflichtung, diese  
der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Die „Freiheit und Souveränität“  
der luxemburgischen herrschenden Gewalten gegenüber  
äußeren Einflüssen wird dadurch blühartig beleuchtet.

Luxemburg ist neben Lothringen bekannt durch seine un-  
geheuren Eisenerzlager, die — früher fast unbrauchbar durch ihren  
starken Schwefelgehalt — seit der durch Gilchrist und Thomas  
verbesserten Erfindung Bessemer's, der sogenannten Bessemer-  
birne, die es ermöglichte, aus dem schwefel- und phosphorreichsten  
Eisenerz vorzüglichsten Stahl herzustellen, heute die Eisenindustrie  
Lothringens und Luxemburgs zu ungeahnter, noch stetig fort-  
schreitender Entwicklung hat emporsteigen lassen. Alle bekannten  
großen deutschen Montanergewaltigen haben sich schon seit längeren  
Jahren hier festgesetzt und große Werke errichtet. Wer das Wetter  
am wirtschaftlichen Horizont beobachtet, sich in der Syndikatspolitik  
informiert, und ganz besonders die kleinen und großen Eisenerz-  
felder, die Interessentengegensätze der letzten Zeiläufe in den großen  
Montanergewaltigen registriert, muß immer mehr und mehr der An-  
sicht gungeln, daß die letzten Trümpe um das Weiterbestehen oder  
die Vorherrschaft im Stahlwerkverband in Lothringen-Luxemburg  
fallen werden. Seit bereits zwei Jahren ist bei Esch a. d. Alz. im  
Luxemburgischen die sogenannte Emil-Adolf-Hütte der Gelsen-  
steinener Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft im Bau, und  
gleichsam als Antwort darauf hat die Gewerkschaft Jakobus  
(Thyssen) an der Bahnlinie Reib-Diederhosen bei dem Orte  
Hogendingen die Erstellung einer noch gewaltigeren kapitalistischen  
Hütte, eines Hochofens- und Walzwerkes, in Angriff genommen.  
Die „Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttenaktiengesell-  
schaft“, der dritte Montanergewalt, beabsichtigt, ihre acht Hochofen  
in Differdingen — ebenfalls in Luxemburg — gleichermaßen um drei  
weitere zu vermehren. Die Ausführung derartiger Arbeiten er-  
fordert naturgemäß eine große Arbeiterzahl, und daß dieser Bedarf  
an Menschenhänden im Luxemburgischen selbst nicht mobilisiert  
werden kann, liegt ohne weiteres auf der Hand.

Ein luxemburgisches Landesgesetz schreibt nun vor, daß alle  
Arbeiterunterkunftsräume, Schlafstätten besonders, in ihren Aus-  
maßen derart beschaffen sein müssen, daß pro Person 8 Kubikmeter  
Luftvolumen zur Verfügung stehen. In 10 bis 15 Mann jedoch wurden  
seitens der Bauleitung der Emil-Adolf-Hütte all die Italiener,  
Kroaten und Polen in schnell zusammengewinkelte Bretterkisten von  
höchstens 20 bis 30 Kubikmeter gesteckt. Ranzelung ging dies schon  
so. Alles starrte von Schmutz. Das Blümchen der gewerdepolizei-  
lichen Wirksamkeit jedoch blühte in verdorrter Bescheidenheit. Das  
luxemburgische Gesetz gibt auch Vorschriften über die zu schaffenden  
Einrichtungen zur Förderung der Gesundheits- und Lebenspflege der  
Arbeitererschaft, ebenso über die Beschaffenheit der Vaugeräte und

nach vieles andere. Wassereinrichtungen sind jedoch nirgends vor-  
handen, Anfälle, darunter sogar schmerzhaft mit tödlichem Ausgang,  
an der Tagesordnung. Wochen- und wochenlang schlief die Ge-  
werkschaft den Dorndörstenschlaf. Zwar wies die luxemburgische  
Gewerbeinspektion in einem an die Regierung gerichteten Schreiben  
die in einer Versammlung zu Esch über die Zustände auf der Werk-  
baustelle gemachten Ausführungen als übertrieben, teils sogar als  
erfunden zurück. Als unwahr wurde auch die Schilderung der  
„peinlichen Bestattung“ beim Werkbau zu Tode Gefommener  
bezeichnet. Wie stellen fest: Am 4. Januar verunglückte ein acht-  
zehnjähriger Arbeiter tödlich. Am Tage der Beerdigung verlangten  
nach dem Friedhofsgänge einige Arbeitskollegen — ihre Namen sind  
bekannt — vom Totengräber und Leichenhallaufseher die Arbeits-  
kleider des Verstorbenen. „Ich habe nichts als Schuhe, Leibriemen  
und Mähe; alles übrige ist mit ins Grab gekommen“, antwortete  
dieser. Gemacht wurde der Tote nach den Feststellungen seiner  
Mitarbeiter ebenfalls nicht. So wie am 4. Januar an die Arbeit,  
so am 7. ins Grab!

Je eine am 21. Januar und 12. Februar abgehaltene Versamm-  
lung der beim Bau der Emil-Adolf-Hütte beschäftigten Arbeiter  
nahm nun Stellung zu all den Dingen. Das Ergebnis der ersten  
Versammlung bestand in einer Eingabe an die luxemburgische  
Staatsregierung, in welcher auf die Anarchie auf der Baustelle, auf  
die vollständige Nichtbeachtung der Landesvorschriften seitens der  
Unternehmer hingewiesen und um Einschreiten dagegen ersucht  
wurde. In beiden Versammlungen wurde selbstverständlich auch  
nicht unterlassen, auf die Notwendigkeit der Organisation, des An-  
schlusses an den Deutschen Metallarbeiterverband hinzuweisen.

Für Sonntag, den 19. März, war für die gesamte Arbeitererschaft  
Esch erneut eine öffentliche Versammlung anberaumt. Am Bahn-  
hof Esch wurde jedoch Genosse Braunerkreuther von den  
luxemburgischen Gendarmen schon in Empfang genommen und ihm  
das Landesverweisungsschreiben, unterzeichnet vom Staatsminister  
Eyschen und dem Generalsstaatsanwalt Thorn, überreicht. *Facta est alca*, die Würfel sind gefallen. Wie durfte es auch gewagt  
werden, im „freien“ Luxemburg die dort herrschenden Zustände zu  
kritisieren!

Indessen, diese Maßnahme luxemburgischer staatsministerlicher  
Weisheit ist dergestalt eigenartig, daß es sich schon verlohnt, sie zu  
festern. Das Land erlöst Schubvorschriften und Gesetze. Eine  
mächtige ausländische Kapitalistengruppe — jedenfalls ist Gelsen-  
stein in Luxemburg ein ausländisches Konsortium — kommt  
herbei ins Land, investiert riesige Kapitalien, setzt Tausende von  
Händen in Bewegung, die Naturschätze in Gold umzumünzen. Mit  
brutalem Tritt zerstört der ausländische Kapitalist das dünne  
Spinnweb der zur Einschränkung seiner gesundheit- und  
menschenwürdigen Tätigkeit erlassenen Paragrafen. Ein anderer  
„Ausländer“ möchte den Gesetzen des Landes Geltung verschaffen,  
und ihn trifft der Blüßstrahl, er wird zu Boden geworfen von den  
Machhabern desselben Landes, dessen gefährdeter Staatsautorität,  
weil sie sich zufällig ein Stück Weges mit allgemein menschlichen  
Nützlichkeiten deckte, er gegen die ebenfalls ausländischen Gesetze-  
verächter eine Gasse bahnen wollte. Ein Wild geradezu leben-  
sprühender Plastik! Die für den Eintrittsbescheidungsbescheid  
vorgelicht wirksam gewesenen „Gründe“, Braunerkreuther  
habe in öffentlicher Versammlung die Sabotage empfohlen, wolle  
auf die luxemburgischen Gesetze pfeifen usw., sind so unsäglich  
kloßig, so maßlos läppisch, daß man demjenigen, der solches anfängt,  
ohne weiteres den guten Glauben absprechen muß. Ein Angestellter  
einer deutschen Gewerkschaft, der solcherlei plump operierte, würde  
sich dadurch sofort außerhalb seiner Organisation stellen. Herr  
Staatsminister Eyschen scheint den Gewerkschaften nicht besonders  
grün zu sein. Er hat dadurch zweifellos eine gute Note bei Herrn  
Stinnes, dem maßgebenden Manne der „Deutsch-Luxemburg-  
ischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft“. Steht in  
Deutschland die Beschäftigung zum Schutze der in den Hütten- und  
Walzwerken beschäftigten Arbeiter auch erst in den allerersten arm-  
seligsten Anfängen, so hat das ausländische, das deutsche Kapital,  
wie dieser Landesverweis zeigt, in Luxemburg vorläufig noch nicht  
einmal mit solchen Anfängen zu rechnen. Wenn nun der Staats-  
minister Eyschen in der Kammerverhandlung vom 24. März  
über die Zulassung der Arbeitersekretäre an die Friedens- und  
Schiedsgerichte betonte, daß die Sekretäre zum Teil „Ausländer“  
seien, mit „ausländischem Gelde“ bezahlt würden, so wird auf der  
anderen Seite das Luxemburger Land nicht außer acht lassen, daß  
es auch in der Hauptsache „ausländisches“ Kapital ist, gegen dessen  
Regimen und nicht zuletzt auch zum Nutzen der inländischen Ar-  
beiter die Tätigkeit der Gewerkschaftssekretäre das notwendige  
Gegengewicht bildet. Oder aber soll das System vielleicht fort-  
gebildet werden, wie es uns im Falle Braunerkreuther als  
Symptom entgegen tritt? Regiert in Luxemburg vielleicht in ab-  
sehbarer Zeit oder heute schon eine Dynastie Gelsensteinen und  
Hugo Stinnes? Ahnt man vielleicht deshalb heute schon alle  
üblichen forschlichen Gebräuche nach?

## Soziales.

### Vertragsabrede gegen die guten Sitten.

Die Firma Carl Stiller junior ersucht uns um Feststellung,  
daß ihre Firma mit dem „Schuhwarenhaus Carl Stiller“, gegen  
das eine Verkäuferin eine Klage vor dem Kaufmannsgericht an-  
gestrengt hatte, über die wir gestern berichteten, nicht identisch ist.  
Wir kommen diesem Ersuchen hiermit nach.

### Zwei Bohloppprozeße.

Vor den Hamburger Gerichten sind in den letzten Tagen zwei  
gegen Gewerkschaftsbeamte und Zentralverbände angestrichene  
Schadenersatzklagen zur Entscheidung gelangt, bei welcher die be-  
kannnten inneren Einflüsse, auch Massenjustiz genannt, stark mit-  
gewirkt haben. Im ersten Falle handelt es sich um eine Bohlopp-  
klage auf Schadenersatz gegen den Schlächterverband und gegen den  
Vorstand der Hamburger Ortsverwaltung, Fiedler, der im  
April 1910 in einem Flugblatt die zur Arbeitseinstellung in einem  
Betriebe maßgebenden Gründe mitgeteilt und das Publikum auf-  
gefordert hatte, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Kurz darauf  
perforierte die Hamburger Schlächterinnung sämtliche dem Zentral-  
verbände angehörende Gesellen aus und setzte 89 Zentralverbändler  
auf die schwarze Liste. Da in dem Flugblatt und in den sonstigen  
Veröffentlichungen einige Unrichtigkeiten enthalten sein sollen, ver-  
urteilte das Landgericht den Zentralverband wie den Beklagten  
Fiedler zum Ersatz des nach dem 17. und 18. Juni 1910 dem Kläger  
ermachteten Schadens, den die slagerische Firma auf 6000 M. be-  
ziffert. Ferner werden beide Beklagte verurteilt, die genannten  
Veröffentlichungen zu unterlassen, durch die unter Verstoß gegen  
die guten Sitten durch Anwendung allgemeiner auf das Solida-  
ritätsgefühl berechneter, aufreizender und verletzender Slogane  
das Publikum aufgefodert wird, den geschäftlichen Verkehr mit  
dem Kläger einzustellen und keine weiteren Einläufe bei ihm zu  
machen.

Im zweiten Falle handelt es sich um die Bohloppklage der  
„Gansa“-Werkfabrik gegen den Zentralverband der Transport-  
arbeiter und den Vorstand der Ortsverwaltung Hamburg, Waack,  
der die im Jahre 1908 zwischen dem Geschäftsführer dieser  
Fabrik und seinen Aufsichtern und Hausdienern einseitigen Dispo-  
sitionen in einem Flugblatt schiederte. Darin war behauptet, die  
Arbeitszeit in der „Gansa“ betrage 18 Stunden, Pausen würden  
nicht innegehalten, der Geschäftsführer habe Verhandlungen zurück-

gewiesen usw. In der Verweigerung wurden „nur“ Arbeits-  
zeiten bis sechzehn Stunden festgesetzt. Die erste Instanz wies die  
Klage in allen Teilen ab, weil der Beklagte zu 1 (Zentralverband)  
nicht haftbar gemacht werden könne und weil Gansa in gutem  
Glauben die ihm von den Aufsichtern und Hausdienern gemachten  
Angaben in dem Flugblatt verwertet habe, wie es auch seine Pflicht  
sei, als Vorstehender der Ortsverwaltung Hamburg des beklagten  
Verbandes die Interessen seiner Mitglieder wahrzunehmen.

Dieses verständige, der Sachlage völlig gerecht werdende Urteil  
wurde am Mittwoch in seinem zweiten Teile vom Hanseatischen  
Oberlandesgericht aufgehoben. Es erkannte den Klagenanspruch des  
Klägers, der „eigentlich“ einen Schaden von 20 000 M. erlitten, sich  
aber mit einigen Tausend Entschädigen begnügen will, gegen Gansa, dem  
Grunde noch für gerechtfertigt an und verwies die Sache zu  
andererzeitiger Entscheidung an die Vorinstanz zurück. Das Urteil  
steht in schroffem Gegensatz zu der verständigen Rechtsprechung des  
Reichsgerichts und wird dies voraussichtlich noch bekräftigen.

### Erlösen der Vorstandsmitschenschaft bei Krankenkassen.

Eine wichtige Entscheidung hat der höchste preussische Ver-  
waltungsgerichtshof gefällt. Nach dem Statut der Ortskrankenkasse  
der Handwerker in Arefeld werden in der aus Delegierten der  
Mitglieder bestehenden Generalversammlung die Arbeitnehmerver-  
treter im Vorstand von den stimmberechtigten Arbeitnehmerdele-  
gierten aus ihrem Kreise gewählt. Es kann also nur in den Vor-  
stand gewählt werden, wer Delegierter, das heißt stimmberechtigtes  
Mitglied der Generalversammlung ist. Nun bestimmt der § 20  
des Statuts, daß Mitglieder des Vorstandes aus diesem auscheiden,  
wenn sie die Wahlbarkeit für den Vorstand verlieren. Es entsteht  
die Frage, wie es sich mit der Dauer der Vorstandsmitschenschaft  
verhält, wenn ein Vorstandsmittglied vor Ablauf seiner Amtsperiode  
nicht wieder als Delegierter zur Generalversammlung gewählt wird.

Mehrere Arbeitnehmermitglieder des Vorstandes der genannten  
Krankenkasse waren nicht wieder neu als Delegierte zur General-  
versammlung gewählt worden, als ihre Amtszeit an sich noch  
nicht abgelaufen war. Es sollte deshalb nach einem Beschluß eine  
Generalversammlung Ergänzungswahlen zum Vorstand vornehmen,  
weil man annahm, das Mandat der fraglichen Vorstandsmittglieder  
sei erloschen, weil sie nach dem Statut nur Vorstandsmittglieder  
so lange sein könnten, wie sie Delegierte zur Generalversammlung  
seien.

Der Vorsitzende beanstandete diesen Beschluß auf Veranlassung  
von Ergänzungswahlen, indem er den Standpunkt vertat, daß die  
seinerzeit als Delegierte in den Vorstand gewählten Personen ihr  
Amt bis zum Ablauf der Dienstzeit behielten, auch wenn sie in-  
zwischen nicht wieder zu Delegierten gewählt worden seien.

Der Oberbürgermeister als Aufsichtsbekörbe gab aber dem Vor-  
sitzenden unrecht und ordnete an, daß die Ergänzungswahlen vor-  
zunehmen seien.

Der Bezirksauschuss in Düsseldorf war derselben Meinung  
und wies die Klage ab, welche der Vorstand gegen den Bürger-  
meister angestrengt hatte.

Der 3. Senat des Oberverwaltungsgerichts befähigte am Mon-  
tag das Urteil des Bezirksauschusses mit folgender Begründung:  
Nach dem Gesetz lägen verschiedene Möglichkeiten vor, wie be-  
züglich der Vorstandswahlen verfahren werden könne. Erstens:  
Die Generalversammlung der Kasse bestche aus sämtlichen Kassen-  
mitgliedern und es werde statutarisch vorgeschrieben, daß gemäß  
§ 24 des Krankenversicherungsgesetzes der Vorstand aus den Kassen-  
mitgliedern zu wählen sei. Die zweite Möglichkeit sei die, daß  
die Generalversammlung aus Vertretern der Kassenmitglieder  
(Delegierten) bestche. Auch dann könne das Statut den Vorstand  
des § 24 des Gesetzes wählen und bestimmen, daß die Vorstands-  
mitglieder aus der Mitte der Kassenmitglieder (nicht bloß den  
Delegierten) zu ernennen seien. Andererseits könne dann statu-  
tarisch auch bestimmt werden, daß die Wahlbarkeit zum Vorstand  
abhängig sein solle von der Mitgliedschaft zur Generalversammlung,  
d. h. von der Delegiertenenschaft. In diesem Falle könne endlich  
auch statutarisch bestimmt werden, daß zwar die Voraussetzung  
der Wahl, die Vertreter-(Delegierten-)Eigenschaft sei, daß aber doch  
die Vorstandsmitschenschaft noch nicht aufhören solle, wenn die Dele-  
gierteneigenschaft verloren gehe.

Wie lägen nun die Dinge hier. Hier sage das Statut, daß  
die Generalversammlung aus Vertretern der Mitglieder bestche  
und daß aus der Mitte dieser stimmberechtigten Vertreter die Vor-  
standsmittglieder zu wählen seien. Weiter sei bestimmt, daß mit  
der Wahlbarkeit die Mitgliedschaft im Vorstand aushöre. Dieses  
Statut könne nur so ausgelegt werden, daß die Wahlbarkeit auf-  
höre mit der Eigenschaft als Delegierter zur Generalversammlung  
und daß das Vorstandsmittglied seines Amtes verlustig gehe mit dem  
Zeitpunkt, wo ein anderer an seiner Stelle als Delegierter zur  
Generalversammlung gewählt werde. Demnach seien Neuwahlen  
vorzunehmen.

### Denn ein Recht zum Leben, Lump —

Wie schmerzhaft es armen Leuten sogar von der „Obrikeit“ gemacht  
wird, sich ehrlich, wenn auch mühsam, durchs Leben zu schlagen,  
zeigte eine Verhandlung vor dem Bezirksauschuss in Arnberg.  
Ein Musiker aus Dortmund hatte für sich die Ausweisung eines  
Wandergewerbescheins beantragt. Vom Vertreter des öffentlichen  
Interesses wurde die Ausweisung verweigert, weil der Musiker  
„im Inland keinen festen Wohnsitz“ habe. (§ 57a der Gewerbe-  
ordnung.) Der verheiratete Musiker hatte in Dortmund eine  
Wohnung von 2 Zimmern inne. Nun bestche aber die Familie aus  
— 7 Köpfen, Mann, Frau und 5 Kindern, für die nur 2 Betten  
vorhanden sind. Die Behörde hielt diesen Zustand für „ungehörig“  
und die Wohnungsverhältnisse nicht den Verhältnissen eines festen  
Wohnsitzes entsprechend. Der Musiker beugte die neue „Ungehörig-  
keit“, beim Bezirksauschuss zu klagen. Als die Frau in der Sitzung  
in Arnberg gefragt wurde, warum denn keine größere Wohnung  
gemietet werde, gab sie an, ihr Mann sei längere Zeit krank ge-  
wesen, und die Miete für eine größere Wohnung könne nicht von  
ihnen aufgebracht werden. Die Frau hatte auch für sich die Aus-  
weisung eines Wandergewerbescheins beantragt. Auch sie war von  
der Behörde abgewiesen worden. Der Bezirksauschuss erteilte dem  
Musiker den gewünschten Schein, die Frau wurde jedoch wieder  
abgewiesen mit der Weisung, aber dem Gesuch wohl nicht entgegen-  
stehende Begründung, daß in solchen Fällen die Frau im Haus bleiben  
müsse. Nun wissen die armen Dortmunder Musikerleute doch  
wenigstens, was sich „gehört“ und was „ungehörig“ ist. Allerdings  
werden sie auch schon genügend erfahren haben, daß von solchen  
Sentenzen kein Mensch seit werden kann.

Nach ein ähnlicher Fall wurde vor dem Bezirksauschuss in  
Arnberg in derselben Sitzung verhandelt. Er betraf auch einen  
armen verheirateten Mann, dem man den Wandergewerbeschein  
vorenhielt, weil die Wohnung des Proletariats nicht genügend  
famoriabel ausgestattet war. In diesem Fall hatte das Ehepaar  
nur ein Zimmer als Wohnung. Bei der ersten polizeilichen Er-  
mittlung war „festgestellt“ worden, — „eine Wand so bar, 's ist ein  
Troß sogar, wenn mein Schatten nur drauf fällt!“ — daß in dem  
Zimmer des Antragstellers sich insgesamt drei Gegenstände be-  
fanden: eine Weistelle, ein Kofferd und ein Kinderwagen. Das  
war der ganze „Reichtum“. Da aber die Einteilung des Wandergewerbescheins  
nach der irigen Ansicht der Behörde von größerem  
Houarat abhängig war, weil sonst kein fester Wohnsitz vorhanden  
sei, waren zur Zeit des Termins vor dem Bezirksauschuss noch  
weiter vorhanden: ein Tisch, mehrere Stühle, ein Sofa und  
ein Sofa. Bei dieser auffallenden „Besserung“ des Antragstellers  
wurde auch ihm der Wandergewerbeschein vom Bezirksauschuss zu-  
erkannt.

Was die Leute beginnen sollen, die in der „Ungehörigkeit“ ihres  
blanken Glanzes verbleiben, hält die Behörde in ihrer Gedanken-  
Schrein verschlossen. Bei ihnen wird der bittere Verd Heinke zu  
seinem Recht kommen:

„Wenn Du aber gar nichts hast,  
Ach, so lasse Dich begraben,  
Denn ein Recht zum Leben, Lump,  
Haben nur, die etwas haben.“

# Gewerkschaftliches.

## Die Zentralisation der britischen Gewerkschaften.

London, 10. April 1911. (Fig. Ber.)

Seit der Gründung des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes (General Federation of Trade Unions) im Jahre 1899 hat man in Großbritannien ernstliche Versuche gemacht, die zersplitterte Gewerkschaftsbewegung zu zentralisieren. Der Verband hatte sich unter anderem das Ziel gesetzt, die Gewerkschaften nach Berufen zu vereinigen, um den Gefahren begegnen zu können, die der organisierten Arbeiterschaft seitens des sich immer stärker zentralisierenden Kapitals drohen. Der eifrige Sekretär des Verbandes, W. A. Appleton, ist ein großer Bewunderer der zentralistischen Gewerkschaften Deutschlands, und seinen freundlichen Mitteilungen verdanke ich die folgenden Angaben, die ein erfreuliches Licht auf den Entwicklungsgang der Gewerkschaften Großbritanniens werfen.

Wie erinnerlich sein wird, beschloß der letzte britische Gewerkschaftskongress, Schritte zu tun, um die zersplitterten Berufsorganisationen zusammenzubringen. Der Aufforderung des Gewerkschaftskongresses haben nun schon eine Reihe Gewerkschaften Folge geleistet. Dank der Initiative des Gewerkschaftsverbandes haben sich schon die Töpfer und die Gold- und Silberarbeiter Sheffield's zu einem Zentralverband zusammengeschlossen. Der Zentralverband der Töpfer umfaßt die vier früher selbständigen Töpfergewerkschaften, und der neue Verband der Gold- und Silberarbeiter Sheffield's wird von 18 alten Gewerkschaften gebildet. Eine weitere bedeutende Zusammenschließung von Gewerkschaften derselben Berufe wird in nächster Zeit perfekt werden. Sie betrifft die Eisengießer, die bisher in sechs verschiedenen Gewerkschaften organisiert waren. Diese Organisationen haben zusammen 84 900 Mitglieder. Ein von ihnen mit einer Mitgliederzahl von 33 500 haben sich zum Zusammenschluß mit großer Majorität bereit erklärt; nur die Kernmacher stehen noch abseits. Man hofft jedoch, daß diese Organisation nicht lange außerhalb des Verbandes stehen wird. In einer großen Reihe anderer Berufe beschäftigt man sich zurzeit mit dem Gedanken des Zusammenschlusses; in einigen sind schon die nötigen Vorbereitungen getroffen worden, um den Gedanken in die Tat umzusetzen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß auf dem diesjährigen britischen Gewerkschaftskongress die Zahl der Organisationen, die jetzt etwa 1150 beträgt, bedeutend geringer sein wird.

### Berlin und Umgegend.

#### Fortdauer des Streiks bei der A. E. G.

Gestern vormittag ist nochmals mit Direktor Eiseß verhandelt worden, jedoch nicht auf Grund der in der vorgestrigen Versammlung angenommenen Resolution, von der Herr Eiseß nicht einmal Kenntnis nehmen wollte. Er meinte, der Beschluß der Versammlung könne gar keinen Eindruck machen, weil ein Teil der Streikenden auf der Bühne gestanden, und den andern Zeichen gegeben hätten, wie sie stimmen sollten. Er wollte den Streikenden jedoch noch etwas weiter entgegenkommen und zwar insofern, als alle, die höhere Löhne hatten und länger als 3 Jahre im Betriebe tätig waren, schon nach 8 Wochen ihren alten Lohn wieder erreicht haben sollten, ja, er wollte darauf hinwirken, daß dies schon in 14 Tagen geschehen könnte. Dabei, daß zum 1. Mai die Zulage von 2 Pf. bestimmt gegeben werde, solle es bleiben, aber wahrscheinlich werde man die Zulage schon innerhalb 8 Tagen gewähren. Auf irgend welche weiteren Zugeständnisse werde die Direktion sich unter keinen Umständen einlassen.

Der Obmann der Subkommission teilte den Streikenden, die sich inzwischen von neuem versammelt hatten, das Ergebnis der Verhandlungen mit. Die Diskussion, die darauf folgte, war sehr kurz. Nachdem ein paar Redner gesprochen hatten, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Man wäre am liebsten ohne Abstimmung über die Sache hinweggegangen. Die Leitung verlangte jedoch, daß, entsprechend dem Statut des Transportarbeiterverbandes, über Annahme oder Ablehnung des Angebotes der Direktion durch geheime Abstimmung entschieden werde, und dem trug die Versammlung dann auch Rechnung. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des Angebotes mit 830 gegen 56 Stimmen. Der Streik dauert also fort. Die Versammlung schloß mit der Mahnung an alle, treu im Kampfe auszuharren und in jeder Hinsicht ihre Pflicht zu tun.

**Wähtung, Schuhmacher!** Die Streiks bei den Firmen Lipschitz, Wallig, Marwick und Pistol sind durch Verhandlungen mit dem Verbands der Schuhfabrikanten beigelegt worden. Auch bei der Firma Kurzmann wurde die Arbeit wieder aufgenommen, da auch dort die Verhandlung ein zufriedenstellendes Resultat zeitigte. Dagegen haben die Kollegen der Firma Kool, Friedenstr. 108, die Arbeit niedergelegt, da die geforderten Lohnerhöhungen nicht bewilligt wurden. Diese Firma ist daher gesperrt.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

### Deutsches Reich.

#### Die Lohnbewegungen des Deutschen Holzarbeiterverbandes im Jahre 1910.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hat im letzten Jahre eine Lohnbewegung durchgeführt, die seit Bestehen des Verbandes einzig dasteh. Nicht weniger als 102 012 männliche Arbeiter und 3099 Arbeiterinnen waren daran beteiligt. Insgesamt fanden in der Lohnbewegung 106 011 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Geführt wurden 338 Angriffstreiks mit 19 634 Beteiligten, 128 Abwehrstreiks mit 3828 Arbeitern, 40 Aussperrungen, wovon beteiligt waren 3559 Arbeiter. 608 Angriffsbewegungen mit 77 081 Beteiligten konnten ohne Streik durchgeführt werden. Auch gelang es, 62 Abwehrbewegungen mit 2100 Beteiligten ohne offenen Kampf zu führen.

Im Jahre 1908 führte der Deutsche Holzarbeiterverband 441 Bewegungen durch, an welchen 37 348 Arbeiter beteiligt waren, während im Jahre 1909 543 Bewegungen durchgeführt wurden mit 32 494 Beteiligten. Bei der Lohnbewegung im Jahre 1910 wurde eine Arbeitszeitverkürzung erreicht für 51 161 Arbeiter von im Durchschnitt 1,7 Stunden pro Woche. An Lohnerhöhung wurde erreicht bei den Angriffstreiks für 13 677 Beteiligte im Durchschnitt 2,01 M. pro Woche, bei den Angriffsbewegungen ohne Streik für 70 262 Arbeiter 1,83 M. im Durchschnitt, bei den Abwehrstreiks für 314 Arbeiter 1,70 M., bei den Aussperrungen für 4122 Arbeiter 1,86 M. und bei den Abwehrbewegungen ohne Streik für 225 Arbeiter 1 M. im Durchschnitt pro Woche. Insgesamt wurde erzielt eine Lohnerhöhung von 1,84 M. im Durchschnitt pro Woche für 87 886 Arbeiter. Die Kosten sämtlicher Lohnbewegungen im Jahre 1910 betragen 1 245 080 M. Ueber den Stand der Tarifverträge gibt folgende Tabelle Aufschluß:

Bestand am 1. Jan. 1910 498 Tarife für 11251 Betriebe und 62960 Pers. 1910 erledigt . . . 181 . . . 6322 . . . 53019

Demnach noch Gültigkeit 312 Tarife für 4929 Betriebe und 39241 Pers.

Im Jahre 1910 neu abgeschlossen . . . 367 . . . 6868 . . . 74361

Bestand am 31. Dez. 1910 679 Tarife für 11797 Betriebe u. 113802 Pers.

Die Entwicklung des Verbandes hat auch in diesem Jahre wieder erhebliche Fortschritte gemacht. Der gegenwärtige Mitgliederbestand beträgt rund 174 000, worunter sich zirka 5000 weibliche befinden. Das bedeutet eine Steigerung von rund 5000 Mitgliedern im neuen Jahre.

Verantw. Redakteur: Albert Bach, Berlin. In derartenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck: Vorwärts-Druck u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Auch die Lohnbewegung war in den letzten Monaten eine recht lebhaft und brachte dem Verband große Erfolge. Insbesondere die große Februararbeitsbewegung, an welcher der Arbeitgeber-Schutzbund für das deutsche Holzgewerbe beteiligt war, hat ein recht erfreuliches Ergebnis gebracht, was darauf zurückzuführen ist, daß die Macht des Holzarbeiterverbandes auch von den Unternehmern gebührend gewürdigt wird.

**Streiks in der Mühlenindustrie.** In der Reismühle in Jülichow bei Stettin sind 23 Mühlenarbeiter, 15 Hilfsarbeiter und 7 Heizer und Maschinenisten ausständig geworden. Die Direktion lehnte den Abschluß eines Tarifvertrages ab und verurteilte die Arbeiter auf den Herbst zu vertrieben. — In der Baltischen Mühle zu Rummeln bei Kiel legten 46 Mann die Arbeit nieder, weil die Firma die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen wollte. — Zugung ist fernzuhalten.

#### Streikbrecher in Uniform!

Bei der Expeditionsfirma Carsten in Verden (Aller) sind Lohnunterschiede ausgebrochen, welche zur Arbeitsniederlegung geführt haben. Zur Ausschilfe hat man Militär vom 28. Artillerie-Regiment herangezogen, welches in voller Uniform Streikbrecherdienste verrichten muß.

#### Der Kampf um den Arbeitsnachweis in Eilenburg

Ist nach zehnwöchiger Dauer beendet worden. Damit hat ein Kampf seinen Abschluß gefunden, der weit über die Mauern der Stadt hinaus Bedeutung hatte. Das organisierte Unternehmertum Eilenburgs wollte zunächst in den Betrieben mit ungelerten Arbeitern den gelben Arbeitsnachweis einführen und damit die Arbeiter zur Erwerbung der Mitgliedschaft des gelben Vereins zwingen. Die Unternehmer hatten sich zur Einleitung der Aktion im Vorjahre extra einen gelben Sekretär aus Magdeburg zugelegt. Der Kampf der Unternehmer richtete sich gegen die freien Gewerkschaften und die organisierten Arbeiter Eilenburgs in ihrer Gesamtheit. Ein rücksichtsloser Kampf sollte gegen den „grenzenlosen Terrorismus der freien Gewerkschaften“ geführt werden. „Wir sind in der Lage, zu erklären, daß der Arbeitgeberverband für Eilenburg und Umgegend den Kampf auf eigener Initiative und nach reiflicher Überlegung, lediglich im Interesse der nationalen Arbeiterschaft und der maßlosen Lebergriffe sozialdemokratischer Agitation, welche sich in den Betrieben immer breiter macht, führt“, rief die „Deutsche Arbeiterzeitung“.

In der Deutschen Zellulosefabrik wurde am stärksten vorgegangen. Die Arbeiter boikottierten den Versuch der Arbeitgeber am 1. Februar mit der Arbeitsniederlegung. 250 Arbeiter und Arbeiterinnen legten die Arbeit nieder und 350 Mitglieder des Legitiarbeiter- und Bäderverbandes wurden daraufhin ausgesperrt. Der Versuch der Unternehmer, Arbeitsnachweise einzuführen, ist mißglückt. Dieses Verlangen wurde schon in früheren Verhandlungen fallen gelassen. So dreht sich jetzt die Verhandlungen ausschließlich um die Form der Wiedereinstellung der Streikenden. Zwischen der Kommission der Zellulosearbeiter und der Fabrikleitung wurde hierüber am Dienstag eine Verständigung erzielt, der die Streikenden zustimmen. Am Dienstag nächster Woche wird die Arbeit abteilungsweise wieder aufgenommen. Der Angriff der Arbeitgeber ist abgeblieben und wenn das Organ der Schatzmacher Eilenburgs, die „Eilenburger Zeitung“, in einem eine Stunde nach der Beendigung des Streiks herausgegebenen Flugblatt von einer „vollständigen Niederlage der sozialdemokratisch organisierten Arbeiterschaft“ faselt, so wird dadurch die Öffentlichkeit getäuscht.

#### Zur Aussperrung der Holzarbeiter in Hamburg.

Eine Aenderung der Situation ist in der letzten Woche nicht eingetreten. Innerhalb 7 Tagen wurden die Arbeiter in zwei weiteren Werkstätten, und zwar insgesamt 5 Mann ausgesperrt. Bei dieser Situation fällt es den Führern der Unternehmer außerst schwer, ihre Mannen bei guter Laune und in Kompstimmung zu halten. Den Tischlermeistern war nämlich auch nicht unbekannt geblieben, daß eine Anzahl Unternehmer sich dem Holzarbeiterverbande gegenüber bereit erklärt haben, Einzelverträge abzuschließen und die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen. Die Zahl der Unternehmer, die sich wegen einer Verständigung an den Holzarbeiterverband gewandt haben, ist nicht gering.

In der Meisterversammlung wurden Stimmen laut, die zum Ausdruck brachten, daß es jetzt wohl an der Zeit sei, Friedensverhandlungen in die Wege zu leiten. Diesen gegenüber glaubte die Zeitung sagen zu müssen, daß die Aussperrung „recht gut geklappt“ hätte und sie glaube das zahlenmäßig belegen zu können. Allerdings stimmen die angegebenen Zahlen nicht. Nur eine Angabe stimmt. Es wurde nämlich bekannt gegeben, daß bisher rund 700 Arbeiter ausgesperrt sind. Diese Ziffer stimmt auch mit den Ermittlungen des Holzarbeiterverbandes überein. Wenn aber weiter gesagt wurde, 2000 Holzarbeiter hätten die Arbeit eingestellt, so stimmt das nicht, es sind nur 1100. Wie es bei den Meistern lange befürchtet gab, daß nur 700 Aussperrte vorhanden, wurde ihnen versprochen, daß weitere 700 in den nächsten Tagen folgen würden. Die „nächsten Tage“ sind nun aber um, und die Tischlermeister sind wieder um eine Öffnung ärmer. Vom Leiter der Arbeitgeberorganisation wurde am Schluß der Auseinandersetzungen erklärt: „Wer Sieger im Kampfe bleiben wird, läßt sich heute noch nicht sagen, es ist möglich, daß wir unterliegen, aber es bleibt uns nichts anderes übrig als weiter zu kämpfen.“ Das klingt ziemlich resigniert, ist aber verständlich, weil die in Frage kommende Person die Dinge zu übersehen scheint, während Herrn Curtlitt jedes Augenmaß für den Stand des Kampfes abgeht. Darum darf man es ihm auch nicht weiter übel nehmen, daß er auch in dieser Versammlung wieder recht hohe Töne anschlug, trotzdem die von ihm ausgesprochene Taktik vollständig Schiffbruch gelitten hat.

Die Hamburger Holzarbeiter sehen der weiteren Entwicklung der Dinge mit aller Ruhe entgegen, nur riefen sie immer wieder die dringende Mahnung an die deutschen Kollegen, den Zugzug fernzuhalten.

In der Gaggauer Automobilsfabrik, einem Zweiggeschäft der Firma Benz u. Cie., Mannheim, haben sämtliche Ladierer wegen Nahrungsmittel einiger Kollegen die Arbeit eingestellt. Zugzug von Malezn und Ladierern ist streng fernzuhalten.

#### Der Mannheimer Hafnarbeiterstreik

Ist in das Zeichen der polizeilichen Provokation getreten. Als die Heizer des Streikbrüches zu einem halben Tausend aus dem Kruppischen Niederungsgebiet angelangt waren, geführt vom Slavenshaller Dölling, da stellten sich auch die badisch-bayerischen „Schutztruppen“ ein. Zu der starken Hafenz Polizei die von der pfälzischen Kreisregierung ausgebotenen Weindarmen in Ludwigshafen, die badischen Weindarmen, die auf den Streikfeldern von Pforsheim und Kastatt ihre Übungen machten und mit dem Fürstentale an Weihnachten ausgezeichnet worden sind. Eine Verstärkung sender der Jürgy Verles vom großen Fasse. Die Mannheimer „Volkstimme“ schreibt:

„Die Behörde macht scharf! Heute wurden aus Heidelberg zehn Schutzeinheiten hiesige Hafengebiet abkommandiert. Sie erhielten zu ihrem Hebelwerk je zehn scharfe Patronen, die, wenn sie verknallt sind, wieder ersetzt werden. So muß die Behörde anfangen, dann wird der Streik bald fertig sein!“

Unser Parteiorgan teilt ferner mit: „Die Bahnverwaltung geht jetzt so weit, daß sie unter Androhung der Entlassung die Arbeiter zwingt, auch in die Schiffsräume zu gehen und Schauerarbeit zu verrichten. Sie hat vom Streckendienst Arbeiter eingezogen und den Betrieb verdoppelt. Diese Arbeiter zwingt man zur Streikarbeit. Dies ist die vielgerühmte Neutralität im Rußland! Die Matrosen, welche sich weigern, Streikarbeit zu machen, werden kurzerhand auf die Strafe geworfen.“

Und die Regierung hat die gesamte bürgerliche Presse vom Groß- und Schnapsbrot auf ihrer Seite gegen die Gewerkschaften. Nichts kann die Mannheimer Hafnarbeiter über die Wichtigkeit unserer allbewährten Massenpartei besser aufklären — wenn sie überhaupt noch einer Aufklärung bedürftig — als diese „Unparteilichkeit“ der baltischen Bodman-Regierung im Lohnkampfe der Arbeiterschaft zu Pforsheim, Kastatt und Mannheim. Der Musterstaat im Format Klein-Rußland!

#### Ausland.

**Zur Aussperrung der Lithographen, Steinbrucker und deren Hilfspersonal in Böhmen** ist zu berichten, daß die tschechische separatistische Hilfsorganisation „Lithografica Veseda“, die dem internationalen Lithographenbund nicht angehört, mit den Unternehmern für das tschechische Gebiet einen Tarif auf 6 Jahre abgeschlossen hat. Verbesserungen wurden hierbei für die Arbeiter nicht erreicht. Die bisherige 8 1/2 stündige Arbeitszeit für Steinbrucker wurde festgelegt; für Lithographen bleibt die täglich 8 1/2 stündige Arbeitszeit bestehen. Der Mindestlohn beträgt im ersten Jahre nach dem Auslernen 10 Kronen, im 2. Jahre 23 Kronen und im 3. Gehilfenjahre 27 Kronen. Am 1. April 1913 erhöhen sich die Löhne um je 1 Krone.

Mit den deutsch-böhmischen Lithographen, Steinbruckern usw., die im Oesterreichischen Genossenschaftsbund organisiert sind, fanden gleichfalls Verhandlungen statt, bei denen jedoch die Unternehmer darauf bestanden, daß die mit der tschechischen Hilfsorganisation abgeschlossenen Arbeitsbedingungen auch für das deutsche Gebiet Geltung haben sollen. In Anbetracht dessen, daß in den übrigen Kronländern Oesterreichs die 8 1/2 stündige Arbeitszeit für Steinbrucker und deren Hilfsarbeiter schon besteht (in Ungarn sogar 8 1/2 Stunden), lehnte das die österreichische Hilfsorganisation ab; sie besteht auf ihrer Forderung der 8 1/2 stündigen Arbeitszeit. Der Kampf, der nun schon seit 10. Dezember andauert, geht somit in verschärfter Form weiter. Arbeitswillige haben sich bisher nur wenige gefunden. Als tiefbedauerlich trat hier die Trennung zwischen der tschechischen und deutsch-böhmischen Hilfsorganisation im Organisationsverhältnis in den Vordergrund und es herrscht in Gehilfenkreisen wegen des Vorgehens der Tschechen große Aufregung, zumal die österreichische Organisation sich bereit erklärt hatte, die tschechischen Streikenden, deren Mittel seit längerer Zeit erschöpft sind, aus ihrer Organisation zu unterstützen. — Der internationale Sekretär, der sich einige Tage im Streikgebiet aufhielt, fand die Stimmung unter den Streikenden sehr gut, und da auch die Buchdrucker Interesse für diese Bewegung zeigen und ein Eingreifen von dieser Seite zu erwarten ist, ist anzunehmen, daß es bald zu weiteren Verhandlungen kommt.

## Verfammlungen.

**Ein Konflikt im Verbands deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter** beschäftigte gestern Abend eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung dieses Verbandes. Der Ausgangspunkt des Konflikts bildete die vom Bezirk Berlin des genannten Verbandes einberufene öffentliche Eisenbahnerversammlung, die am 28. Februar in der „Neuen Welt“ abgehalten wurde. Diese Versammlung, zu der auch bürgerliche Landtagsabgeordnete eingeladen waren, hat auch unser Genosse Ströbel besucht, weil er es als präzisierter Landtagsabgeordneter für seine Pflicht hielt, die Wünsche, welche die Eisenbahnarbeiter angesichts der Beratung des Eisenbahnbudgets vorzubringen hatten, aus deren eigenem Munde zu hören. Auf ausdrückliches stürmisches Verlangen hat Ströbel auch in der Versammlung unter großem Beifall gesprochen. Das gab der reaktionären Presse Veranlassung, eine Hebe gegen den Vorsitzenden der Bezirksvereinsung des Verbandes, Herrn Severin, ins Werk zu setzen und ihn der Eisenbahnverwaltung des Faktens mit der Sozialdemokratie zu denunzieren. Severin ist bald darauf durch den Zentralvorstand und den Aufsichtsrat des Verbandes aus dem Vorstände ausgeschlossen worden. Diese Maßregel hat bei den Berliner Mitgliedern des Verbandes lebhafteste Entrüstung hervorgerufen und Anlaß zu der geistreichen Versammlung gegeben.

Der Referent Getting protestierte scharf gegen den Ausschluß des Vorsitzenden Severin. Derselbe sei unehört und statutenwidrig. Im übrigen gab sich der Referent die größte Mühe, die Berliner Verbandsleitung und Mitglieder von der Beschuldigung des Valtierens mit der Sozialdemokratie reinzuwaschen. Ströbel sei ja ohne Einladung und ohne Wissen der Bezirksleitung in der Versammlung erschienen. Die Versammlungsbefugter, welche verlangten, daß Ströbel spreche, seien jedenfalls gar keine Eisenbahner gewesen. Die Sache sei vielleicht von anderer Seite inszeniert worden. Nach dem stürmischen Verlangen, daß Ströbel reden solle, habe man ihm doch das Wort erteilen müssen. Geschehen habe es nicht, daß Ströbel sprach. Deshalb aber seien die Eisenbahner noch keine Sozialdemokraten. Als Staatsarbeiter können wir keine Sozialdemokraten sein und wollen es auch nicht sein. (Zustimmung, Ruf: Noch nicht.)

In diesem Sinne sprachen auch die Diskussionsredner. In der Hauptsache gaben sie ihrem Unwillen gegen den Zentralvorstand Ausdruck, weil derselbe nicht die Interessen der Mitglieder vertrete. Die Versammlung in der „Neuen Welt“ sei nur der Vorwand zum Ausschluß Severins gewesen. Die wirkliche Ursache sei Severins konsequente Vertretung der Mitgliederinteressen, was dem Zentralvorstande nicht genehm sei.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, die im Sinne der Ausführungen des Referenten gegen das Verhalten des Zentralvorstandes protestiert, sowie die Ausschüsse des letzteren, der „Kreuzzeitung“ und der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Anlaß der Versammlung in der „Neuen Welt“ zurückweist. Daß dem Abgeordneten Ströbel das Wort erteilt wurde, sei eine Anstandslosigkeit, aber keine sozialdemokratische Kundgebung.

## Letzte Nachrichten.

#### Die Wingerrevolte im Erlöchen

**Epernah, 13. April.** (B. T. V.) Ein starke Kolonne von Wingern ist heute nachmittags hier eingetroffen und hat sich in der Stadt zerstreut. Patrouillen durchstreifen die ganze Umgebung, um Ansammlungen zu verhindern. Die Winger in Ventuill hatten aus Karren, Bündeln von Rebenpfählen und Balken Barrikaden gebaut, die sie in Brand steckten, als Truppen eintrafen. Auch Barrikaden aus Telephonstangen und Telephondrähten wurden errichtet. Der Offizier der die Truppenabteilung kommandierte, brachte die Winger wieder zur Vernunft, so daß sie selbst die Barrikaden wegräumten.

**Epernah, 13. April.** Nach Beseitigung der Barrikaden in Ventuill haben die vereinigten Winger einen Beschluß gefaßt, in dem sie die Gewalttätigkeiten billigen, allgemeine Verantwortlichkeit verlangen und sich dagegen aussprechen, daß nur einzelne unter ihnen zur Verantwortung gezogen werden. Der Verband der Soldaten der Winger hat nach einer Besprechung mit den Parlamentariern eine Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, daß die Winger mit Rücksicht auf den Beschluß der Kammer, der die Abtötung im Senat verbessert habe, in Ordnung und Loyalität die Entscheidung des Staatsrats abwarten sollten. Infolge davon fordert der Verband die Rumpipaträde, die ihre Kammer niedergelegt haben, auf, ihre Demission zurückzuziehen.

**Reims, 13. April.** Heute wurden im Weingebiet etwa vierzig Verhaftungen vorgenommen. In Reims wurden vierundzwanzig Personen festgenommen, insbesondere auch einer der Häufelführer bei den Plünderungen in Ay. Bei den meisten der Verhafteten fand man Patronen, Gemälde und Uhren, die gestohlen worden waren.

#### Rußland auf der Steuerfuch.

**Petersburg, 13. April.** (B. T. V.) Der Finanzminister unterbreitete dem Ministerrat eine Gesetzesvorlage, wonach alle nicht Beibrückenden während eines Jahres von vier Jahren nach ihrer Befreiung von der Wehrpflicht eine militärische Abgabe von jährlich sechs Rubel zu entrichten haben.

Die Reichsversicherungsordnung.

II. Invalidenversicherung.

Die Vorschläge der Kommission zur Invalidenversicherung weisen, abgesehen von den kleinen Veränderungen, nur Verschlechterungen gegenüber dem bestehenden Zustand auf. Die geringfügigen Verbesserungen bestehen in 1. einer unerheblichen Erweiterung des Kreises der Versicherten, 2. einer schmalen Erhöhung der Invalidenrente eines mit Kindern unter 15 Jahren gelegenen Invaliden, 3. einem unzulänglichen Entgegenstehen gegen eine irrtümliche Rechtsprechung in Schadenersatzprozessen von Arbeitern gegen Arbeitgeber, die das Nebenverhältnis haben sowie gegen das Begurteilen geklebter Marken durch das Reichsversicherungsamt und 4. vielleicht noch in der Zulassung von Zusatzrenten. Diesen nicht wesentlichen Vorteilen, die weit hinter dem Nötigen und Erreichbaren zurückbleiben, stehen eine große Reihe direkter Verschlechterungen entgegen. In erster Reihe haben wir hier hervor: die Verschlechterung des Begriffs der Invalidität im Sinne dieses Gesetzes. Ihr nahe liegt eine erhebliche Begünstigung der Summe der willkürlichen Renten grundlos zu entstehen und die Neueinführung des Verlangens, daß der Invalid bei Verlust seiner Rente sich auf Verlangen einer Nachuntersuchung oder Beobachtung unterwerfen muß. Gestrichen ist ferner das Recht auf Rückzahlung der gezahlten Beiträge, das der jungen Ehefrau, dem Unfallverletzten und den Kindern eines verstorbenen Versicherten heute zusteht. Hervorzuheben ist auch die schlechtere Stellung der Hinterbliebenen eines Ausländers und die reichsgerichtliche Anerkennung eines Ausweisungsvorgangs gegenüber einem Ausländer. Die Erhöhung der Beiträge der Arbeiter ist eine nicht unerhebliche Erhöhung der direkten Steuerlast der Arbeiter, nicht minder die Verpflichtung für ältere als siebenzig Jahre alte Versicherte und für die Unfallrentner, weiter zu zahlen. Eine vielleicht noch schlimmere Verdrängung der Arbeiterklasse als in den hervorgehobenen Eingriffen in wohlverworbene, mühsam erkämpfte Rechte der einzelnen Arbeiter liegt in der Einschränkung, ja nahezu Vernichtung der Selbstverwaltung der Versicherungsanstalt insbesondere für die Fälle, in denen es sich um Erziehung von Heilstätten oder Durchführung sonstiger zur Hebung gesundheitlicher Verhältnisse dienender Maßnahmen handelt.

Der

Kreis der Versicherten

Die Ermächtigung des Bundesrats, die Versicherungspflicht auf Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer zu erstrecken, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, wollte die Regierungsvorlage etwas erweitern, daß diese Erstreckung sich auf solche Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer beziehen soll, die regelmäßig keine oder

höchstens zwei (statt einen nach dem heutigen Gesetz) Versicherungspflichtige beschäftigen. Die Kommission hat diese Erweiterung gestrichen. Gebrauch hat von der bestehenden Befugnis der Bundesrat nicht gemacht. Die keine Erweiterung wäre wohl lediglich ein ebensoviele Folge der Systemlosigkeit gewesen, die die Fürsorgepflicht für einen Kreis von Personen theoretisch anerkennt, die Pflicht aber nicht erfüllt, sondern das gesetzgeberische Gewissen durch Abschließung der Aufgabe auf den Bundesrat beruhigen will. Dieser Verzicht ist auch die Unterlassung der Einbeziehung der Privatangestellten in den Kreis der Versicherten anzuschreiben. Die Privatbeamten hat man mit einer in einer Herbstsession zu beschließenden Vorlage vertrieben. Das heißt eine, überdies völlig unzulängliche Einbeziehung der Privatbeamten auf den Sonntag-Kimmerleinstag verschoben. Und doch ist die Einbeziehung der Privatbeamten in den Kreis der Versicherten und im Rahmen der Reichsversicherungsordnung möglich und nötig. Unsere Genossen in der Kommission haben freilich tauben Ohren gepredigt, als sie die Verwirklichung der endlichen Erfüllung dieser Forderung verlangten. Ihre Anträge wurden abgelehnt.

Jedem Unvoreingenommenen zeigt sich immer klarer, daß der Weg der richtige, am leichtesten durchführbare und mit den geringsten Kosten verknüpfte ist, den die Sozialdemokraten bereits bei Beratung der ersten Versicherungsgeetze im Jahre 1882 beschritten hatten: unter Beteiligung aller der Katalogisierungen der zu versichernden Personen, und der Ermächtigungen des Bundesrats die Versicherungspflicht lediglich von dem Einkommen abhängig zu machen. Warum soll die Versicherungspflicht nicht auf alle Personen, die ein Jahreseinkommen von unter 5000 Mark haben, ausgedehnt werden? Die Motive verraten über die Gründe nichts, welche Ausflüchte der Kommissionsbericht bringen wird, bleibt abzuwarten, da er noch nicht erschienen ist. Die Privatangestellten, nicht minder die kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker, haben ein Recht darauf, daß statt aller der schönen Redensarten, mit denen Regierungen und bürgerliche Parteien sie einzulagern suchen, Tatsachen erfolgen. Würde dies Verlangen durch Annahme der sozialdemokratischen Anträge im Plenum endlich erfüllt, so würde ein Hauptparagrafen aus dem schon infolge seiner Dürftigkeit in seinen Einzelheiten schwer übersehbareren Entwurf herausfallen. Es würde ferner eine ganz erhebliche Entlastung des Reichsversicherungsamtes und anderer behördlichen Organe eintreten, die eine Unsumme von Zeit und Arbeitskraft auf Tätigkeiten darüber verwenden müssen, ob eine Person auch versicherungspflichtig ist. Aber freilich eine Regierung und Scharfsmacherei, der nicht an einer Verbesserung der Lage der arbeitenden Klasse liegt, sondern daran, selbst die Reichsversicherungsordnung zu einem entrechtenden Ausnahmegegesetz gegen die arbeitende Klasse zu mißbrauchen, ist für keinerlei wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Reichsversicherungsordnung zu haben. Daß eine Kommission ein Jahr lang tagte, ohne irgendeinen größeren Fortschritt auf dem Gebiete der Versicherungsgegebung zu erreichen, ist für die „negative“ Haltung der Regierung, des Zentrum, der Konservativen und der Nationalliberalen kennzeichnend.

Dem lediglich auf Belastung der Arbeiterklasse gerichteten Bestreben dieses „Ordnungs“-blocs entspricht auch die Annahme des Regierungsvorschlags, das Recht, Empfänger reichsgerichtlicher Unfallrenten und der Siebzehnjährigen auf Vereinerung von der Versicherungspflicht zu streichen. Das ist gegeben, weil auch diese Klassen, denen durch die indirekten Steuern mindestens 20 Proz. ihres Einkommens genommen ist, künftig zur Versicherung der Witwen und Waisen in Gestalt einer „Versicherung“ beitragen sollen.

Die von der Regierung vorgeschlagene freiwillige Zusatzversicherung

Ist von der Kommission ohne wesentliche Änderungen angenommen. Danach (§§ 1453-1464) können versicherungspflichtige und versicherungsberechtigte Personen zum Zwecke der Versicherung von Zusatzrenten zu jeder Zeit und in beliebiger Zahl Zusatzmarken (in Höhe von 1 M.) in die Duitungsbücher einleihen. Durch Einleihen der Zusatzmarke wird ein Anspruch auf Zusatzrente für den Invaliditätsfall erworben. Für jede Zusatzmarke wird der Betrag von 2 M. als Jahresbetrag der Zusatzrente soviel mal gewährt, als beim Eintritt der Invalidität Jahre seit Verwendung der Zusatzmarke verstrichen sind. Danach würde ein Versicherte, der in 31 Jahren monatlich einen Zusatzbeitrag von 1 M. entrichtet, beim Eintritt der Invalidität eine Zusatzrente von 119 M. erhalten. Beträgt die Zusatzrente, was in der Regel sein wird, höchstens 60 M. jährlich, so ist der Versicherte berechtigt, statt der Zusatzrente eine ein-

malige Abfindung in Höhe des Kapitalwertes der Zusatzrente zu verlangen.

Die Begründung hebt hervor, daß diese freiwillige Zusatzversicherung wesentlich im Interesse des Mittelstandes und des Handwerkerstandes geschaffen ist, um diese zu veranlassen, mehr wie bisher von dem Rechte freiwilliger Versicherung Gebrauch zu machen. — Die Zusatzversicherung ist ein völlig unzureichendes Mittel an Stelle einer Erweiterung der Lohnklassen und Einbeziehung aller mit einem Einkommen bis 5000 M. in die Versicherung.

Die Beiträge der Versicherten und der Arbeitgeber sind um 15, 20 und 33 1/3 Proz., im Gesamtdurchschnitt um 29 Proz. erhöht. Es betragen die Beiträge für

Table with 2 columns: Lohnklasse (I bis V) and Beiträge (14 Pf., 20 Pf., 24 Pf., 30 Pf., 36 Pf.).

Diese Beiträge sollen zunächst bis zum 31. Dezember 1920 gelten und dann immer für weitere 10 Jahre festgesetzt werden. Der Beitrag des Reichs für die Alters- und Invalidenrente (50 M.) ist nicht erhöht.

Die Voraussetzungen

für die Erlangung einer Alters- oder Invalidenrente sind gegenüber dem heutigen Zustande noch verschlechtert. Statt die Kieberei endlich zu beseitigen, hält die Kommission mit dem Entwurf an dieser Einrichtung mit ihrem großen Beamtenapparat und den überflüssigen Kartenhäusern fest. — Der Vorschlag des verstorbenen Präsidenten des Reichsversicherungsamts Dr. Voebler, das Wappensystem zu beseitigen, ist auf seinem Boden auch in der Kommission gescheitert. Das ist freilich bei einer Regierung und Reichstagsmehrheit nicht verwunderlich, für die nicht die Versicherung der Arbeiter gegen Unbill des Lebens, sondern die Versorgung eines Hausens Beamter auf Kosten der Arbeiter das Hauptmotiv für die Versicherungsgegebung ist.

Nach wie vor soll nur Anspruch auf Invalidenrente erheben können, für den mindestens 200 Wochen (bei Selbstversicherern 500 Wochen) und Anspruch auf Altersrente, für den mindestens (abgesehen von der Uebergangszeit) 1200 Wochen hindurch gelebt ist.

Fast achlos geht der Entwurf an dem so dringend der Abhilfe bedürftigen Zustand vorbei, daß durch Summelei des Arbeitgebers der Anspruch auf Invaliditäts- und Altersrente verloren gehen kann, wiewohl dem Arbeiter jahraus, jahrein die auf ihn entfallenden Beiträge abgezogen waren. Der Entwurf begünstigt die Summelei insbesondere von Großgrundbesitzern noch dadurch, daß er, im Gegensatz zum bestehenden Gesetz (§ 182) Arbeitgeber, die Arbeiterrenten dadurch unterschlagen, daß sie die vom Lohn abgezogenen oder die von den Versicherten erhaltenen Beitragsteile nicht für die Versicherung verwenden, nur dann bestraft wissen will, wenn die Handlung vorsätzlich begangen ist (§ 1474). Einen kleinen Niesel gegen eine irrtümliche Rechtsprechung des Reichsgerichts in Schadenersatzklagen gegen Arbeitgeber wegen unterlassenen Ablebens (siehe ein Kommissionsvorschlag zu § 1424 vor. Das Reichsgericht hatte entschieden, der Erbschaftspruch sei ganz oder teilweise abzuweisen, weil den Arbeitern das Verschulden treffe, sich um rechtzeitigen Umtausch der Karte nicht gekümmert zu haben. Die Kommission schlägt folgende Bestimmung vor: „Für Verschulden des Versicherten liegt nicht vor, wenn der Arbeitgeber die Duitungskarte aufbewahrt und sie nicht zur richtigen Zeit ordnungsmäßig umgetauscht hat.“ Auch gegen das durch Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts hervorgerufene Uebel, daß im Feststellungsverfahren Renten für unglücklich erklärt sind, weil ein Versicherungsverhältnis nicht bestanden habe, schlägt die Kommission eine kleine Abhilfe vor. Nach § 1427 soll der Versicherte die Feststellung der Gültigkeit der verwendeten Marken bei der Aufrechnung der Karte von der Versicherungsanstalt verlangen können und nach Ablauf von zehn Jahren seit der Aufrechnung der Duitungskarte soll, abgesehen von dem Fall des Betrugs, eine Anfechtung der Gescheinigten Marken nicht mehr zulässig sein.

Die Selbst- und Weiterversicherung hatte der Regierungsentwurf in empfindlicher Weise geschädigt. Nach dem geltenden Gesetz kommt zwar die Anwartschaft aus der Versicherung

tum, da man noch keine Maschinen, Dynamit, Elektrochemie usw. besaß, zuerst an die Ausbeutung der sekundären Lagerstätten. Dies geschah, indem man das stehende goldhaltige Wasser solche Geräte, wie z. B. die mit Pöckern versehenen Krüge, passieren ließ, die die Goldkörnerchen und -fällungen aufzufangen und festzuhalten imstande waren. Die langhaarigen Schaf- und Ziegenfelle gehörten von Anfang an zu diesen Geräten. Das beweisen die vom Referenten angeführten Zitate aus den klassischen Autoren. Demnach wäre das geheimnisvolle Vließ, das Jason mit Hilfe von Medea ihrem Vater, dem kolchischen Könige Aetes, entwendet, nichts anderes als ein solches Fell, das so viel Gold eingelassen hatte, daß es in der Sonne als lauter Gold erplänzte. Und die wunderbare Kraft, die die Sage dem goldenen Vließ zuschreibt, wäre am Ende nichts anderes, als die plumpe Macht über die Menschen, die das Gold seinem Besitzer verleiht! So vergeht der Ruhm der allerschönsten Sage!

Notizen.

Die XXII. Ausstellung der Berliner Sezession wurde am Donnerstag eröffnet. In der Eröffnungsrede von Louis (nicht Louis, wie er sich von den Berliner Blättern gern schreiben läßt) Corinthe interessierte nur die Mitteilung, daß die Städte Berlin und Charlottenburg Mittel bereitgestellt haben, um Ankäufe zu machen und Preise zu verteilen. Die Ausstellung bietet von älterer Kunst drei Daumiers, ferner eine kleine Kollektion Ude und einen Ehrensaal für den vom Vorstand zurückgetretenen Siebott. Sonst haben die älteren (ziemlich wenig) und jüngeren (ziemlich viel) Sezessionsmitglieder ausgestellt. Von den Münchenern interessieren Th. Th. Heines ganz Landschaften. Das Ausland ist durch extravagante französische Experimentalmalerei vertreten. Hodler hat außer dekorativen Sachen ein wundervolles Landschaftsbild ausgestellt.

Ein altgriechischer Tempel ist bei Ausgrabungen in Gariha (Korfu) entdeckt worden. Es wurden auch einige Reliefs vom Giebel gefunden, darunter eine Gorgone (weibliche Schreckgestalt mit Schlangen), die sehr realistisch anmutet. Die Funde scheinen für ein hohes Alter (vielleicht 6. Jahrhundert v. Chr.) zu sprechen. Doch wird ihre Beurteilung vorläufig erschwert durch die Aufdeckung, die der Fund infolge der Anwesenheit von S. R. erfüllt.

Das Menetekel der Tuberkulose. Aus Chicago kommt die Nachricht, daß der Weigen- und Baumwollkönig James Batten sich entschlossen habe, sein gesamtes Vermögen dem Kampfe gegen die Tuberkulose zu widmen. Der Tod seines Bruders, der an dieser Krankheit litt, soll ihn zu diesem Entschlusse gedrückt haben. Batten hat bereits 2 1/2 Millionen Mark für diesen Zweck verausgabt, die er der Universität von Evanston (Illinois) überwies. Er hat dieser Summe jetzt weitere 10 Millionen Mark hinzugefügt.

Kleines feuilleton.

Ein General als Kunstkritiker. Er ist General der Artillerie. Da er sich infolge eines „A. D.“ zurzeit nicht mit Kanonen beschäftigen kann, macht er in Kunstkritik. Ihn stört, daß es mit der Schlachtenmalerei bergab geht; er möchte ihr die Weine säcken. Das bliebe seine Privatangelegenheit, so lange er nicht, um Schlachtenbilder zu erobern, gegen die Klassiker der Kunst abprobt. Da der Herr Artillerist aber auf Kanon zielt, müssen wir's zum mindesten belächeln. Die „Erziehung des Kaisers Maximilian“, die im vergangenen Jahre in der Sezession zu sehen war, hat ihn gefasst. Er schreibt (bei Ederl im „Tag“): „Das Bild war, vom militärischen Standpunkt aus gesehen, dem in diesen Dingen doch eine gewisse Verechtigung zugesprochen werden muß, durchaus schwach, ist aber auch zeichnerisch und malerisch ohne Zweifel eine der mächtigeren Arbeiten des Meisters. Trotzdem wurde es von einer deutschen Großstadt, die sich vermutlich vorgeklärter Kunstanschauung rühmt, erworben, und zwar für schweres Geld.“

Bomben und Granaten; vor der Erziehung eines Kaisers hat ein General zunächst einmal einen Dummhansanfall zu bekommen. Und hinterher Kanendonnen. Was aber den Direktor der Mannheimer Galerie anbelangt, der wird sich wegen Beleidigung der Majestät zu verantworten haben. Und Kanet schließlich: der wird zur Verbesserung in die preussische Akademie berufen. Glücklicherweise ist er inzwischen gestorben.

Inbessen, unser General hat einen neuen Schlachtenmaler, einen lebendigen, entdeckt. Selbiger heißt: C. Köhling. Der alte, eheliche Köhling, der mit Farbe und Pinsel seit vielen Jahren sein militärisches Antreiberhandwerk verrichtete, rangiert auch in der Lebensliste pp., soll auch tüchtiger Restaurator sein. Jedenfalls steht fest, daß Köhlings Bilder in richtiggehender Handmalerei hergestellt sind. Trotzdem dürfte der Herr Artilleriegeneral sich irren: Durch Köhling bekommt die Schlachtenmalerei keine neuen Weine, höchstens falsche Waden.

Im Frankfurter Luftschiffhafen. Aus Frankfurt a. M., 11. April, wird uns geschrieben: Zum erstenmal hat nun im Frankfurter Luftschiffhafen ein Schiff vor Anker gelegen; die neue „Deutschland“ nahm vergangene Nacht bei uns Quartier. Hafen und Ankerplatz haben sich erst wenig aus der Landschaft heraus; das weite, stille Feld im Westen der Stadt, jenseits des Hauptbahnhofes, ahnt einströmen wenig von dem surrenden, draufenden Leben, das bald aus den Lüften über ihm niederzehen soll und das gestern seine ersten Vorboten gesandt hat. Denn gleichzeitig mit dem Zeppelin-Kreuzer, der auf seiner Reise nach Düsseldorf hier landete und übernachtete, wurde auch ein Zweibecker nach Eulerheim Kuster geschickt, und die geometrisch knappen, scharfen Linien der Flugmaschine stritten mit dem wolkenartigen Kiejenleib des Wals der Lüste um den Schönheits- und Schnelligkeitspreis.

Beide — der Pilot in wiegendem Gleitflug, der Kreuzer in sanftem Sighenken — landeten glatt und ohne Störung. Kein Wunder! In kaum übersehbarer Ebene breitet sich der Rasen im Feld; erst weit am nordwestlichen Horizont steht wie ein Schattenland die Hügelkette des Taunus. Gegen Nord- und Ostwinde schützen diese Wälder. Man muß lange suchen, ehe man inmitten dieser Fläche einen in die Erde gelassenen Betonklotz mit mächtigem Eisenring findet. An ihm hat der „Zeppelin“ mit seiner elastischen Bugleite sich diesmal verankert. Aber das ist natürlich nur ein provisorischer Hafen. Tiefer in der bergenden Wälderseite sieht man ins graue Land eine große gelbbraune Grube gegabten: sie wird die Hochleistungen für den Wasserhofs-Gesamter aufnehmen, der über ihr errichtet wird, und davor wird bald ein eisernes Gerippe emporsprossen, langgestreckt und mit Toren an beiden Enden; das eigentliche Hafengebäude, in dem die Schiffe je nach Fahrtrichtung vorne oder hinten landen und starten können. Eine Reparaturwerkstätte in der Nähe wird nicht fehlen. Nicht weit davon ist der Tannenwald bis auf einen schmalen, kirmenden Streifen ausgerodet und hier müssen bis Ende Mai, bis zum großen Zuverlässigkeitstestflug, die Flieger-Schuppen fertig werden.

Die Straßenbahnen sind schon bis nahe ans Gelände vorgebracht; wie zur Vorbereitung auf die Arena des technischen Triumphes müssen sie dabei Straßen endloser Fabrikfronten passieren. Der verwiterte alte Meierhof, der sogenannte Meierhof, der bis jetzt in breiter Behaglichkeit auf Feld herabsah, wüch sich den Schlaf aus den Augen und weig sich das Menschengewinnel nicht recht zu deuten.

Die Mainstadt aber kann fortan ihre Zukunftshoffnungen auf zwei Häfen setzen: denn neben diesem lustigen Besthafen geht am anderen Ende der Stadt der mächtige Osthafen seiner Vollendung entgegen, der auch den Verkehr zu Wasser wieder nach Frankfurt ziehen soll.

Das goldene Vließ im Lichte der Naturwissenschaft. Diese Sage, die zu den schönsten Mythen des klassischen Altertums gehört, die einen Erzählpaar zu seiner Trilogie begreiferte — wurde, wie die „Elektrotechnische Zeitschrift“ (Heft 12) berichtet, von Herrn Wilhelm Haus in einem Vortrage in der Berliner „Gesellschaft für Geschichte der Naturwissenschaften“ unter die kritische Lupe genommen. Auf Grund der ausgedehnten geschichtswissenschaftlichen und philologischen Forschungen lauchte der Vortragende die schon mehrmals ausgesprochene Idee: die Sage beziehe sich auf die urprüngliche Art der Goldgewinnung — auszubauen und zu erklären.

Das Gold, wonach sich schon seit Jahrtausenden „alles drängt“, existiert in der Natur auf zweierlei Art. Seine primäre, ursprüngliche Lagerstätte ist das feste Gestein, worin es eingeprengt ist. Durch Gewalt des fließenden Wassers wird es aus dem Gestein fortgeschwemmt und sammelt sich in Flüssen und Sanden. Das ist seine sekundäre Lagerstätte. Während wir jetzt die Hauptmasse des Goldes — etwa 7-8 Millionen Kilogramm jährlich — aus den primären Lagerstätten holen, ging man im Alter-

In Fortfall, wenn innerhalb zwei Jahren bei Selbstversicherern nicht mindestens 40, bei Weiterversicherern nicht mindestens 20 Markten geleistet sind. Aber die Anwartschaft auf Renten lebt doch wieder auf, sobald durch Eintritt in eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsbefähigungserneuert und danach eine Wartezeit von 200 Wochen zurückgelegt ist (§§ 14 und 46 des bestehenden Gesetzes). Die Dringlichkeit des Wiederauflebens eines verjährten Anspruchs steht der Entwurf (§§ 1228, 1229). Diese Verschlechterung hat die Kommission beseitigt.

Für die Berechnung der Wartezeit ist auch von der Kommission nur die eine ziemlich belanglose Vorschrift des bestehenden Gesetzes in Wegfall gebracht, nach der die Dauer einer Krankheit als Beitragszeit nicht in Anrechnung zu bringen ist, wenn der Beteiligte sich die Krankheit durch Trunkfälligkeit zugezogen hat. Die Motive meinen: Die „vielsachen Zweifel, die sich bei der Anwendung dieser Vorschrift seither ergeben haben, lassen es rasam und unbedenklich erscheinen, auf sie ganz zu verzichten“.

Als Voraussetzung für die Altersrente soll nach wie vor die Erreichung des 70. Lebensjahres gelten. Auf das 60. oder wenigstens das 65. Lebensjahr zurückzugehen, lehnte die Kommission mit dem Entwurf ab.

Für die Invalidenrente ist die Vorschrift, daß der Anspruchsberechtigte nicht nur invalide im Sinne des gewöhnlichen Sprachgebrauchs, sondern invalide im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes sein soll, gebilligt und verschärft. Die bereits im Jahre 1889 von den Sozialdemokraten aufgestellte Begriffsbestimmung, nach der als invalide stets zu gelten hat, wer in seinem Beruf nicht mehr die Hälfte von dem erwerbten kann, was er sonst verdient hat, hat nicht nur keine Aufnahme gefunden, sondern es ist die von der Regierung vorgeschlagene Verschlechterung des Begriffs Invalidität im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes angenommen. Durch die Novelle des Jahres 1900 erhielt dieser Begriff eine kleine, freilich völlig unzulängliche Ausdehnung gegenüber dem Gesetz von 1889. Für die heutige Fassung ist für die Frage, wer invalide ist? § 5 Absatz 9 maßgebend. Dieser lautet: „Der Versicherungspflicht unterliegen endlich nicht diejenigen Personen, deren Erwerbssfähigkeit infolge von Alter, Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist. Dies ist dann anzunehmen, wenn sie nicht mehr in der Lage sind, durch ihre Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit, die ihnen unter billiger Berücksichtigung ihrer Ausbildung und ihres bisherigen Berufes zugemutet werden kann, ein Drittel desjenigen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.“ Infolge dieser Vorschrift, die ihre jetzige Fassung in der Reichstagskommission erhalten hatte, damit auch auf die Berufsinvalidität wenigstens etwas Rücksicht genommen werden könne, stieg die Zahl der Invalidenrentner etwas. Im Jahre 1903 erreichte sie die Zahl von 152 882. Das erschien dem Reichsamt des Innern fürchtbar. Es ordnete eine Vereinfachung der Bezirke durch „Vertrauensärzte“ an, die prüfen sollten, ob nicht die Erwerbssunfähigkeit durch Verschlechterung des Begriffs der Invalidität wieder erwerbssfähig geschrieben werden könnten. Der Erfolg dieser amtlich angeordneten und seitdem jährlich wiederholten Entziehung der erhaltenen Invalidenrente und auf erhebliche Herabsetzung der Zahl der Invalidenrentner gerichteten Maßregel blieb nicht aus. Die Erwerbssunfähigen wurden freilich durch die ärztliche Untersuchung und Drangsalierung, zu der sich leider zahlreiche Ärzte gegen hohe Bezahlung hergaben, nicht erwerbssfähig. In einer Reihe von solchen Fällen wurde festgestellt, daß den vergeblich um eine Invalidenrente kämpfenden der Verdacht, daß ihnen die Rente nicht zugestimmt werden könnte, weil sie noch zu viel verdienen könnten, wenn sie Arbeit hätten, zuzug, als sie eben infolge von Entkräftung verstorben waren. Die Zahl der Invalidenrentner wurde durch diese unsoziale, grausame Einengung des Invaliditätsbegriffs außerordentlich herabgedrückt. Im Jahre 1906 wurden nur 110 969, im Jahre 1907: 112 230, im Jahre 1908: 116 882, im Jahre 1909: 115 264 Personen neue Rente bewilligt. Diese Rentenverschärfung ist in der Vorlage ausdrücklich gebilligt. Zur Aufrechterhaltung dieses skandalösen Zustandes nahm die Begründung (Seite 308) darauf Bezug, daß die Motive zu dem Gesetzentwurf von 1899 den Begriff der Erwerbssunfähigkeit nicht verbessern, das Gesetz nicht zu einer Versicherung gegen Berufsinvalidität machen wollte, verschwiegen aber unter Drückung des Reichstages, daß der Reichstag in seiner Kommission und in seinem Plenum entgegen den Motiven des Regierungsentwurfs nach Ablehnung weitergehender Anträge die jetzige Fassung wählte, um wenigstens in etwas der Berufsinvalidität Rechnung zu tragen. Die jetzige Kommission hat sich völlig auf den Standpunkt der Regierung gestellt und alle auf Beseitigung der Rentenverschärfung gestellten Anträge abgelehnt.

Sie hat entsprechend dem Regierungsvorschlag die Erlangung der Invalidenrente noch erheblich erschwert.

Sie schied mit dem Entwurf ausdrücklich die Beeinträchtigung der Erwerbssfähigkeit und die infolge „von Alter“ Eintritt (§ 1240). Für diese erhebliche Verschlechterung selbst des ersten, 1890 in Kraft getretenen Gesetzes führen die Motive an: „Die Erfahrungen, die Kommissare des Reichsamts des Innern, des Reichsversicherungsamts und der Landesregierungen bei der Vereinfachung der Bezirke einer Reihe von Versicherungsanstalten gemacht haben, zeigen, daß manche Feststellungsorgane geneigt waren, allein beim Vorliegen eines vorgerückten Alters die Voraussetzungen für die Invalidenrente als gegeben anzusehen, ohne zu bedenken, daß nicht das Alter schlechtig, sondern nur die dadurch herbeigeführte Beeinträchtigung der Erwerbssfähigkeit zur Gewährung der Invalidenrente führen dürfte. Das Alter kann aus der Begriffsbestimmung um so unbedenklicher ausschließen als auch keine Alterserscheinungen sich als Krankheit oder als andere Gebrechen darstellen werden.“

Der Drangsalierung des Rentenempfängers dient auch die von der Kommission neu eingefügte Vorschrift, daß die Rente ihm auf Zeit ganz oder teilweise entzogen werden kann, wenn der Invalide sich ohne Grund einer Nachuntersuchung oder Beobachtung in einem Krankenhaus entzieht“ (§ 1294).

Nach einem Vorschlage der Kommission (§ 1101) soll ferner die Rente ruhen, wenn der Berechtigte sich freiwillig gewöhnlich im Auslande aufhält und zwar — entgegen dem Regierungsvorschlage — selbst dann, wenn er das aus gesundheitlichen Gründen tut. Die Armenleistungen soll also der Rentner, wiewohl er ein Recht auf diese durch seine Beiträge hat, verlieren, wenn er etwa bei einer befreundeten Familie oder bei Verwandten im Auslande Unterkunft findet. Die Ausländer sind ähnlich wie im Krankenversicherungsgesetz beeinträchtigt und auch in dem Buch über Invalidenversicherung (§ 1303 b) ein Recht auf Ausweisung des Ausländers durch die Anordnung einer deutschen Behörde im Widerspruch mit dem Reichsrecht und mit den Staatsverträgen anerkannt.

#### Göhe der Renten.

Die Renten sollen ihre almosenhafte Niedrigkeit behalten! Und das, wiewohl die Kaufkraft der Rente seit 1890 um mindestens 20 Proz. gesunken ist, die Renten also tatsächlich niedriger sind, als sie im Jahre 1890 waren. Bei den wesentlich durch Belastung der Arbeiter erfolgten Erhöhungen der Beamtengehälter und Beamteneinkünfte ist der Lucretius teilweise Rechnung getragen. Aber der so dringenden Erhöhung der Arbeiterrenten steht die Kommission mit dem Entwurf ablehnend gegenüber.

Die niedrigste Altersrente beträgt 110, die höchste 230 Mark.

Die niedrigste Invalidenrente soll nach wie vor 116 Mark jährlich oder 9 Mark 70 Pf. (die Monatsbeiträge werden nach oben auf volle 5 Pf. abgerundet) monatlich oder 32 1/2 Pf. täglich — im Februar gar 34 1/2 Pf. täglich —, die höchste (wenn der Invalide 60 Jahre hindurch stets in der höchsten Klasse gelebt hat) 450 Mark jährlich, 37 Mark 50 Pf. monatlich, 1,25 Mark täglich (im Februar beinahe 1,34 Mark täglich) betragen. Eine winzige Erhöhung bringt § 1270a. Hat der Invalidenrentner Kinder unter 15 Jahren,

so erhöht sich danach die Invalidenrente für jedes Kind um ein Zehntel bis zu dem höchstens unterhalbfachen Betrage. Die niedrigste Rente erhöht sich also pro Tag und Kind um 3 Pf., darf aber, wenn der Invalide auch 8 Kinder hat, insgesamt 16 Pf. täglich mehr nicht übersteigen.

#### Fortfall von Leistungen.

Die Kommission will in Uebereinstimmung mit dem Entwurf die Lage der Arbeiter, die nach dem geltenden Gesetz ein Recht hätten, nach drei Richtungen verschlechtern:

1. Der Anspruch auf Zurückerstattung geleisteter Beiträge im Falle der Heirat einer Versicherten, ferner im Falle des Todes des Versicherten (zugunsten seines Ehegatten und seiner Kinder) sowie für den Fall der Erlangung einer Unfallrente für dauernde Erwerbssunfähigkeit soll ohne irgendeine Entschädigung derjenigen, die den Anspruch durch Beitragsleistungen erworben haben, gestrichen werden. Eine Expropriation der Vermögen ohne Entschädigung!

2. Treitt in den Verhältnissen des Rentenempfängers eine wesentliche Veränderung ein, welche ihn nicht mehr als erwerbssunfähig erscheinen läßt, so konnte ihm bisher die Rente entzogen werden. § 1292 verlangt, daß in Zukunft der Rentenentzug eintreten muß. Auch das ist eine ganz erhebliche Verschlechterung gegenüber dem heutigen Zustand. Rentenverschärfung soll oberste Aufgabe der Versicherungsanstalt und der vielen Tausenden von neuen Beamten werden, die der Entwurf vorschlägt. Die Einleitung des Heilverfahrens für den Empfänger einer Invalidenrente soll nach wie vor von dem Willen der Versicherungsanstalt abhängig gemacht werden, ohne daß der Rentenempfänger ein Recht auf Einleitung des Heilverfahrens hat. Ja auch der Versicherungsanstalt ist, wie unten dargelegt, die Einleitung des Heilverfahrens erheblich erschwert.

3. Hinterbliebene eines Ausländers, die sich zur Zeit seines Todes nicht gewöhnlich im Inlande aufhalten, sollen keinerlei Anspruch auf „Fürsorge“ haben.

#### Gemeinlast und Sonderlast.

Bei der Scheidung zwischen der Gemeinlast und Sonderlast, die zugunsten der schlecht verwalteten Versicherungsanstalten der agrarischen Provinzen eingeführt ist, unternimmt die Vorlage, einen weiteren Vorstoß zugunsten der Versicherungsanstalten insbesondere von Schlesien, Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Niederbayern. Rüstigkeit soll die Gemeinlast gebildet werden durch die Altersrenten, die Grundbeiträge der Invalidenrenten, die Witwen-, Witwer- und Waisenrenten, die Wittwengelder und Waisenausgaben, die Rentensteigerungen infolge von Krankheitswochen und Wochen militärischer Dienstleistungen und die Rentenabdrückungen. Alle übrigen Verpflichtungen sollen die Sonderlast der Versicherungsanstalt bilden. Zur Deckung der Gemeinlast sollen vom 1. Januar 1910 an nicht nur 1/10 sondern 2/10 der Beiträge buchmäßig ausgegliedert werden (Gemeinvermögen).

Die

#### Organisation

Der Versicherungsanstalt soll zugunsten der Arbeiter und Arbeitgeber, zugunsten der Bureaufratte nach mehreren Richtungen hin verschlechtert werden. Es soll dem Ausschuss der Invalidenversicherung die Befugnis genommen werden (§ 1839), die Geschäftsführung des Vorstandes zu überwachen. Der Entwurf meint zu dieser erheblichen Verschlechterung der Selbstverwaltung und der Möglichkeit einer sozialen Handhabung des Gesetzes kurz: „Die Ueberwachungsbezugnis hat sich nicht bewährt. Denn sie steht entweder nur auf dem Papier oder führt zu unerwünschten Schwierigkeiten im Verkehr zwischen Vorstand und Ausschuss. Sie ist aber auch unbedenklich, weil die wirksame und sachkundige Ueberwachung durch das Reichsversicherungsamt (Landesversicherungsamt) völlig ausreicht.“ Die Kommission hat dem zugestimmt. Im Ausschuss sitzen nur Laien (Arbeitgeber und Arbeiter zu gleicher Zahl), im Vorstand kann der Beamte überwiegen, im Reichsversicherungsamt ist allein der Beamte maßgebend. Um ein zahlenmäßiges Ueberwiegen der Beamten zu hindern, ist in § 1832 von der Kommission nur vorgeschlagen: „Ist die Zahl der beamteten Mitglieder größer als die Zahl der nicht-beamteten, so scheiden bei der Beschlussfassung so viel beamtete Mitglieder aus, daß die nicht-beamteten Mitglieder in der Mehrzahl sind.“ Es ist danach also möglich, daß die Beamten die Gruppe der Vertreter der Arbeitgeber wie die der Arbeitnehmer an Zahl übertreffen.

Der Versicherungsanstalt steht nicht entfernt die den Berufsgenossenschaften zustehende Selbstverwaltung zu.

Eingekränkt ist noch die Verwaltung der Versicherungsanstalt in vermögensrechtlicher Beziehung. Sie muß erstens mindestens ein Viertel ihres Vermögens in Anleihen des Reichs oder der Bundesstaaten anlegen. Erheblicher als diese schon in der Regierungsvorlage enthaltene Keuerung sind zwei von der Kommission zugefügte Einengungen des Selbstverwaltungsrechts durch die Bureaufratte. Es soll die Genehmigung erforderlich sein, wenn Grundstücke im Werte von mehr als 5000 Mark erworben, Gebäude im Werte von mehr als 10000 Mark errichtet oder Einrichtungsgegenstände im Gesamtwert von mehr als 5000 Mark angeschafft werden sollen. Noch weit darüber hinaus geht der auf Einschränkung des Heilverfahrens abzielende Vorschlag zu § 1841. Zunächst hatte die Kommission beschlossen, es sollen nicht mehr als 70 Proz. der Beitragsentnahmen im Etatvoranschlag ohne — die bislang nicht erforderlich — Genehmigung des Reichsversicherungsamts verwendet werden dürfen. Die Möglichkeit der Errichtung von Heilanstalten und der Aufnahme in dieselben ist vielleicht der beste Teil der gesamten Versicherung. Berlin wendet 23 Proz. auf und kommt bei weitem noch nicht allen Bedürfnissen entgegen. Dieser der Heilung von Versicherten so ungeheuerlich entgegenstehende Kommissionsbeschluss rief die lebhafteste Entrüstung hervor. Darauf hat die Kommission in der Ausgleichslesung ihrem Beschluß ein harmloseres Ansehen gegeben, der aber viel weiter geht. Die jetzige Fassung des § 1841 läßt nämlich einen Eingriff der Aufsichtsbehörde zu, wenn der Etat die Leistungsfähigkeit der Versicherungsanstalt zur Erfüllung der ihr obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen gefährdet.“ Der Gutachter im Reichsversicherungsamt ist wegen seiner Rechnungsansichtlichkeit und der Fügigkeit bekannt, mit der er die Kosten der Versicherung auf dem Papier anschwellen läßt. Wir erinnern an seine grandiose Verrechnung der vermutlichen Zahl der Witwenrenten. Nach seiner Ansicht sind die gesetzlichen Verpflichtungen schon bei Anwendung von 4 Prozent für Heilverfahren, ja vielleicht schon gefährdet, wenn alle wirklich Erwerbssunfähigen die Rente erhalten. Das Heilverfahren würde, wenn § 1841 bleibt wie er ist, statt eine Ausdehnung zu erhalten, eine erhebliche Einschränkung erfahren. Und darüber hinaus ist durch die allgemeine neue Klausel des § 1841 der Aufsichtsbehörde nicht mehr nur das Recht eingeräumt, zu prüfen, ob der Etat Gesetz oder Statut verletzt, sondern sie hat danach auch das Recht, die Zweckmäßigkeit der Anschläge zu prüfen. Damit ist aber das Selbstverwaltungsrecht der Versicherungsanstalt nahezu vernichtet.

Der Verschärfung des Heilverfahrens gegenüber klingt folgende als § 1257a neu eingefügte Vorschrift wie ein Hohn: „Die Versicherungsanstalt kann mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Mittel aufwenden, um allgemeine Maßnahmen zur Verhütung des Eintritts vorzeitiger Invalidität unter den Versicherten oder zur Hebung der gesundheitlichen Verhältnisse der versicherungspflichtigen Bevölkerung zu fördern oder durchzuführen.“

## Aus der Partei.

### Ein Parteiveteran.

Seinen 70. Geburtstag begeht heute der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Lübeck Genosse Theodor Schwarz. Unser Freund, den die Last der Jahre noch gar nicht zu brüden scheint, ist ein echter Sohn des Volkes. Als Kind armer Arbeitsteile mußte er eine freudlose Jugend durchleben. Dann wurde er Former und

als er in diesem Berufe keine Arbeit finden konnte, Seemann. Dem Allgemeinen deutschen Arbeiterverein trat der Genosse Schwarz im Januar 1888 bei. Seit dieser Zeit ist sein Name mit der Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung und das engste verbunden. Und wenn heute die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbewegung in der Patrier- und Krämerrepublik an der Trade groß und stark geworden ist, so ist das ein wesentliches Verdienst des Genossen Schwarz. Seit 1870 kandidiert der nun Siebzigjährige für den Reichstag. 1890 wurde er erstmalig gewählt, 1893 ging dann das Mandat wieder verloren und seit 1898 ist es wieder im Besitze der Sozialdemokratie. Die Lübecker Parteigenossen dankten dem Genossen Schwarz seine rastlose Tätigkeit für die hehre Sache des Proletariats dadurch, daß sie ihn seit 1887 zu allen sozialdemokratischen Parteitagen und Kongressen sandten, daß sie ihn in den Reichstag und in die Lübecker Bürgerkammer wählten und ihn zum Geschäftsführer der Lübecker Parteidruckerei bestimmten. Seine engeren Berufskollegen, die Former, wählten ihn von 1891—1901 zum ersten Vorsitzenden ihres damaligen Zentralvereins und zum Redakteur des „Glückauf“. Weiter war Schwarz Anfang der neunziger Jahre Mitbegründer und Mitglied der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften. Neben seiner anstrengenden Parteitätigkeit fand Genosse Schwarz noch Zeit, Schriftstellerisch zu wirken.

Die deutsche Sozialdemokratie bringt dem Siebzigjährigen zu seinem Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche dar. Möge Thete, wie ihn seine Freunde nennen, sich noch recht lange sein humorvolles Wesen bewahren und in unerminderter Kraft und Kampfeslust für die Sozialdemokratie wirken.

### Deutscher Arbeiterverein in Brüssel.

Man schreibt uns aus Brüssel: Die Brüsseler Organisation der deutschen Arbeiter kann im letzten Jahre gute Fortschritte verzeichnen. Der Mitgliederstand hat sich verdoppelt und das Vereinsleben war seit Jahren nicht so rege und fruchtbar wie in der letzten Zeit. Der Verein hat die Einrichtung eines Lesezimmers geschaffen, das täglich in den Abendstunden geöffnet ist und das den Besuchern — der Zutritt ist auch Nichtmitgliedern gestattet — eine reiche Auswahl sozialistischer Zeitungen und Zeitschriften wie auch von Kunstzeitungen bietet. In den Wintermonaten hat die Leitung einen Vortragszyklus mit Diskussionen über das Parteiprogramm arrangiert, der gegenwärtig noch andauert. Auch die Bibliothek wurde vervollkommen und wird auch weiter durch Ankauf von Werken der modernen sozialistischen Literatur und modernen Belletristik ausgebaut. Die nach Brüssel reisenden deutschen Genossen seien hiermit auf die politische Organisation der deutschen Sozialisten in Brüssel hingewiesen. Am die Mittagsstunde befindet sich der Leiter des deutschen Arbeitervereins im Maison du Peuple (rue Joseph Stebbius), wo den zugereisten Genossen Auskünfte erteilt werden. Organisierte erhalten Reisunterstützung. Die Vereinsabende finden bis auf weiteres jeden Sonnabend im Maison du Peuple im Lesezimmer des Arbeitervereins statt.

### Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

#### Hanauer Justiz.

Die geplante Verschärfung des Beleidigungsparagraphen wirft ihre Schatten voraus. Wegen Beleidigung eines Hanauer Fabrikanten wurde der Verantwortliche der Frankfurter „Vollstimme“ vom Hanauer Schöffengericht am Dienstag zur höchsten zulässigen Geldstrafe von 600 Mark verurteilt. Ein Kettenmacher war wegen fortgesetzter Diebstähle verhaftet worden; in der Untersuchungshaft erkrankte er; sein Sohn und seine Frau wurden wegen fortgesetzter Hehlerei zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Die „Vollstimme“ hatte im Anschluß an diese Tatsachen darauf hingewiesen, daß die dürftige Bezahlung des Arbeiters an den Diebstählen Schuld gewesen sei. Das Schöffengericht war dagegen überzeugt, daß 22 Mark Wochenlohn für einen Arbeiter, der seit 13 Jahren bei der Firma tätig war, keine dürftige Bezahlung sei; es sei eine schwere Beleidigung, den Namen des Fabrikanten auf eine „Ehrenliste“ zu bringen, wie die „Vollstimme“ es getan hat. — Der Anwalt des Fabrikanten forderte, daß man den Verantwortlichen der „Vollstimme“ für ein Jahr ins Gefängnis stecke! Alle Gemeinverträge der „Vollstimme“ wurden als unerheblich bezeichnet; die „beleidigende Form“ genügt den Schöffen, auf 600 Mark Geldstrafe zu erkennen.

## Jugendbewegung.

Das Bureau der „Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands“ befindet sich vom heutigen Tage ab im Hause Lindenstraße 3.

Sämtliche für die „Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands“ bestimmten Zuschriften sind an die Adresse:

F. Ebert, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, I. Hof IV Treppen zu richten.

Alle für die Redaktion der „Arbeiter-Jugend“ bestimmten Zuschriften sind an

E. Koen, Redaktion der „Arbeiter-Jugend“, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, I. Hof III Treppen zu adressieren.

Berlin, den 13. April 1911.

Die Zentralstelle der arbeitenden Jugend Deutschlands.

### Christliche Jugendberziehung.

Verrohung der Jugend, Abfall vom christlichen Glauben und andere Schlagworte spielen bei der Belämpfung der freien Jugendbewegung eine große Rolle. Da die christlichen und andere staats-rechtlichen Jugendvereine allgemach einsehen, daß sie mit ihrer Art der Belämpfung der freien Jugendbewegung täglich Fiasco machen, soll der Staat mit seinen Mitteln einspringen, um auch in Zukunft in christlichem Sinne die Erziehung der Jugend zu fördern. Wie der echt christliche Sinn in manchen der frommen Jugendvereine ausstrahlt, konnten unsere Genossen jüngst im Anhaltischen Landtage an einem trefflichen Beispiele erweisen. Nach preussischem Muster wurden im Anhaltischen Landtage vom Staate Mittel verlangt, damit die heranwachsende schulentlassene Jugend der christlichen Fürsorge nicht entzogen. In der Debatte über zwei dazu vorliegende Anträge konnte Landtagsabgeordneter Genosse Boigt aus einer „Viertelzeitung“ des Jugendvereins der Jacobusgemeinde in Dessau folgende Perlen christlicher Jugendhaftigkeit zitieren:

„Die gesamte Schulumannschaft hiesiger Stadt ist angewiesen, am 12. August 08, von morgens 1 Uhr ab mit Laternen, Tragbahnen und Handwägelchen bewaffnet sich in die Gegend des Jugendheims zu begeben, wo eine seltene Anekdote zu Ehren unseres von der Trauscha zurückgekehrten Vorsitzenden stattfindet, und dort alle Rinnsteine usw. auf das allergenaueste abzusuchen und alle aufgefundenen menschlichen Körper (Bierleichen) auf die angenehmste Weise in ihre Einwohnung zu schaffen.“

„Vorsicht! Vorsicht! Allen Einwohnern der Stadt Dessau zur Kenntnis, daß wir in kommender Zeit auf den Mädchenfang gehen. Besonders mitgenommen wird das süßliche Viertel der Stadt (Neu-Judaa). Die drei Mädchenjäger, A. Stahr, Fr. Reisergeron und Ernst Schneider.“

„Stelle meine Bude den Mädchen der Jaf. Gem. zur Abhaltung von Stidabenden gern zur Verfügung. G. Ehrhardt.“

Nach den angezogenen Proben konnte Genosse Böigt mit berechtigtem Stolz erklären, daß der nur über Verrohung der Jugend durch die Sozialdemokratie sprechen könne, wer ähnliche Auslassungen aus den Kreisen der freien Jugendbewegung erbringen könne. Natürlich besitze sich der anhaltische Staatsminister, seine Heberbestimmung mit den in den gestellten Anträgen enthaltenen Forderungen zu befunden.

Die Jugend muß eben vor Verrohung und Abfall vom christlichen Glauben bewahrt werden.

### Aus der Frauenbewegung.

Der Verband der sozialdemokratischen Frauenklubs in Holland, der seinen Jahresbericht für 1910 veröffentlicht, umfaßt jetzt 20 Frauenklubs. Mit einigen weiteren, die noch nicht angeschlossen sind, steht die Verbandleitung in reger Fühlung. In Orten, wo die sozialdemokratische Arbeiterpartei Abteilungen hat, ein Frauenklub aber noch nicht besteht, sucht man durch weibliche Vertrauenspersonen die Agitation unter den Frauen nach besten Kräften zu fördern. Im Mittelpunkt der Tätigkeit des Verbandes im ver-

flossenen Jahre stand die Wahlrechtsbewegung mit dem Bestreben, die Massen der Frauen immer mehr mit der Ueberzeugung zu durchdringen, daß sie des allgemeinen gleichen Wahlrechts ebenso sehr bedürfen wie die Männer und mit demselben Eifer dafür zu kämpfen haben. Die Abonnentenzahl des Verbandsorgans „De Proletarische Vrouw“ ist im Laufe des Jahres von 1050 auf 2250 gestiegen. Schließlich wird konstatiert, daß das Zusammenarbeiten mit der Partei immer besser und fester geworden ist, und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Entwicklung noch weiter gefördert wird durch Annahme eines Antrages zum Parteitag, der dem Frauenverband eine besondere Vertretung auf den Parteitagen sowie finanzielle Unterstützung zusichern soll.

### Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ ist soeben das 28. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Praktische Wahl- agitation. Von K. — Die revolutionäre Bewegung und die politischen Parteien im heutigen China. Von Michel Pawlowitsch. — Die Arbeiterbewegung in Belgien. Erwiderung an de Ran und de Brouckere. Von Emile Vanderveide. — Die Militärausgaben der europäischen Großmächte. Von R. Rasmussen. — Die Bewilligung des Gemeindefinanzgesetzes. Von

Emanuel Bunn. — Jakob Stern. Von Maria Jettin. — Österreichische Rundschau.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

### Witterungsüberblick vom 13. April 1911.

Stationen	Barometere- stand mitt- liche Höhe	Wetter	Temp. in C. d. Tag u. d. Nacht	Stationen	Barometere- stand mitt- liche Höhe	Wetter	Temp. in C. d. Tag u. d. Nacht
Strombe- damburg	759 9/10	5 wolllig	4	Caparanda	758 9/10	2 bedeckt	-2
Berlin	763 9/10	4 wolllig	3	Petersburg	754 9/10	bedeckt	-5
Frankf. a. M.	759 9/10	3 bedeckt	5	Scilly	771 9/10	2 halb bb.	7
München	765 9/10	3 wolllig	6	Zerben	772 9/10	bedeckt	6
Wien	764 9/10	6 Schnee	2	Paris	769 9/10	5 wolllig	5

Wetterprognose für Freitag, den 14. April 1911.

Zunächst vielach heiter, nachts sehr kühl, am Tage etwas wärmer bei ziemlich frischen westlichen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung und leichter Regen.

Berliner Wetterbureau.

Nur M. 10 kostet unsere Patent-Anker-Remontoir-Kavaller-Stahl-Uhr

Modell 1910.

Mit verstellbarem Zifferblatt Mark 12

Mit Sprungdeckel Mark 18.

# Belmonte

& Co., Juweliere.

Ateliers für Juwelenschmuck und Kunstarbeiten

Königstr. 46 und Leipziger Str. 97

Ecke Hoher Steinweg an der Charlottenstraße

Oster-Geschenke in größter Auswahl.

Kaufen Sie nur noch fugenlose Trauringe Marke Belmonte.

Wir haben die technisch vollkommenste mechanische Einrichtung für Fabrikation von fugenlosen Trauringen.

Grösste Auswahl in Kolliers mit modernen Anhängern, Brillanten, Perlen u. Edelsteinen gefasst, von 17 M. an bis zu den höchsten Preislagen. In goldplattiert von 7-15 M.

Unserem früheren Bezirksführer **Wilhelm Dolling** nebst seiner lieben Braut zu ihrer Vermählung die besten Glückwünsche!

Die Genossen d. 342. Bezirks.

Unserem lieben Genossen **Emil Großkopf** nebst Gemahlin zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Die Genossen u. Genossinnen 657b. Bezirk. 6. Kreis.

**Orts-Frankenkasse der Buchbinder** und verwandten Gewerbe zu Berlin.

**Ordentliche General-Versammlung** am Dienstag, den 25. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, in **Wilkes Saal**, Sebastiansstr. 39.

Tagesordnung:

1. Berlesen des Protokolls der letzten General-Versammlung.
2. Annahme der Jahresrechnung für 1910.
3. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes der Arbeitgeber für 1911.
4. Aufhebung der gestellten Beamten-Kandidaturen.
5. Einführung eines Personals-Regulativs für die Angestellten.
6. Verschiedenes.

273/20

K. Gottesmann, Vorsitzender, Fr. Koss, Schriftführer.

**Orts-Frankenkasse der Drechsler** und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Die **Ordentliche General-Versammlung** findet am **Montag, den 24. April 1911**, abends 8 Uhr, in den **Kriemhilden, Kommandantenstraße 58/59**, statt, wozu die Herren Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Protokollberichtigung.
2. Jahresbericht pro 1910.
3. Bericht des Rechnungsausschusses.
4. Abänderung des § 12 im Statut.
5. Verschiedenes.

1222b

Der Vorstand, H. K.: G. Tiedt, Vorsitzender.

**Informieren Sie sich** bevor Sie eine Perle kaufen und verlangen Sie kostenlos Blüte mit Text in Karlobors, Niedbors, Raulsbors, Walsbors, Barow, Bernau.

**J. Rieger**, Berlin, Gontardstr. 5.

**Monats-Garderobe**

Spezialhaus für wenig gekannte, fast neue Jackett-Anzüge, Rod-Anzüge, Gehrock-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Winterpaletots, Beinheider (auch für torpente Herren), sowie Reiser-Jacketts, Fracks, schwarze Tuchhosen. Dieselben sind teils aus Seide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, laufen man spottbillig bei **Weingarten**, Prinzenstr. 28 I. Etage.

Wohaus Mitterstr. (früher 20 Jahre Göttinger Str.). Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten

Leuco 2 Pf  
Dux 3 Pf  
Cato 3 Pf  
Leo 4 Pf  
Mazeppa 5 Pf

## Engelhardt-Cigaretten

Leopold Engelhardt, GmbH, Cairo-Bremen

## Jeder Herr, welcher schön!

Sie leiden und beim Einkauf sparen wir, empfehlen und großen Nutzen gebrauchte Herren-Anzüge und Paletots, für jede Figur passend. Diese Sachen sind aus prima Materialien gefertigt, einzelne auch aus Abonnement-Quantitäten stammend, früher bis 100 Mark, jetzt zu nachfolgenden billigen Preisen:

Frühjahr-Paletots 10.- 14.- 18.- 20.- 22.- 24.- 26.- 28.- 30.- 32.- 34.- 36.- 38.- 40.- 42.- 44.- 46.- 48.- 50.- 52.- 54.- 56.- 58.- 60.-	Gehrock-Anzüge 18.- 22.- 26.- 28.- 30.- 32.- 34.- 36.- 38.- 40.- 42.- 44.- 46.- 48.- 50.- 52.- 54.- 56.- 58.- 60.-
Jackett-Anzüge 10.- 14.- 18.- 20.- 22.- 24.- 26.- 28.- 30.- 32.- 34.- 36.- 38.- 40.- 42.- 44.- 46.- 48.- 50.- 52.- 54.- 56.- 58.- 60.-	Herren-Hosen 3.- 4.- 5.- 7.- 8.- 10.- 12.- 14.- 16.- 18.- 20.- 22.- 24.- 26.- 28.- 30.- 32.- 34.- 36.- 38.- 40.- 42.- 44.- 46.- 48.- 50.- 52.- 54.- 56.- 58.- 60.-

Größe - Bestellung ist neu, elegante Garderobe

**J. Wand**, Haupt-Geschäft: Große Frankfurter Str. 116, an der Androstr. II. Geschäft: Chausseestraße 89, III. Geschäft: Sonnenstraße 179.

## MA-KE-HE

Willst sparen Du und finden Nutzen, Nur mit „MA-KE-HE“ musst Du putzen!

Fensterputz 15 Pf.  
Metallputz 20 Pf.

Alleinige Fabrikanten: MA-KE-HE Ges.m.b.H., Leipzig, Tel. 797

Die Perle aller Putzmittel!

Generalvertreter: **Frans Ansin**, Schäferstr. 2.  
Grosslager bei **Theodor Teichgraber**, Camphausenstr. 25  
Grosslager bei **M. Neumann**, Stallschreiberstr. 63.  
Telephon Amt 4, 13463.

## Hut-Arnold

Dresdenerstr. 116 (Kein Laden) am Oranienplatz

Hut und Mützen Engros-Geschäft

Einzelverkauf zu auffallend billigen aber festen Preisen!

Weiche Herrenhüte v. 1,50—6,00  
Nur fehlerfreie moderne Ware.

Steife Herrenhüte v. 2,00—7,00  
Nur fehlerfreie moderne Ware.

Grösste Auswahl in Strohhüten und Mützen.

### „Segler-Schloß“ — Hankels Ablage

Dahmsation Zeuthen. Besitzer: **W. Heinrich**.

Nur überlebenden Sommerhalbes halte ich mich werten Vereinen, Fabriken, Schulen usw. bei Aufzeichnung aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen. — Drei neue Säle und Hallen. — Schöne Spielplätze, Boote und Belustigungen aller Art.

## Reste

Damentische, schwarz und farbig, Kostüm-Stoffe, neueste Muster, Trikot-Stoffe, Seiden-Plüsch, Sammet, Weiss etc.

## Konfektion

Paletots, Jacketts, Regenmäntel, Kostüme und Kostümrocke in grosser Auswahl.

**C. PELZ**  
Kottbuserstr. 5.

## Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.

Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz, 10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

**Enorm billig!**

Schlechte Ulster von 25-60 Mark

Schlechte Sakkos-Anzüge von 25-60 Mark

Schlechte Gehrock-Anzüge von 25-60 Mark

Schlechte Smoking-Anzüge von 25-60 Mark

Als Spezialität empfohlen wir 57/9 Anzug nach Maß M. 50,- Paletot nach Maß M. 50,-

**Versandhaus Germania**, Unter den Linden 21.

**Wo?** gehen Feiertage hin? Nach **Widelswerder**, immer noch der schönste Ausflugsort! — Feiertage große Auswahl in Speisen! — Es ladet freundlich ein **Der Alte Freund!**

**Wohin des Sonntags?** Nach **Feuerstacks** Gesellschaftshaus im alten Dorf **Birkowwerder** (Korb.), Hauptstr. 99. Pracht. schön. Garten, Regelm. Partellal jed. Sonntag Tanz, Sammelpunkt aller freien Sängers, Turner, Radfahrer, Fußballspieler usw. Eintritt Anst. an Gefinnungsgen. Für Herrspartien, Fabrik-, Vereins-Ausflüge best. empfohlen. — Kl. Preise, gute Bedg. Sommerwohnung. Ev. Ermäßigung.

## Esperanto.

**Parteigenossen!** Mit fabelhafter Schnelligkeit hat die internationale Hilfssprache Esperanto die Welt erobert. Alle Völker verständigen sich untereinander bereits in Esperanto, in allen Weltteilen ist kein Land mehr zu finden, wo es noch nicht seine Verbreitung gefunden hätte. Esperanto wird bereits von einer nicht mehr zählbaren Zahl von Menschen gesprochen. Eine direkte Gefahr für die Arbeiterschaft wäre es, wenn wir noch länger abwartend abseits stehen wollten; auch wir haben ein Anrecht an die Vorteile dieser kulturellen Erfindung, ja die Arbeiterschaft hat sogar das größte Interesse daran, daß auch sie und nicht nur die bürgerliche Gesellschaft an dem Nutzen dieses Gemeinguts teilnimmt und den Vorzug nicht verläßt. Wir rufen an alle intelligenten Arbeiter den dringenden Ruf, diese sich jetzt bietende Gelegenheit nicht zu veräumen.

1902b

### Ein absolut kostenloser Lehrkursus

mit Vortrag des Genossen **Schlag-Dresden** findet statt am **14. April**, abends 1/2 9 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**, Engelstr. 5, Saal Nr. 5. Eintritt nur 1,50 M. Weitere Ausgaben erwünscht nicht.

Eintritt haben nur parteipolitisch oder freigemeinschaftlich organisierte Genossen und Genossinnen. Mitgliedsbuch legitimiert.

**Deutscher Arbeiter-Esperantisten-Bund.**

Der Verkauf der Abonnementgarderoben von **J. Stock & Co.** größtes Abonnementshaus Berlins befindet sich jetzt **Chausseestr. 1, Eingang Elsassener Str.** Anzüge und Paletots von 10,- an.

35 Verkauf nur im Fabrikgebäude! 35

**Sie sparen Geld!** Wenn Sie **Möbel** direkt zu Engrospreisen in der Möbelfabrik kaufen. Verkauf nur im Fabrikgebäude — nur eigenes Fabrikat. — Auf Wunsch Teilzahlung.

**H. Walter Inh.: Willi Maaß**, Brunnenstr. 35, kein Laden, Tel.: A. III, 5157

35 Permanente Musterzimmer-Ausstellung. 35

## Möbel

liefert auf Teilzahlung bequeme bei kleinster Anzahlung in bekannter Güte (mit größter Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit)

**E. Cohn**, Gr. Frankfurterstr. 58

Vorjährige feinste **Frühjahrs-Ulster** und elegante Anzüge jetzt 20-50 Mark. Täglicher Verkauf. **Kavaliere-Klub**, Unter den Linden 61 II.

Vorbeugung der Syphilis durch **Ehrlich-Hata 606**. Aufklärungsbuch über Vorsichtsmaßregeln u. Erkennung d. Lustsuche von Dr. Zikel. Für M. 1,- franco d. d. Medizin. Verlag E. Schweizer & Co., Berlin NW. 87a.

**Filz- und Zylinder-Hüte** empfiehlt wie bekannt billigst **Hutmacher Lorentz**, 44 Waldemarstr. 44.



# Überall lobt man unsere Fabrikate

Unübertroffen in Qualität Preiswürdigkeit Passform

## Oster-Neuheiten

in eleganter Ausstattung

**Damen-Mode-Halbschuhe** zum Bräutchen  
Derugschnitt  
braun Chevreau, Lackkappen . . . . . 6<sup>75</sup>  
mit farbigen Stoffeinsätzen . . . . . 7<sup>50</sup>  
f. schwarz Chromleder, Lackkappen . . 7<sup>50</sup> 5<sup>90</sup>

### Damen-Schnürstiefel

modern schlanke, bequem breite Formen. Zum Teil mit farbigen Stoff- u. Ledereinsätzen

- braun Chevreau mit Lackkappen . . 7<sup>50</sup>
- Ia. schwarz Chromleder, Lackkappen . 6<sup>50</sup>
- Ia. Boxkalb und Chevreau 12<sup>50</sup>, 10<sup>50</sup> 8<sup>50</sup>

### Herrn-Schnürstiefel

schlanke u. breite Mode-Formen

- braun Chevreau . . 8<sup>50</sup>
  - schwarz Chevreau und Boxkalb . . . 10<sup>50</sup>
  - schwarz u. braun Chevr. u. Boxkalb 12<sup>50</sup>
- „Original Goodyear-Welt“

### Knaben- u. Mädchen-Schnürstiefel

braun echt Chevreau mit Lackkappen

- |                 |                 |                 |
|-----------------|-----------------|-----------------|
| Nr. 25-26       | 27-28           | 29-30           |
| 5 <sup>25</sup> | 5 <sup>75</sup> | 6 <sup>25</sup> |
| Nr. 31-33       | 34-35           | 36-38           |
| 6 <sup>75</sup> | 7 <sup>25</sup> | 8 <sup>00</sup> |

### 125 eigene Geschäfte

davon in Berlin u. Umgebung:

- C. Spittelmarkt 15 (Tellhaus)
  - C. Rosenthalerstrasse 14
  - W. Potsdamerstrasse 50
  - W. Schillstrasse 16
  - NW. Turmstrasse 41
  - NW. Wilsnackerstrasse 22
  - NW. Beusselstrasse 29
  - N. Friedrichstrasse 127
  - N. Müllerstrasse 3
  - N. Reinickendorferstrasse 23
  - N. Brunnenstrasse nur 57
  - N. Danzigerstrasse 1
  - O. Andreasstrasse 50
  - O. Frankfurter Allee 125
  - SO. Oranienstrasse 32
  - SO. Oranienstrasse 2a
  - SO. Wrangelstrasse 49
  - SW. Friedrichstrasse 240-241
- Charlottenburg: zur Wilmsdorfer Strasse 122-123  
Rixdorf: Bergstrasse 30-31  
Potsdam: Brandenburger Strasse 54

# Conrad Tack & Cie.

Schuhfabrik

Burg bei Magdeburg.

## Grosses Aufsehen

erregen die gewaltigen Läger des in Berlin einzig dastehenden

### Kredit-Hauses

**M. Glogau** Alte Jakob-Strasse 73  
Ecke Ross- und Dredner Str. Ecke

## ZUM OSTERFESTE

Elegante Herren- und Damen-Garderoben

Jackett-Anzüge <small>Anzahl 4 Mark</small> 20 M.	Kostüme <small>Anzahl 4 Mark</small> 22 M.
Jackett-Anzüge <small>Anzahl 5 Mark</small> 26 M.	Damen-Kostüme <small>Anzahl 5 Mark</small> 30 M.
Jackett-Anzüge <small>Anzahl 6 Mark</small> 32 M.	Damen-Kostüme <small>Anzahl 6 Mark</small> 24 M.
Rock-Anzüge <small>Anzahl 10 Mark</small> 44 M.	Damen-Jacketts <small>Anzahl 4 Mark</small> 20 M.
Frühj.-Paletots <small>Anzahl 4 Mark</small> 21 M.	Damen-Mäntel <small>Anzahl 6 Mark</small> 40 M.
Sommer-Palet. <small>Anzahl 6 Mark</small> 28 M.	Röcke u. Blusen <small>Anzahl 3 Mark</small> 12 M.
Moderne Ulster <small>Anzahl 9 Mark</small> 44 M.	Wäsche, Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder.

### MÖBEL-EINRICHTUNGEN

1 Schlafzimmer 15 M. 1 Wohnzimmer, Schlaf- und Küche . . 15 M. 1 zimmer und Küche . . 25 M. Anz.

Ausstellung von ca. 50 Musterzimmern

## Preiswerte Oster-Angebote!

### Jackett-Anzüge

Mittelgrau melierter Cheviot mit Streifen und farbigen Effekten . . . . . M. 18<sup>00</sup>

Kariertes Kammgarn in bräunlichen Farbentönen, sehr modern . . . . . M. 21<sup>00</sup>

Dunkel gemusterter Kammgarn in kariert und gestreift, moderne Dessins . . M. 24<sup>00</sup>

Mittelgrau melierter Cheviot, mit farbigen Effekten u. grünlichen Streifen . . . M. 24<sup>00</sup>

Schwarzweiss gemustert Cheviot ganz moderne, haltbare, solide Qualität . . . M. 27<sup>00</sup>

Graumeliertes Kammgarn, in sich gemustert, mit bläulichen u. grünlichen Effekten M. 27<sup>00</sup>

Bräunl. gemustert. Cheviot mit farbigen Effekten, vorzügl. Verarbeitg., gute Qual. M. 30<sup>00</sup>

### Frühjahrs-Ulster

Grau melierter Cheviot mit modernen Streifen, solide Qualität . . . . . M. 18<sup>00</sup>

Brauner Cheviot, mit Fischgrätenmuster, sehr gut im Tragen . . . . . M. 20<sup>00</sup>

Hellgrau meliert. Cheviot, mit farbigen Streifen, sehr elegant . . . . . M. 20<sup>00</sup>

Mittelgrau meliert. Diagonal-Cheviot m. farbig. Effekten ganz neu . . . . . M. 24<sup>00</sup>

Hellgrauer Cheviot mit bläulichen und grünlichen Effekten sehr gut im Tragen, M. 24<sup>00</sup>

Hellgrau meliert. Cheviot mit feinen Streifen und bräunlichen Effekten . . . M. 28<sup>00</sup>

Honigfarbig meliert. Cheviot mit grünlich. Streifen u roten Effekt, streng modern, M. 28<sup>00</sup>

## Leske & Lehrer

78 Kottbuser Damm 78

### Herren- und Knaben-Bekleidung

fertigt und nach Mass

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft



Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Am 12. April verstarb unser Genosse, der Schlosser Theodor Grund... Ehren seinem Andenken!

Sozialdemokratischer Verein im fünften Berliner Wahlkreise. Am Mittwoch, den 12. d. Mts., starb der Schneider Ferdinand Mante... Ehren seinem Andenken!

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tapezierer Berlin II. (12538) Am 11. April verstarb unser Mitglied August Grund... Ehren seinem Andenken!

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitglieðern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Droßknecht Friedrich Schubert... Ehren seinem Andenken!

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Berlin. Todes-Anzeigen. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker Walter Melan... Ehren seinem Andenken!

Deutscher Bauarbeiterverband. Zweigverein Berlin. Am 11. April verstarb unser langjähriges Mitglied Karl Kamjunkte... Ehren seinem Andenken!

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin. Durch den Tod ist uns einer unserer Kämpfer, der Kollege Hugo Reichelt... Ehren seinem Andenken!

Allen Freunden, Genossen und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Mann, der Schneider Ferdinand Mante... Ehren seinem Andenken!

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Arbeit.-Radfahrer-Bund, Solidarität

(Mitgliedschaft Berlin).

Freitag, den 14. April cr., mittags 12 Uhr:

Öffentl. Radfahrer-Versammlung

im großen Saale der Brauerei Friedrichshain.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Eichhorn über: Die Aufgaben der Sportvereine im Emanzipationskampfe des Proletariats. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Vertrauensmannes für die Arbeiter-Radfahrer der Provinz Brandenburg.

Alle Radfahrerinnen und Radfahrer, insbesondere die Mitglieder des Bundes „Freiheit“, sind hierdurch eingeladen.

Die Agitationskommission. F. A.: Franz Wegner, Triftstr. 44.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Verwaltung Berlin.

Sonntag, den 16. April, nachmittags 4 Uhr:

Urania-Vorstellung.

Billetts werden noch im Bureau und im Lokale von Krüger, Engelauer 13 abgegeben.

Mittwoch, den 19. April, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung

für sämtliche Branchen und Bezirke in Freyers Fest-Sälen, Koppenstraße No. 29.

Tages-Ordnung: „Stellungnahme zur Maifeier“.

Mittwoch, den 19. April, päntlich 8 Uhr:

Versammlung

der zu Ostern ausgelernten Holzarbeiter im Gewerkschaftshause, Engelauer 14/15 (Arbeitslosen-Saal).

Die BureauS und Arbeitsnachweise sind der Feiertage wegen geschlossen:

am Freitag, den 14. April, den ganzen Tag, am Sonnabend, den 15. April, nachmittags, am Montag, den 17. April, den ganzen Tag, am Dienstag, den 18. April, den ganzen Tag.

Die Einkassierung der Beiträge erfolgt am Sonnabend von 7 bis 9 Uhr abends.

Die Zahlstellen Rixdorf und Schöneberg sind am 1. April zu Berlin übergetreten. In folgenden Lokalen werden Beiträge von den Verbandsmitgliedern Groß-Berlins entgegengenommen:

Rixdorf.

Ehert, Rosenstraße 24, Müller, Zietzenstraße 29, Schmidt, Neuterstraße 23, Ede Donaustraße, Pritsching, Pannierstraße 53, Wendi, Petrusstraße 27, Kubat, Siegfriedstraße 159.

Britz. Zieh, Berderstraße 28.

Schöneberg.

Großer, Meiningen Straße 8 (und Martin-Luther-Straße 50 im Tunnel), Broß, Bahnstraße 19.

Wilmersdorf.

Gesellschaftshaus Wilmersdorf, Wilhelmstraße 112. Die Ortsverwaltung.

Verkaufszeit: 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends.

Nur Sonnabend schon zu Räumungspreisen bei

Westmann

Mohrenstrasse 37a | Grosse Frankfurter Str. 115 (nahe Jerusalemstrasse) | (nahe Andreasstrasse)

2600 Kostüme jeder Größe, jeden Fassons, jeden Genres,

zu 12,-, 15,-, 18,-, 24,-, 28,-, 50,- sonst z. T. 19,-, 24,-, 26,-, 38,-, 48,-, 57,-, 70,-

1500 engl. Paletots in den schönsten Fassons und besten Stoffen,

für 8 1/2,-, 5,-, 7 1/2,-, 9,-, 12,-, 15,-, 18,-, 22,-, 25,- sonst z. T. 7,-, 10,-, 15,-, 18,-, 24,-, 30,-, 36,-, 44,-, 60,-

200 seidene kurze Jacketts

früherer Preis bis Mk. 35,-, durchschnittlich Mk. 10,-

2000 st. schwarze Konfektion

Frauenmäntel u. anschließende Jacketts

gediegenes Stoffe, abgepaßte Frauenschnitte mit weiten Hüften,

zu 15,-, 18,-, 20,-, 24,-, 30,-, 36,- regulär 23,-, 28,-, 30,-, 36,-, 45,-, 54,-

400 Röcke blau Kammgarn und Phantasiestoffe nicht eng früherer Preis 12,-, jetzt 6,-

Garantie für guten Sitz

Kartreitag geöffnet 8-10, 12-2 Uhr.

Orts-Frankenkasse der Messerschmiede, Schwertfeger und Verfertiger chirurgischer Instrumente

zu Berlin.

Sonntag, den 22. April 1911, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Abnahme der Jahresrechnung 1910. 2. Verschließenes Anträge, welche Einsicht in die Kassenbücher erfordern, sind 4 Tage vorher bei der Kasse schriftlich einzureichen.

Die Herren Recheitgeber sind hierzu eingeladen. Der Vorstand.

Achtung! Holzarbeiter Achtung!

Sonntag, den 15. April, vormittags 9 Uhr, findet für alle im

Kabelwerk Ober-Schöneweide

beschäftigten Holzarbeiter in dem Lokal von Kleinast, Nieder-Schöneweide, Grünauer Straße, große Betriebsversammlung statt.

Wie schützen wir unsere wirtschaftlichen Interessen?

Referent: Kollege G. Czner.

In Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Erscheinen aber im Kabelwerk beschäftigten Modellstecher, Drechler, Tischler, Stellmacher, Maschinenarbeiter usw. dringend notwendig.

„Silesia-Bad“

Schlesische Str. 31

Alle Arten medizinische Bäder.

Tadellos 1 M.

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante

Herrn-Moden

Fertig und nach Maß Garantie für tadellosen Sitz und feinste Verarbeitung

J. Kurzberg

Maß-Schneiderei Rosenthaler Strasse 40-41 direkt am Hackeschen Markt.

II. Geschäft: Frankfurter Allee 104, prt., Ecke Friedenstr.



Orts-Frankenkasse des

Zimmerergewerbes zu Berlin

Sonntag, den 23. April 1911, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 11:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung pro 1910. 2. Bericht des Aufsichtsausschusses. 3. Verschließenes Anträge über die Abnahme der Jahresrechnung und Dechargeerteilung. 4. Antrag des Vorstandes betr. Rückgehalt des Rentanten F. Wintz. 5. Verschließenes.

Die in der Wahlversammlung vom 16. November 1910 gewählten Vertreter werden hierzu eingeladen. Einladungsliste legitimiert.

Der Vorstand, August Brunsel, Ewald Petermann, Voßhender, Schriftführer.

Albesfinier-Pumpen

zum Selbststellen für Gartenbewässerung u. Landkolonisation von 8-20 an Flügelpumpen, Gartenbrunnen, Filter, Röhren, Schläuche usw. billigst. Selbsthergestellt.

Carl Köhlin & Co., Berlin SW. Mitte Jakobstr. 18/19 (IV 1678).



Liberty-Mäntel

ca. 130 cm lang, schwarzweiße Aufschläge u. Spachtelkragen, soweit Vorrat

Mk. 28 3/4

Bevor Sie

Tuche, Maß- und fertige Anzüge sowie Knabensachen kaufen, bitte besuchen Sie erst die Tuchgesellschaft Berlin, Kottbuser Damm 16/17. Amt 4. 11 979.

Hier ist kein Kaufwank. Hier müssen Ihnen die Verkäufer alles bereitwilligst zeigen und erklären. Hier bekommen Sie für jeden Preis, jede Figur, jeden Geschmack und für jeden Stand. Hier bekommen Sie Herren-Anzüge 9,50 M. an. Maß-Anzüge 25 M. an. Knaben-Anzüge 1,50 M. an. Knaben-Hosen 0,50 M. an. 2000 Tuchereste, enorm billig. Tuche für Herren und Damen, große Auswahl. Hier brauchen Sie Maßsachen nicht abnehmen, wenn sie nicht vornehm sitzen. Hier bekommen Sie Ihr bares Geld wieder, wenn Ihnen ein Einkauf nicht gefällt. Hier wird der Vertreter mit Mustern ohne Kaufverpflichtung ins Haus geschickt. Hier bekommen Sie bei einem Einkauf über 10 M. 5 Prozent Fahrt vergütet.

# Theater und Vergnügungen

Freitag, 14. April  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Romische Oper.** Die heilige Elisabeth.

Anfang 8 Uhr.  
**Neues Schauspielhaus.** Konzert des Wogardors.  
Beiten. Die Schöpfung.  
Schiller Charlottenburg. Konzert.  
Volks-Oper. Geistliches Konzert.  
Alle übrigen Theater bleiben am Karfreitag geschlossen.

Sonnabend, 15. April:  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Königl. Opernhaus.** Sinfonie-Konzert.  
**Königl. Schauspielhaus.** Geschlossen.

Deutsches. Faust 2. Teil. (Anfang 5 Uhr.)  
Anfang 8 Uhr.  
**Neues Königl. Oper-Theater.** Geigenmacher von Wittenwalde.  
**Neues Operetten.** Die Gloden von Cornelia.

**Kammerpiele.** Samitran.  
**Neues Schauspielhaus.** Al-Heidelberg.  
Leistung. Glaube und Heimat.  
**Kleines.** Der Leibgarth.  
**Verliner.** Taktum.  
**Beiten.** Der ideale Bauer.  
**Neues.** Ueber den Waffern.  
**Romische Oper.** Die Bohème.  
**Küchelpfeilhaus.** Jugend.  
**Trianon.** Francillon.

**Rehdenz.** Die Kameliendame.  
**Thalia.** Mein Leopold.  
**Schiller O.** (Sänger-Theater.) Karzih.

**Schiller Charlottenburg.** Liebele.  
Literatur.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches.** Kasernenluft.

**Volksoper.** Der Troubadour.  
**Sulsen.** Aus erster Ehe.  
**Wodernes.** Koppel. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
Nose. Winterjagen.

**Serrafeld.** Die Bar-Schwester.  
Die Wucherhain.  
**Folies Caprice.** Der Dorfmusikant.  
**Komiker Schmitz.** (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
**Metropol.** Hurra - Wir leben noch!

**Kalko.** Adermann.  
**Boigt.** Geschlossen.  
**Waldo.** Spezialitäten.  
**Wahner.** Spezialitäten.  
**Noack.** Geschlossen.

**Weichhalten.** Steitner Sönger.  
**Karl Haberland.** Spezialitäten.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Walhalla.** Der Trompeter von Säckingen.

**Intimes.** Raufarbeit. Liebesdrusch.  
(Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Wedding.** Lichtspiele.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49.

Nachmittags 4 Uhr: Der Wiedwald.  
Häufiger See und St. Gotthard.  
Abends 8 Uhr: Lebende Tierbilder von nah und fern.  
**Esterwarte.** Junalidenstr. 57-62.

**Schiller-Theater O.** (Sänger-Theater.)  
Freitag Karfreitag:  
Geschlossen.  
Sonnabend, abends 8 Uhr  
Narzih.

Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Die Ehre.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Liebele.** Hierauf: Literatur.

**Schiller-Theater** Charlottenburg.  
Freitag, abends 8 Uhr:  
Passions-Konzert.

Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Liebele.** Hierauf: Literatur.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Prinz Friedrich von Homburg.

Sonntag, abends 8 Uhr:  
Im Klubsessel.

**Berliner Theater.**  
Heute Freitag: Geschlossen.  
Morgen: **Taifun.**  
8 Uhr:

**Neues Theater.**  
Heute: Geschlossen.  
Sonnabend 8 Uhr:

**Ueber den Waffern.**  
Ostersonntag und Montag: Wein  
erlaunter Kasper.

**Theater des Westens.**  
Abends 8 Uhr:  
Oratorium: Die Schöpfung.  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.**  
Heute Freitag: Geschlossen.  
Sonnabend zum erstenmal:  
**Kasernenluft.**

Sonntag 3 Uhr: Faust. 8 Uhr:  
Kasernenluft.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Richard Alexander.  
Heute: Geschlossen.  
Morgen 7 1/2 Uhr:

**Die Kameliendame.**  
Schauspiel in 5 Akt v. A. Dumas Sohn.  
Ostersonntag und folgende Tage:  
Fernandes Gefährt.

1. u. 2. Osterfeiertag nachm. 3 Uhr:  
Pariser Menu.

**Luisen-Theater.**  
Heute Karfreitag: Geschlossen.  
Morgen, Sonnabend 8 Uhr:  
**Aus erster Ehe.**

1. Osterfeiertag 3 Uhr: Die Räuber.  
8 Uhr: Japfenfreih.  
2. Osterfeiertag 3 Uhr: Aus erster  
Ehe. 8 Uhr: Japfenfreih.

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstraße 48/49.  
Freitag: Geschlossen.  
Sonnabend 4 Uhr:  
Der Vierwaldstätter See und der  
Gotthard.

8 Uhr Professor Dr. L. Heck:  
Lebende Tierbilder von nah und fern.

**Berliner Volksoper**  
Abends 8 Uhr zum 1. Male:  
**Fra Diavolo.**

**Lustspielhaus.**  
Heute: Geschlossen.  
Morgen:  
8 Uhr: **Jugend.**

**ROSE-THEATER**  
Große Franzosstr. 132.  
Heute: Geschlossen.  
Morgen u. folgende Tage:  
Winterjagen.  
Sonntag und Dienstag nachm.:  
Am Rande des Abgrunds. Montag  
nachm.: Der Störenfried.

**Apollo Theater**  
Heute Karfreitag: Geschlossen.  
Morgen Sonnabend ab 8 Uhr:  
10 Weltstadt-Attraktionen.  
II. a.:  
Otto Röhr, 6 Janslys,  
Meisterjäger-Quartett.  
**Magna Ars**  
Neuzeit plastischer Gemälde.

**WINTERGARTEN**  
Heute Karfreitag:  
**Geschlossen.**  
Morgen:  
**Der sprechende Hund**  
„Don“  
und weitere  
12 Attraktionen 12  
An den beiden Osterfeiertagen je  
2 Vorstellungen 2  
Nachm. 3 Uhr kleine Preise.  
Abends 8 Uhr.

**Herrnfeld Theater**  
Heute Karfreitag: Geschlossen.  
Morgen: 8 Uhr:  
**Die Meyerhains**  
mit den Autoren Anton und Donat  
Herrnfeld und die Komität:  
**Die Bar-Schwester**  
An allen drei Osterfeiertagen 8 Uhr:  
Die neuen Herrnfeldbuden:  
**Ein Verlobungs-Geschäft**  
Die Bar-Schwester sowie  
Das Scheidungs-Souper.  
Montag (11. Feiertag) nachm. 4 Uhr  
(halbe Preise):  
Bar-Schwester. Scheidungs-Souper.  
Sitzplätze für die ganze Osterwoche  
bereits zu haben.

**Metropol-Theater.**  
Heute: Geschlossen.  
Sonnabend 8 Uhr:  
Von Stufe zu Stufe.  
Ostersonntag und Montag:  
**Hurra!**  
Wir leben noch!  
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/48.  
Sonntag, den 16. April 1911  
(1. Feiertag):  
**Die Waise aus Lowood.**  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Montag, den 17. April 1911  
(II. Feiertag):  
**Die Maschinenbauer von Berlin.**  
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.  
Dienstag, den 18. April 1911  
(III. Feiertag):  
**Der Glockenguß zu Breslau.**  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

**Passage-Theater.**  
Morgen Abend 8 Uhr:  
**Lina Loos**  
mit neuem Repertoire.  
**Patty Frank Truppe**  
Weltmeister d. Akrobatik  
und das  
große April-Variété-Programm.

**Gesangverein „Neu Erwacht“**  
(M. d. D. A.-S.-B. Gau Berlin.)  
Chormeister: Herr Heinz Biell.  
Am Montag, den 17. April 1911  
(2. Osterfeiertag):  
**KONZERT**  
in den  
Gesamträumen des Gewerkschaftshauses,  
Engelauer 15.  
Unter Mitwirkung des „Berliner Sinfonie-Orchesters“  
(Wiener Besetzung)  
Kapellmeister Maximilian Fischer.  
Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang des Konzerts 7 Uhr.  
Eintrittspreis 60 Pf. inkl. Tanz.  
Eintrittskarten sind bei Horsch, Engelauer 15, zu haben.  
Rauchen ist nicht gestattet.  
Liedertexte sind am Eingang gratis erhältlich.  
Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt.

**Sänger-Chor Wedding**  
Mitgl. d. D. A.-S.-B. — Chormeister: Emil Thilo.  
Montag, den 17. April (2. Osterfeiertag)  
in den Pharus-Sälen (gr. Saal), Müllerstr. 142  
**Bunter Abend**  
unter Mitwirkung erstklassiger Künstler  
Nach dem Konzert: **Ball.**  
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.  
Eintrittskarte im Vorverkauf 50 Pf.  
(an der Kasse 60 Pf.)  
Anfang pünktlich 5 1/2 Uhr.  
Programm und Liedertexte an der Kasse gratis.  
Rauchen während des Konzerts nicht gestattet.

**„Männerchor Norden“**  
Chormeister G. Diesbach M. d. D. A.-S.-B.  
Sonntag, den 16. April 1911 (1. Osterfeiertag),  
in den Germania-Prachtsälen (großer Saal), Chausseestr. 110:  
**KONZERT**  
unter gef. Mitwirkung von Frau Alma Pankonin-Aderhold  
(Konzertsängerin), Frau Blanka Becker-Samolowska (Violine)  
und Herrn Professor O. Becker (Flügel).  
Saalöffnung 6 Uhr. Einlaßkarte 50 Pf. Anfang 7 Uhr.  
Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.  
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.  
Rauchen nicht gestattet. 1251b  
Nach dem Konzert: **BALL.**  
Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

**Männerehor Vorwärts**  
Mitgl. d. Deutschen Arbeiter-Sängerb. X Chorm. W. Buchholz.  
Montag, den 17. April (2. Osterfeiertag):  
**KONZERT**  
im „Deutschen Hof“, Luckauer Str. 15.  
Mitwirkende:  
Fräulein Margrit Erichson, Konzertsängerin  
Herr Willi Deckert, Violoncello.  
Eröffnung 5 Uhr. X X X X X Anfang 6 Uhr.  
Rauchen nicht gestattet X Kinder unter 6 Jahren keinen Zutritt  
Programm (inkl. Tanz) 60 Pf. 1251b

**Sanssouei Lichtspiele**  
Kottbusser Straße No. 6, am Kottbusser Tor.  
ca. 1500 Plätze.  
Für die drei Feiertage von 4—11 Uhr:  
**3 Schlager**  
Lunapark von New York X Geschwisterliebe X Abgrund  
und das großartige Festprogramm.  
Entree 30 Pf., Parkett 50 Pf., Fauteuil 75 Pf.,  
I. Rang 75 Pf., Balkon 1.— M., Loge 1,50 M.

**Zirkus Busch.**  
Heute Karfreitag geschlossen.  
Morgen Sonnabend, den 15. April, 8 Uhr abends:  
Erste Aufführung  
**König Richard III.**  
Tragödie von Shakespeare.  
mit seinem Ensemble.  
**Adele Sandrock.**  
Ludwig Hartau. Elisabeth Steckelberg.  
Richard Hahn. Margarete Hennig.  
Trude Tandar. Karl Schmidt.  
Artur Wellin. Karl Bernhard.  
(Das geehrte Publikum wird höflichst zur  
Vermeidung von Störungen um pünktliches  
Erscheinen gebeten.) Anfang 8 Uhr präzise!  
**Voranzeige!**  
An allen drei Osterfeiertagen,  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Das große Gala-Programm und die vollständige Pantomime  
„Armin“.  
(Gewöhnliche Preise.)  
Abends 8 Uhr: **Richard III.**

**„CLOU“**  
BERLINER KONZERTHAUS  
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90-91  
Nur noch wenige Tage:  
Gastspiel des k. k. Hofball-Musik-Direktors  
**C. M. Ziehrer**  
mit seiner aus  
65 Wiener Künstlern bestehenden Kapelle  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Potsdamer **Sport-Palast** Potsdamer  
Str. 72/72a Str. 72/72a  
Größter Eispalast der Welt.  
Allabendlich:  
Glänzende sportliche Vorführungen und die Ausstattungs-Feerie  
**„Eisfest an der Nawa.“**  
Eintritt bis 5 Uhr 50 Pf.  
Nach 5 Uhr M. 1.—, reservierter Platz M. 2.—.  
Heute den ganzen Tag und Abend geöffnet.

**Zirkus A. Schumann.**  
Heute Karfreitag  
geschlossen.  
Morgen Sonnabend, 15. cr.,  
abends 7 1/2 Uhr:  
Grand Soiree high Life.  
Die gr. Geniarion ist u. bleibt  
Das Automobil-  
Ueberholungs-Rennen  
in der Luft, ausgeführt von  
La belle Georgina und ihrem  
Partner.  
Auftreten der beliebten Schutzeiterin  
Frl. Oora Schumann. Gelehrter  
Mazzoli in ihren Jongleur-Kitt.  
Dir. Albert Schumann mit seinen  
neuesten Originaladressuren; sowie  
die übrigen Attraktionen.  
9 1/2 Uhr:  
D. gr. Coup d. Schmuggler  
große Ausstattungs-Pantomime.  
An allen drei Feiertagen:  
Je 2 große Vorstellungen.

**Casino-Theater**  
Lothring. Straße 87.  
Heute geschlossen.  
Morgen: Ackermann.  
An allen Osterfeiertagen:  
Das glänzende Programm.  
Abends 8 Uhr: Zwei Wappen.  
Nachm. 3 1/2 Uhr: Julie Wippenha  
dazu Tartaroff's Kosaken-  
Exercitien usw.

**Walhalla-Theater.**  
Dir. James Klein.  
(Koseln. Str.) Weinbergstr. 20.  
Heute: Geschlossen.  
Sonnabend abends 8 1/2 Uhr:  
Der Trompeter von Säckingen.  
An Szene gef. Dir. J. Klein.  
Kleine Preise. Rauchen gest.

**Trianon-Theater.**  
Heute: Geschlossen.  
Sonnabend  
8 Uhr: **Francillon.**

**Voigt-Theater**  
Geundbrunnen, Badstraße 58.  
Freitag, den 14. April (Karfreitag)  
und Sonnabend, den 15. April  
(Osterehelltag):  
**Keine Vorstellung.**

**Karl Haverland-**  
Anfang Kommandanten-  
Theater. Straße 77/79.  
Heute geschlossen.

**Königstadt-Kasino.**  
Hohmarktstr. 72.  
Heute: Geschlossen.  
Am Ostermorgen. — Die Sünde  
der Frau.  
Des Försters Töchterlein.  
Spezialitätenvorstellung mit Adolf  
Holländer, Deutsch. erst. Improvisator.  
Anfang 8 Uhr. Keine erhöhten Preise.

**Reichshallen-Theater.**  
Heute: Keine Soiree.  
Morgen:  
Gr. Elite-Soiree der  
Stettiner  
Sänger.  
Anfang  
8 Uhr

**Noacks Theater.**  
Direktion: Robert Dill.  
Berlin N., Brunnenstraße 16.  
Bsp. Vorbereitung 3. d. Osterfeiertagen  
**Geschlossen.**  
An allen drei Feiertagen:  
Erstklassiges Festprogramm.

**Passage-Panoptikum.**  
Heute den ganzen Tag  
geöffnet!  
Jedermann ein Kind frei!  
Jedes Kind erhält ein Geschenk!  
Alles ohne Extra-Entree!

**Wo gehen wir Ostern hin?**  
Zum Freund nach  
**Heidesloß Hohenbinde**  
Zum Gutenberg (Stal. Erber).  
2. Oster-  
feiertag: **Tanz.**  
Eigene Motorbootverbindung  
mit Erber (Abf. Bräde).  
Empfehle allen Vereinen, Gesell-  
schaften, Herrenpartien mein romanti-  
sches Bier an Wald und See ge-  
legenes Lokal. Albert Lohmann.

Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für den IV. Berliner Reichstagswahlkreis.**

Sonntag, den 16. April 1911, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:

**MATINEE**

unter Mitwirkung des

**Berliner Humor-Quartett.**

Eröffnung 11 Uhr. Anfang pünktlich 12 Uhr. Billett a 30 Pf.

Wir bitten die Mitglieder und deren Angehörige, sich rechtzeitig mit Billetts zu versehen, weil offene Kasse nicht stattfindet.

**Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstagswahlkreises.**

Sonntag, den 16. April 1911 (erster Osterfeiertag):

**Künstlerische Unterhaltungsabende (Frühlings-Feier)**

in folgenden Lokalen: **Ballschmieders Etablissement**, Badstraße 16, **Pharus-Säle**, Müllerstraße 142, **Prater-Theater**, Kastanienallee 7/8.

Mitwirkende:

Gesang: Frau Dora Schöb (Sopran) Herr Ferdinand Kallweit (Tenor) Hr. Felix Lederer-Prina (Bariton)  
 Rezitation: Frau Hilma Schläter Herr Eduard von Winterstein, Herr Fritz Richard  
 Violine: Frau Gertrud Steiner-Rothstein Cello: Fräulein Käthe Seehage  
 Klavier: Herr Leo Kastenberg Herr Alfred Simon Herr Fritz Vogel

Anfang 7 Uhr. Konzertfügel: Ibach. Eintritt 40 Pf. Nach den Vorstellungen: Tanz. Ausführliche Programme am Eingang zu den Sälen. Das Komitee.

**Sechster Wahlkreis.**

Bei der heutigen

**Fußpartie**

treffen sich die Genossen und Genossinnen in **Hermsdorf, „Forsthaus“**, Auguste-Viktoriastr. 18. Abfahrt vom Bahnhof Gesundbrunnen 9.01, 9.36 und 9.54 Uhr.

Für Nachzügler Treffpunkt in **Neubrück** bei **Hennigsdorf** im Lokal von **Der Vorstand**.

**Sozialdemokratischer Verein**

im **fünften Berliner Reichstags-Wahlkreis.**

Sonntag, den 16. April (erster Oster-Feiertag) im „Schweizergarten“, Am Königstor:

**Großer Unterhaltungs-Abend**

bestehend in **Sinfonie-Konzert (Maximilian Fischer), Vorträgen und Tanz.**  
 Mitwirkende: **Berliner Uk-Trio** und erstklassige Spezialitäten.

Eröffnung 6 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7 Uhr. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Näheres Programm. Tische und Stühle dürfen nicht reserviert werden. Das Komitee.

**Neu erschlossen!**

ca. 600 Morgen

Seeparzellen Rute von 10 Mark an  
 Fließparzellen " " 4 " "  
 Waldparzellen " " 3 " "  
 Ackerparzellen " " 2 " "  
 Grundstück und Wälder kostenlos.  
**J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.**

**Eine Mark**  
 wöchentliche Teilzahlung  
 elegante Herren-Moden  
 fertig und nach Mass, feinste Verarbeitung  
**S. Boltuch**  
 Herren-Schneider  
 Frankf. Allee 75, 1  
 Eingang Theater Str.

**Karow,**  
 Qu.-R. von 12 M. an, 20 Pf. wöchentlich.  
**J. Rieger, Gontardstr. 5.**

**Männerchor Norden.**

Chormeister G. Diesbach. M. d. D. A.-S.-B.

Sonntag, den 16. April (1. Feiertag), in den „Germania-Prachtsälen“ (großer Saal), Chausseestr. 110:

**KONZERT**

unter gef. Mitwirkung von Frau Alma Pankholm-Adershold (Konzertsängerin), Frau Blanka Becker-Samolewska (Violine) und Herrn Prof. O. Becker (Klavier).

Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eintrittskarte 50 Pf.

Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen. Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

Rauchen nicht gestattet. Nach dem Konzert **BALL** Nach dem Konzert Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Näheres Programm. Der Vorstand.

**Deutscher Arbeiter-Sängerbund**

Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, den 16. April 1911 (1. Osterfeiertag), im großen Saale der Brauerei Friedrichshain:

**Erstes Volks-Konzert**

veranstaltet vom Arbeiter-Gesangverein „Bremen“ Abteilung Männerchor. R. d. A.-S. Dirigent: Herr Hermann Böse. R. d. A.-S. Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf. Programm frei.

Montag, den 17. April 1911 (2. Osterfeiertag), im großen Saale der „Neuen Welt“:

**Zweites Volks-Konzert.**

Anfang 12 Uhr. Eintritt 40 Pf. Programm frei. Billetts sind in den mit Plakaten belegten Handlungen und bei den Sängern zu haben. 17/3\*

**Julius Lindenbaum**

Eckhaus Fruchtstr. 141 Große Frankfurter Str. 141 Eckhaus Fruchtstr.

**Herren- und Knaben-Bekleidung**

Größtes Geschäft der Branche im Osten

**Nur neues, modernes Warenlager**

Für jede Figur passend am Lager

Gegr. 1879



**Frühjahrs-Ulster** neueste Phantasiestoffe, grau und grünlich, ein- und zweireihig. 17<sup>00</sup> M.

**Frühjahrs-Paletots** hell, dunk. u. sportfarb. 45, 40, 30, 24, 50, 21, 18<sup>00</sup> M.

**Jackett-Anzüge** ein- u. zweireihig, in den neuesten und modernsten Farbenstellungen 54, 48, 45, 40, 36, 29, 25, 22, 20, 16<sup>00</sup> M.

**Gummi-Mäntel** moderne Farben 32, 25, 17<sup>00</sup> M.

**Pelerinen** alle Farben 18, 15, 13, 50, 10, 7<sup>50</sup> M.

**Beinkleider** in reicher Auswahl, in jeder Preislage, von 2<sup>75</sup> an

**Phantasie-Westen** . . . 2<sup>25</sup> 3 Stück 6<sup>50</sup> M. hochschicke Muster

**Knaben-Anzüge und Pyjacks** in geschmackvoller Ausfüh. zu den denkbar bill. Preisen

**Jünglings-Ulster, -Paletots u. -Anzüge** in großer Auswahl

**Berufs- u. Arbeits-Bekleidung** für alle Gewerke

Besondere Abteilung zur Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung nach Maß

Streng reelle Bedienung und billige, feste Preise, wie in früheren langen Jahren. Wieder unter meiner persönlichen Leitung. **Julius Lindenbaum** Große Frankfurter Straße 141, Ecke Fruchtstraße

**Selowsky-Cigaretten**



als erstklassig anerkannt!

**PKKEE Stern GE. L. SCHAEF**

**Bekanntmachung.**

Mit dem heutigen Tage haben die täglichen Rundfahrten auf dem Müggelsee begonnen. Unsere Dampfschiffe und Motorboote verkehren bei gutem Wetter am Karfreitag und während der Osterfeiertage:  
 a) **Oberspreewälder-See, Dahlemer See, Müggelsee und Löcknitz** von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in stündlichen bzw. halbstündlichen Zwischenräumen, früh 9.30 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse (direkt);  
 b) **Auf dem Scharnitzsee** im Anschluß an die dort eintreffenden Züge;  
 c) **Unterspreewälder-See** ab Wannsee von 10.45 Uhr bis 6.45 Uhr stündlich bzw. halbstündlich nach Pfaueninsel und Potsdam, ab Potsdam 10 Uhr und 2 Uhr nach Ferch, ab Spandau 10.30, 2.10, 3.10, 4.10 Uhr nach Potsdam;  
 d) **Oberhavel und Tegeler See** von früh 7.45 Uhr ab stündlicher bzw. halbstündlicher Verkehr zwischen Tegeler See - Spandau - Mellensee.

Den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften empfehlen wir unsere Dampfschiffe und Motorboote zu Ausflügen. Besonders weisen wir auf die ganz erheblich herabgesetzten Preise hin.

**Karl Eisermanns „Elysium“** Landsberger Allee 40/41 Petersburger Str. 50/54

An allen Feiertagen: **Frei-Konzert. Gr. Ball. Kalauer Sänger.**

Am ersten Feiertag, Sonntag 12 Uhr: **Kalauer Sänger.** Achtung, Vereine! Stelle meinen herrlichen, 2000 Personen fassenden Naturgarten, sowie Saal zu Sommerfesten mit Orchesterleistungen unter päpstlicher Schirmung zur Verfügung; am ersten Pfingstfeiertag ist der große Saal noch zu vergeben. Amt 7, 2617.

**Bellevue, Woltersdorfer Schleuse,**

am Flakensee, Werder-Strasse 34, Fernsprecher 280. Sommerwohnung, auch Küche, elektrische Beleuchtung, großer Saal mit Portiergehöden für 800 Personen. **Schöner Waldweg** vom Bahnhof Ferch bis Springenberg, dort übersehen. Ober Dampf bis Woltersdorfer Schleuse. Gute Küche, auch Kaffeehaus, wohlgepflegte Tiere. **Emil Schmitz.** 12396

**Reederei Kahnt & Hertzner**

Telephon: Amt VII, Nr. 2062. **Dampfer-Extrafahrten ab Waisenbrücke** am Karfreitag, 1. u. 2. Osterfeiertag und folgende Sonntage. Vorm. 10<sup>15</sup> Uhr nach Hessewinkel-Neu-Zittau. Nachm. 2. **Freibad Grünau-Krampeburg-Ziegenhals.** Fahrpreis: Am Karfreitag hin u. zur. 60 Pf., Ostern 70 Pf. Sind die Plätze. Avis: Dampfer sind an Gemeinl., Vereine u. Gesellsch. bill. zu vergeben.



### Partei-Angelegenheiten.

#### Zur Lokalliste!

Die Parteigenossen wollen beachten, daß der Besitzer des Restaurants „Waldschloß“ in Schönau bei Friedrichshagen in einem Inserat in der „Nieder-Sarnimer Zeitung“ vom 6. April bekannt gegeben hat, daß er sein Lokal den sozialdemokratischen Vereinen zu Versammlungen und Festlichkeiten nicht mehr zur Verfügung stellt. Es ist für jeden aufgeklärten Arbeiter selbstverständlich, daß er das Lokal „Waldschloß“ links liegen läßt.

In Neu-Sittau ist das Lokal von Konrad Hinz, Waldhaus Kolonie Burg, Jägerstr. 1, nachzutragen.

In Kummerdors bei Storkow steht und das Lokal von Adolf Helling zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

Unter Hohen muß es heißen Weltrestaurant an der Friedrichshagener Chaussee, nicht Waldrestaurant.

Das Lokal von Nicolai in Seefeld bei Spandau ist für alle Veranstaltungen frei. Wir bitten die Genossen, diese Mitteilung zu beachten, um irtümlichen Annahmen des irtümlicherweise in der Lokalliste mit einem Stern versehenen Hinweises zu begegnen. Wir bitten die Lokalliste genau zu beachten.

Die Lokalkommission.

Zweiter Wahlkreis (Friedrichshagen). Der Wahlmorgen für Druckerei-Nacharbeiter findet der Feiertage wegen erst am Sonntag, den 23. April, statt. Der Vorstand.

### Berliner Nachrichten.

#### Auf dem Berliner Wohnungsmarkt

Haben im letzten Jahre die Verhältnisse sich nicht nennenswert geändert. Noch immer warten die Hausbesitzer Berlins auf die Wiederkehr der fetten Jahre, die sie vor einem Jahrzehnt hatten. Noch immer harren sie einer Erneuerung der Wohnungsmarkts, die es ihnen ermöglichen soll, die Wohnungsmieten wieder mal nach Herzenslust weiter in die Höhe zu schrauben. Aber noch übersteigt das Angebot von Wohnungen die Nachfrage nach solchen so beträchtlich, daß die Hausbesitzer froh sein müssen, wenn ihre freiverwendenden Wohnungen sich überhaupt wieder vermieten lassen.

Die Zählung der unermieteten Wohnungen, die in Berlin alljährlich vorgenommen werden soll, ist regelmäßig zu Anfang Januar ausgeführt worden. Auf die Zählung von Anfang Januar 1910 ist eine erneute Zählung schon Mitte Oktober 1910 gefolgt. Ihr Ergebnis, das jetzt vom Statistischen Amt der Stadt veröffentlicht wird, zeigt eine weitere Mehrung der unermieteten gebliebenen Wohnungen. Am 15. Oktober 1910 wurden als unermietet gezählt: 26 905 Wohnungen, die nicht mit Gewerberäumen verbunden waren, und 2082 Wohnungen, die mit Gewerberäumen verbunden waren, zusammen 28 987 Wohnungen. Dagegen waren Anfang Januar 1910 als unermietet gezählt worden: 24 982 Wohnungen ohne Gewerberäume und 1635 Wohnungen mit Gewerberäumen, zusammen 26 617 Wohnungen. Das Mehr an unermieteten Wohnungen beträgt 1923 Wohnungen ohne Gewerberäume und 447 Wohnungen mit Gewerberäumen, zusammen 2370 Wohnungen. Hierbei ist allerdings zu beachten, daß die Ergebnisse zweier so verschiedenen Zählungstermine, wie es Anfang Januar und Mitte Oktober sind, nur bedingungsweise miteinander verglichen werden können.

Für die Wohnungen ohne Gewerberäume gibt die vom Statistischen Amt veröffentlichte Zusammenstellung eine Unterscheidung nach der Zahl der Zimmer, aus denen die Wohnungen bestehen (wobei von dazu gehörenden Küchen oder Kammern abgesehen wird). Mitte Oktober waren unermietet: 345 Wohnungen mit 0 Zimmer (also nur aus Küche oder Kammer bestehend), 13 163 Wohnungen mit 1 Zimmer, 8435 mit 2 Zimmern, 2333 mit 3 Zimmern, 1036 mit 4 Zimmern, 645 mit 5 Zimmern, 771 mit 6-8 Zimmern, 177 mit 9 oder mehr Zimmern. Gegenüber dem Januar ist bei allen Größenklassen eine Mehrung der unermieteten Wohnungen eingetreten, im besonderen z. B. bei den 0 Zimmer-Wohnungen von 168 auf 345, bei den 1 Zimmer-Wohnungen von 12 480 auf 13 163, bei den 2 Zimmer-Wohnungen von 8049 auf 8435, bei den 3 Zimmer-Wohnungen von 1976 auf 2333 usw. Zahlreich sind die unermieteten Wohnungen besonders in den Außenvierteln, wo noch unbebautes Land verfügbar und eine Mehrung der Wohnbauten möglich ist.

Aller „Uberschuß“ an unermieteten bleibenden Wohnungen ändert freilich nichts an der Tatsache, daß in Berlin Hunderttausende von Familien sich in Wohnungen zusammendrängen müssen, die für sie viel zu klein sind. Nach wie vor dauert die Wohnungsnot fort, daß wegen der Höhe der Mieten, von der die meisten Hausbesitzer trotz der Ungunst des Wohnungsmarktes nicht heruntergehen, die unbemittelte Bevölkerung ihren Wohnungsverbrauch auf äußerste einschränken muß.

Ueber den Stand des Nord-Südbahnprojekts wird aus dem Rathaus berichtet: „Nachdem der Polizeipräsident die Kleingeldliche Genehmigung zum Bau der Nord-Südbahn bisher von einer Verständigung mit Tempelhof abhängig gemacht hatte, hat er sich nunmehr bereit erklärt, ohne Rücksicht auf eine solche Verständigung die Genehmigung zum Bau der Bahn zu erteilen, wenn die Bahn bis zur Gneisenaustraße geführt wird. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Bahn bis zur Gneisenaustraße zu bauen und die alsbaldige Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung zu diesem Beschluß einzuholen.“

#### Achtung vor Andersdenkenden

wird unseren Genossen gedreht von einem Organ der — Zentrumsparthei. Die „Märkische Volkszeitung“ ist es, die jetzt sich plötzlich auf die Wacht der Toleranz besinnt, weil Sozialdemokraten intolerant gegen Zentrumsleute gewesen sein sollen. Das genannte Zentrumsblattchen erzählt von der Reichstags- und Reichstagswahl in Berlin IV nachträglich die folgende Geschichte:

„Aus einem Wahlbezirk, dessen Wahllokal Ecke Börse und Lützowstraße sich befand, wird uns berichtet: Nach Beendigung der Wahl habe der Wahlvorsteher beim Zählen der Stimmen abfällige Bemerkungen über den Wahlkandidaten der Zentrumsparthei gemacht und etwa gesagt: „Hier können wir gerade noch einen Grafen in der Lützowstraße gebrauchen. Was will denn der überhaupt hier?“ Die Herren Genossen hätten dann dem Wahlvorsteher ihre „lebhafteste Zustimmung“ bekundet. Von Anhängern der Zentrumsparthei mußte sich der Wahlvorsteher dann eine Belehrung darüber ge-

fallen lassen, daß jeder Wähler zum Abgeordneten wählt, wen er wolle. Das Verhalten des Wahlvorstehers läßt ihn zu einem solchen Amte ungeeignet erscheinen. Es wird sich empfehlen, beim Wahlkommissar Beschwerde einzubringen. Die Herren Genossen haben wiederholt versucht, die Zettelverteiler der Zentrumsparthei zu „verulken“, sie lachten aber an die Unrechten, denn unsere Freunde wußten den roten „Volksbegleitern“ entsprechend zu dienen. Man sieht aus hieran wieder, wie weit die sozialdemokratische Achtung Andersdenkender geht. „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein!“

Bei den Ermittlungen, die wir vornahmen, um diese Kadriacht des Zentrumsblattchens der sehr notwendigen Prüfung zu unterziehen, ist uns der Sachverhalt anders dargestellt worden. Der Wahlvorsteher habe bei der Zählung der Stimmen, als ihm ein Zettel für den Grafen v. Oppersdorff vor Augen kam, verwundert gefragt: „Graf v. Oppersdorff? Wer ist denn das? Was will denn der in der Lützowstraße?“ Vermutlich hatte der Wahlvorsteher bis dahin noch gar keine Ahnung davon, daß in dieser Hochburg der Sozialdemokratie auch die Zentrumsparthei mit einer Kandidatur aufgetreten war. Die bei der Feststellung des Wahlergebnisses anwesenden Personen, größtenteils Sozialdemokraten, empfanden jene Lage und die ganze Situation als komisch und lachten dazu. Ein Zentrumsmann, der für seine Parthei als Zettelverteiler tätig gewesen war, ärgerte sich und sagte gereizt: „Na, was wollen denn die anderen Parteien hier?“

Verstirren wird, daß die Bemerkung des Vorstehers den heranzufordernden Vorlaut gehabt habe, den die „Märk. Volkszeitg.“ angibt. Aber empfanden konnte es der Zentrumsmann wohl wie eine Herausforderung, wenn der Wahlvorsteher fragte, was denn der Graf v. Oppersdorff in der Lützowstraße wolle. Selbstverständlich war es da das gute Recht jedes Zentrumswählers, zu protestieren gegen jene Bemerkung, die mindestens überflüssig war und durchaus unangehörig wäre, wenn der Vorsteher mit ihr an einer Parthei oder einem Kandidaten eine Kritik hätte üben wollen. Drohlig wirkt aber das Gezeiter, mit dem das Zentrumsorgan den harmlosen Vorfall begleitet. Vielleicht können wir zur Beruhigung des Blattchens beitragen, wenn wir ausdrücklich erklären, daß der Wahlvorsteher kein Sozialdemokrat ist.

Ebenso, wie die Erzählung über den Wahlvorsteher, ist die Behauptung zu bemerken, daß Zettelverteiler der Zentrumsparthei „verulken“ worden seien. Wir haben bei allen Wahlen immer wieder die Beobachtung gemacht, daß zwischen den Zettelverteilern der verschiedenen Parteien ein durchaus gemüthlicher Ton herrscht. Aber wer weiß, ob nicht ein zimperlicher Weibchen sich durch irgendeinen harmlosen Scherz verletzt fühlte! Die „Märk. Volkszeitg.“ schreibt — ausgerechnet sie — logisch über Rangal an Achtung vor Andersdenkenden und leiert das Sprüchlein her: „Und willst du nicht usw.“ Auf diesen Schlußsatz kam's ihr an, das war der Zweck der ganzen Uebung.

#### Ärztliche Sprechstunden und Kassenpatienten!

Uns geht folgende Zuschrift zu: Die Krankenversicherung hat nicht nur dem größten Teil der Arbeiterschaft die Möglichkeit gebracht, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu können, sie hat auch gerade dadurch für einen großen Teil der Ärzte überhaupt erst eine Existenzmöglichkeit geschaffen, die sie unter anderen Verhältnissen wahrscheinlich schwerlich haben dürften. Mit der immer weiter vorwärts schreitenden Sozialisierung auf diesem Gebiete machen sich aber eine ganze Reihe von Mängeln geltend, deren Abstellung dringend erforderlich ist, weil nur die Arbeiter dabei die Leidenden sind und weil durch diese Mängel viele Arbeiter, trotz allem, der Kurpfuscherei in die Arme getrieben werden. Wir haben da in erster Linie die Zeiten im Gedächtnis, die bei den meisten Spezialärzten als Sprechzeiten festgelegt sind. Ob es sich dabei um Augenärzte, Chirurgen, Zahnärzte oder um Ärzte für Frauenkrankheiten handelt, ob man einen Nervenzustand, einen Arzt für Haut und Geschlechtskrankheiten, Erkrankungen der Darmorgane oder einen Arzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten konsultieren will, kurz für den Kassenpatienten ist in den meisten Fällen die Sprechzeit von 11-1 oder von 9-11 oder ähnlich festgelegt. Das Auffuchen des Spezialarztes bedeutet in fast allen Fällen eine direkte Verdienst-einbuße für den Arbeiter, der nicht erwerbsfähig geschrieben ist. Handelt es sich um eine einmalige Konsultation, so mag diese Einbuße noch in Kauf genommen werden, da ja schließlich die Gesundheit mehr wert ist als der geringe entgangene Verdienst. Die Mehrzahl der Fälle liegt aber so, daß der Patient oft auf längere Zeit hinaus zum Teil täglich oder alle zwei bis drei Tage den Arzt aufsuchen muß, so daß auf die Dauer für ihn eine erhebliche Verdiensteinbuße entsteht, die er nie wieder einholen kann. Oft hat er gerade wegen seines an sich vielleicht nicht gemeinschädlichen Leidens die Entlassung mit in den Kauf zu nehmen. Das führt natürlich dazu, daß viele Patienten schon aus diesem Grunde die Behandlung aufgeben. Und der Prozentsatz dieser Kranken ist weit größer als jener, die wegen der Dauer der Behandlung das Vertrauen zu dem jeweiligen Arzt verloren haben. Es liegt nicht so, daß die Konsultation sich in der Mittagszeit erledigen läßt. Meist sind ein paar Stunden weg, die man im Wartezimmer zugebracht hat, weil entweder der Arzt, trotz der angelegten Sprechzeit, erst um 11 Uhr, erst kurz vor 12 erscheint oder, weil schon so und so viele Patienten im Wartezimmer anwesend sind, die, um zuerst heranzukommen, sehr frühzeitig hingegangen sind. In unsere Zeit der englischen Arbeitszeit mit halbstündiger Mittagspause paßt eine solche Lage der Sprechzeiten ganz und gar nicht mehr hinein. Run gibt es ja Ärzte, die in den Abendstunden noch Sprechstunden abhalten. Da kann es dem Patienten aber passieren, daß ihm nach stundenlangem Warten von dem Arzt die Frage vorgelegt wird, ob er von der Kasse komme. Ruft er dies bejahend, dann heißt es einfach: „Ja, dann müssen Sie von 11 bis 1 kommen, da habe ich für Kassenpatienten Sprechstunde.“ Dadurch wird natürlich die Meinung der Kassenpatienten befestigt, daß sie im Auftrage der Krankenkasse von dem Arzt mit anderem Maße gemessen werden sollen als der Patient, der sich auf eigene Kosten behandeln läßt. Doch durch diese ganze Art und Weise dem Kurpfuschertum Vorschub geleistet wird, wird jedem Einsichtigen klar sein. Die ausführende Tätigkeit vieler Ärzte z. B. bei Haut- und Geschlechtskrankheiten hätte größeren Erfolg, wenn die Sprechzeiten in den Abendstunden lägen. Diesen Umstand hat sich auch das Kurpfuschertum weiblich zu nütze gemacht. Auch eine andere Frage ließe sich dadurch leichter lösen: die Frage der Sonntagsruhe der Ärzte. Mancher Patient, der sich jetzt das Aufsuchen des Arztes bis zum Sonntag aufspart, würde lieber an einem Abend zu ihm gehen. Dadurch wird der Arzt Sonntags entlastet und beiden Teilen ist geholfen. Vielleicht können diese paar Zeilen dazu beitragen, daß auch aus der Kerze noch etwas heraus zu holen ist in der Sprechstundensfrage bei den Spezialärzten angestrebt wird.

Wir haben geglaubt von der Zuschrift Notiz nehmen zu sollen, da die darin gegebene Anregung nicht ganz unbeachtlich sein dürfte.

Das Ortsstatut zum Schutze der Stadt Berlin gegen Verunreinigung, vom 24. Juni 1909, wurde von der Berliner Stadtverordnetenversammlung im Dezember 1909 angenommen und vom Magistrat genehmigt. Jetzt nach mehr als 15 Monaten ist endlich das Ortsstatut von den Aufsichtsbehörden genehmigt worden und kann nunmehr in Kraft treten.

#### Eigenartige Geschäftsmethoden.

Wie leicht lassen sich oftmals die Leute von Geschäftsfreisenden etwas aufschwätzen, was sie nachher wieder los sein möchten, sobald sie sich die aufgehaltene Sache genau betrachten oder erfahrenen Rat darüber einholen. Eine Abmachung geht aber nicht so leicht wieder

rückgängig zu machen, wenn man sich, wie es häufig geschieht, durch seine Unterschrift verpflichtet hat, eine Ware unter bestimmten Bedingungen abzunehmen. Dabei spielen die Geschäfte, die „auf Abzahlung“ von den Agenten abgeschlossen werden, die größte Rolle. Wertlose Bilder, an denen der Name noch das Beste ist, werden den Leuten manchmal für teures Geld aufgeschwätzt und nur eine „kleine Anzahlung“ verlangt. Mit dieser Anzahlung ist nicht selten der wirkliche Wert des Bildes schon bezahlt, das übrige ist Profit, wird aber gerade darum sehr rücksichtslos eingetrieben. Häufig werden auch Bilder alter Art zu Greifen angeboten, die dem wirklichen Wert nicht entsprechen, aber viele Leute lassen sich gerade durch die hohen Preise und die kleine Anzahlung verlocken, ein Geschäft abzuschließen, das sie nachher bedauern. Ein „Verlag christlicher Schriften“ versuchte jüngst ein Buch, „Friede sei mit Euch“ für 13 M., bei 3 M. Anzahlung abzulegen, und wo sich Leute zur Abnahme des Werkes durch ihre Unterschrift verpflichtet hatten, da gestattete die Firma keine Rücknahme, sondern drang vielmehr in ganz unchristlicher Weise darauf, daß weitere Zahlungen geleistet wurden und drohte bei einer Weigerung mit Klagen und „energischen Schritten“. In gleicher Weise geht eine Firma Edmund Hermann, Verlagsbuchhandlung, Friedrichstraße 51, vor. Da hatte ein armes Dienstmädchen, Dora S., sich überreden lassen, ein Werk „Die Frau als Hausärztin“ für 17,50 M. bei 3,50 M. Anzahlung und zu weiteren Abzahlungen von monatlich 2 M. zu bestellen. Gleich darauf tat ihr das abgeschlossene teure Geschäft leid, sie bestellte das Werk wieder ab und bat, ihr für die angezahlten 3,50 M. ein Kochbuch zu senden. Die Hausfrau, bei der das Mädchen bedienstet war, schrieb ebenfalls an den Verlag und bat, das arme Mädchen von dem Vertrag zu entbinden. Das half alles nichts; der Verlag ließ sich nicht darauf ein. Offenbar, um das Mädchen einzuschüchtern, erhielt es von dem Verlage einen Brief mit der Aufforderung, binnen drei Tagen die Abbestellung rückgängig zu machen, oder die Sache würde einem Rechtsanwalts übergeben werden. Das Mädchen erhielt dann noch eine anfrankierte Postkarte mit der Bitte um Milderung. Auf der Postkarte stand gedruckt zu lesen: „Das von Ihnen durch meinen Reisenden bestellte Werk habe ich an Ihre w. Adresse abgefordert, jedoch zu meinem Erstaunen mit dem Vermerk „Annahme verweigert“ zurückgehalten.“ ... Das „Erstaunen“ über die verweigerte Annahme scheint man demnach bei dieser Firma gleich auf Vorrat zu halten. Erstaunlich ist vielmehr die Energie und Hartnäckigkeit, mit der die Firma ein armes Dienstmädchen zu zwingen sucht, Zahlung für ein Werk zu leisten, das ihm als wertlos erscheint und das es längst abbestellt hat und nicht nehmen mag.

Nach dem Buchstaben sind die Firmen im Recht und bei einer Zivilklage bekommen sie meistens auch Recht, da für das Gericht die Unterschrift des Bestellers auf dem Bestellschein maßgebend ist. Wer sich also vor Schaden bewahren will, überlege und prüfe sehr genau, bevor er seine Unterschrift ergibt. Die Unterschriften werden heute leider zu leicht gegeben. Immerhin dürfte die Art, wie manche Agenten Unterschriften zu erlangen suchen, und wie manche Firmen ihr Geschäft betreiben, in strafrechtlicher Beziehung für den Staatsanwalt ein Interesse haben.

Zur Stimmungsfrage Kommunalreform für die Fußbarkeitsteuer wird im Hinblick auf die Versammlung der freien Vereinigung der Haus- und Grundbesitzervereine im Rathhaus berichtet, daß diese Versammlung von 33 Herren und Damen besucht war. Es muß schlimm um die Sache der Anhänger der Fußbarkeitsteuer stehen, wenn sie nicht mehr Protokolle auf ihre Seite bekommen, die sie bei der nächsten Beratung über diese Steuer im Rathaus vorführen können. Inzwischen verüben die Freunde der Steuer noch einige Grundbesitzervereine für die Steuer ins Feld führen zu können und sie zu einer ihnen freundlichen Stellung zu veranlassen. So steht die Protestbewegung aus, die nach dem Ausspruch des Herrn Casse für die Steuer einsetzen wird.

Die Sache ist doch zu sehr gemacht! — Die Sänglingsfürsorge VII befindet sich von Freitag, den 21. d. Mts., ab nicht mehr Prenzlauer Allee 33, sondern Wörtherstraße 45.

Verkehrshörung. Gestern mittag um 12 Uhr fand eine große Verkehrshörung im Zentrum von Berlin statt. Infolge eines Defektes in den „V. C. W.“ hatten sämtliche Linien der Berliner Straßenbahn länger als 1/2 Stunde keinen Strom. Mehr als 1000 Wagen standen an den Verkehrszentren in der Leipzigerstraße, am Potsdamerplatz, am Donhoffplatz, am Spittelmarkt, am Wolkenmarkt usw. still.

Eisenbahners Sterben. Ein schwerer Betriebsunfall, dem ein ständendes Menschenleben zum Opfer gefallen ist, hat sich am Dienstagabend auf dem Bahnhof Fürstenwalde zugegetragen. Dort war gegen 9 Uhr der 7-jährige Hilfsrangierer Wilhelm Stenz aus Fürstenwalde beim Rangieren von Personenzügen beschäftigt. Als er zwei Waggon zusammengeklappelt hatte und aus dem Gleis herabstiegen wollte, kam er zu Fall. Er schied St. wieder erbeben konnte, legte sich der Jug in Bewegung und der Rangierer geriet unter den nachfolgenden Wagen, dessen Vorderräder über ihn hinweggingen. Dem Bedauernswerten wurde der Brustkorb vollständig zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Kreditfälschung im großen betreibt eine Frauenderson, die sich bisher Frau Wendi nannte und Briefe mit dem Vordruck „Kaufhaus Wendi, Berlin-Schöneberg, Bureau und Kasse W. 80 Goltzstraße 33“ fälschte. Unter der Vorpiegelung, daß sie mit ihrem Bruder ein Verwandhaus eröffnen wolle, mietete sie sich zum 1. April in der Grünwaldstr. 19 einen Laden für 6000 M. Unterdessen ließ sie sich nach ihrem Bureau in der Goltzstr. 33, einem möblierten Zimmer, in dem sie zwei Kontoristinnen beschäftigte, größere Warenposten auf Kredit schicken, um sie sofort zum Verkauf wieder wegzuschaffen. Den Laden hatte die Schwindlerin, ohne etwas anzuzahlen, nur gemietet, um die Lieferanten, die sich nach ihr erkundigten, sicher zu machen. Kurz vor dem 1. April verschwand die Gaunerin mit allen ihren Sachen.

Einbrecher haben in der Nacht zum Donnerstag wieder arg gehaust. In der Kaffee Str. 33 hat das Konfektionsgeschäft von Josephohn seit dem 1. d. M. im ersten Stock eine Arbeitsstube, von der eine Treppe in den Laden hinab führt. Von dieser Stube aus brachen Diebe in die Geschäftsräume ein und erbeuteten daraus für 6000 Mark bunte, schwarze und weiße seidene Blusen, Unterrocke usw.

„Geldschrank-Kraaker“ gelangten auf dem Grundstück Wallnertheaterstraße 24 vom Hofe aus durch den Keller, der nicht verschlossen war, in das Kontor der Vorkfabrik von Schubert, erbrachen dort ein Spind älterer Bauart und stahlen daraus 3000 M. bares Geld. Den Rückweg nahmen sie über eine zwei Meter hohe Mauer nach dem Nachbargrundstück zu. Deutliche Finger- und Fußspuren, die sie hinterließen, wurden von der Kriminalpolizei festgelegt. — Auf dem Grundstück Raunigstraße 38 erbeuteten Einbrecher in einer Fabrik für 1500 M. Leder- und Lederwaren und aus dem Geldspind des Hauseigentümers und Metallwarenfabrikanten Feig bares Geld. — Auch in der Wassertr. 30 fanden die Knacker eine größere Summe in bar. — Aus einem noch nicht aufklärten Einbruch oder Diebstahl stammen ohne Zweifel zwei Geldkassetten, die gestern morgen auf dem Flur eines Hauses in der Jüterbockerstraße erbrochen aufgefunden wurden, eine größere und eine kleinere. In der einen befanden sich eine größere Menge Reichsmarken mit den Aufschriften 5, 10 und 20 Mark. Die Kassetten sind wahrscheinlich außerhalb Berlins gestohlen und erst hier aufgedrungen worden.

**Diebstahl in der Volkoper.** Ein dreifacher Diebstahl, der seit einiger Zeit die hiesigen Theater unsicher macht, gab gestern in der Volkoper eine kleine „Gastrolle“. Nach beendeter Vorstellung mischte sich der Dieb in das andrängende Publikum hinein und machte sich in der Garderobe zu schaffen. Es glückte dem Langfinger, einer Theaterbesucherin ein goldenes Medaillon, das mit Brillanten besetzt ist und einen Wert von über 800 M. besitzt, vom Hals zu stehlen, ohne daß davon irgend etwas bemerkt worden wäre. Erst beim Verlassen des Theaters wurde die Diebstahls auf den Verlust des Wertstückes aufmerksam.

Ein großer Diebstahl an Damenhüten wurde nachts im Südwesten der Stadt verübt. Eine Einbrecherbande drang in dem Hause Joffener Str. 23 in das Atelier eines Hutgeschäftes ein und räumte dort ordentlich auf. Sommerhüte sowie Straußenfedern im Gesamtwerte von mehr als 1000 M. fielen den Einbrechern in die Hände. Auch zahlreiche Modelhüte erbeuteten sie.

Ein internationaler Einbrecher hat die Kriminalpolizei in der Person eines gewissen Robert Neumann festgenommen.

**Gefangliche Osterveranstaltungen.** Der Männerchor „Norden“ veranstaltet am Sonntag, den ersten Feiertag, in den Germania-Sälen, Schloßstr. 110, ein Konzert unter Mitwirkung von Frau Alma Rankheim-Abrecht (Konzertfängerin), Frau Viktoria Weder-Samolewka (Violine) und Herrn Prof. D. Weder (Klavier). Anfang 7 Uhr. Einlasskarte 50 Pf.

Der Sängerkorps „Südost“ hält am ersten Feiertag im Deutschen Hof, Ludow. Str. 15, einen Liederabend ab. Mitwirkende: Frau Klara Ulfow-Heiderich (Sopran), Herr Otto Kowalski (Bariton), Herr Friedrich Große (Trio). Anfang präzis 7 Uhr. Eintritt 50 Pf. Abendkasse findet nicht statt.

Der Gesangsverein „Reu Erwach!“ veranstaltet am 17. April (3. Osterfeiertag) unter Leitung seines Chorleiters Herrn Heinz Weill sein Frühjahrskonzert. Billets sind vorher bei Horst, Engelwer 15, zu haben.

**Sängerkorps „Wedding“.** Am 2. Osterfeiertag, den 17. April, findet in den „Parus-Sälen“, Müllerstr. 147 (großer Saal), ein großer Feiertag-Abend statt, an dem folgende namhafte Künstler verpflichtet worden sind: Herr Direktor Paul Flegner vom bekannten Orchester „Berliner Mägen“ (Humorist und Satiriker), Fräulein von Oria (Vortragssoubrette vom Schiller-Theater-Stadter Charlottenburg), Herr Kaplan (Chorleiter vom Linden-Kabarett). Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Komponisten und Kapellmeisters Herrn Edsien vom Linden-Kabarett. Anfang 7 1/2 Uhr. Im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

## Vorort-Nachrichten.

### Rigdorf.

Der Vertrag zwischen der Großen Berliner Straßenbahn und der Gemeinde Treptow wegen Fortführung der Linie 19 durch die Eisenstraße ist, wie in der Verkehrsdeputation mitgeteilt wurde, zustande gekommen, der Verkehr soll in Kürze aufgenommen werden. Ferner machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Große Berliner Straßenbahn eine Reihe von Verkehrsverbesserungen für Rigdorf plane, durch die besonders eine Entlastung für die Hauptverkehrszeiten herbeigeführt werden solle. Die Deputation nahm davon Kenntnis, daß die Verhandlungen mit der Stadt Berlin wegen des Anschlusses der Rigdorfer Untergrundbahn an die Nord-Süd-Bahn in die Wege geleitet sind. Eine Verlegung des Frühmarktes aus der Schinckestraße und vom Markbacher nach einem anderen Gebiete teilt die Deputation nicht für angängig, weil dadurch das Weiterbestehen des hauptsächlich von Berliner Händlern besuchten Marktes in Frage gestellt werden würde. Dagegen ist die Deputation damit einverstanden, daß zur Vermeidung von Streitigkeiten zwischen den Händlern des Früh- und Vormittagsmarktes wegen des Aufbaues der Baren der Frühmarkt im Sommer bereits um 1/2 7 Uhr und im Winter um 8 Uhr morgens endet. Der Vormittagsmarkt soll im Sommer um 8 und im Winter um 9 Uhr beginnen.

An Stelle der ausrangierten Omnibuspferde sollen 10 Ersatzpferde durch die bestehende Pferdeanlaufskommission angekauft werden.

Ein großer Goldwarendiebstahl ist in der vergangenen Nacht in dem Geschäft von Kuebach in der Bergstr. 27 verübt worden. Die Einbrecher stiegen vom Hofe aus durch das Fenster in das Geschäft ein und erbeuteten eine große Menge Uhren, Ketten, Ringe und Armbränder. Die wertvollsten Sachen entgingen ihnen allerdings, weil sie sicher im Geldschrank lagen. Niemand hat von dem Einbruch etwas gemerkt, obgleich dicht neben dem Fenster, durch das die Diebe eintraten, eine Wachtube liegt, in der die ganze Nacht gearbeitet wurde.

Der Männergesangsverein „Rigdorf“ veranstaltet am ersten Osterfeiertag im neuerbauten Saale der „Neuen Welt“ (Eingang vom Garten) ein Konzert, an dem die Opernsängerin Fräulein Elisabeth Scheffler (Sopran) und der Violinvirtuose L. Peflinger mitwirken.

Der Magistrat hat den Antrag eines Ortsrates über Einschränkung der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe nach Maßgabe des von dem Magistrat Berlin vorgelegten Entwurfs beschlossen. Die Maßnahme wurde dem Fuhrunternehmer Neumann freihändig unter den gleichen Bedingungen wie im Vorjahre auch für das kommende Rechnungsjahr übertragen. Des weiteren stimmte der Magistrat der Festsetzung der Ausnahmestunden und Mittagspause der Angestellten sowie der Ausnahmestunden und Mittagspause der Angestellten sowie der Ausnahmestunden und Mittagspause der Angestellten für das Jahr 1911 in der Fassung der Bekanntmachung für den Ortspolizeibezirk Berlin auch für den Ortspolizeibezirk Rigdorf zu.

Eine Zweigstelle der Städtischen Sparkasse befindet sich jetzt im Hause Berliner Str. 93. Die Geschäftszeit ist dieselbe wie in der im Rathaus befindlichen Hauptfiliale.

### Ober-Schöne-weide.

Aus der Gemeindevertretung. Die Vertretung hatte sich erneut mit dem schon in einer der letzten Sitzungen verhandelten Einspruch gegen die Aufstellung der Gemeindevorwählerliste zu beschäftigen. Nach längerer Debatte wurde die nachträgliche Eintragung des Einspruchserhebenden beschlossen. Einer Anregung des Genossen Rutz, zur Vermeidung solcher Vorgänge geeignete Formulare zwecks Aufnahmeverfahren bereit zu halten, soll stattgegeben werden. In den Ausnahmestunden des Realgymnasiums ist bei den Reueinschulungen ein großer Andrang zu beobachten; um einer übermäßigen Belegung der Klassen zu begegnen, wurde die Einstellung einer Hilfslehrkraft beschlossen. Die von dem Bürgerverein in Anregung gebrachte Bildung eines Kuratoriums für die Entsendung von Kindern in Kinderheilstätten oder Ferienkolonien führte zu regem Meinungsaustausch über die Zweckmäßigkeit einer solchen Einrichtung. Von unseren Genossen und einigen bürgerlichen Vertretern wurde der jetzige Auswahlsmodus der Kinder als unzulänglich und wenig human bezeichnet. Ein aus allen Teilen der Bevölkerung zusammengesetztes Kuratorium könne vielleicht hierin Wandel schaffen. Die Vertretung beschloß im zusammenfassenden Sinne, dem Kuratorium, welches aus dem Gemeindevorsteher, vier Vertretern, dem Arzt Dr. Rempke und drei Bürgeren besteht, gehört auch der Genosse Winkelmann an. Bei den Ersatzwahlen für die Friedhofs- und Armenkommission wurden die Vorschläge unserer Genossen niedergelegt. Die von dem Elisabeth-Hospital zu zahlenden Kanalisationsgebühren werden auf die Hälfte ermäßigt; von Herrn Herwig wurde beantragt, den Ausschuss der Gemeindekasse zu übernehmen (beträuflich sind die Kosten der Kanalisation laut Ortsstatut nur von den Interessenten aufzubringen); vom Genossen Grünow wurde dieser Antrag bekämpft, da ja feststeht, daß auch die Mieter zu diesen Kosten durch Festsetzung erhöhter Wohnungsmieten herangezogen würden. Der Antrag wurde abgelehnt.

Zwischen der Tabbert- und Wollstraße soll eine Verbindungsstraße hergestellt und dieses Terrain der Bebauung erschlossen werden; die entstehenden Kosten haben die anliegenden Terroringesellschaften aufzubringen. Eine Interpellation über den unwürdigen Zustand der Wollstraße führte zu dem Beschluß, daß geeignete Schritte zur Abhilfe getan werden sollen.

Der Plan eines Unternehmers, auf dem bei Kobelschhof gelegenen Gemeindegrundstücken einen Pferdemarkt abzuhalten, ist an der Sachforderung der Gemeinde gescheitert.

### Charlottenburg.

Ostersonntag, den 17. April, abends 7 Uhr, findet im Volkshaus, Rosinenstr. 3, ein „Heiterer Unterhaltungsabend“ statt. Mitwirkende: Herr Otto Rembe (Rezeptionen), Fräulein Baumann (Lieder), Herr Max Rodern (Violinconcert), Herr Osterburg (Lieder zur Laute) u. a. Eintrittskarten für 50 Pf. bei Wilh. Kirchner, 30, Schärnberg, Selenheimer Str. 1, Weisheit, Rosinenstr. 3, und den Bahnhofsleitern. Der Bildungsausschuß.

### Steglitz.

Eine tragische Affäre hat jetzt das Verschwinden der siebzehnjährigen Charlotte P. aus der Friedstraße gefunden. Das junge Mädchen war vor etwa drei Wochen von einem Kaufmann namens Weder entführt worden. Es langte einige Tage später bei den Angehörigen ein Schreiben an, in dem die beiden den Wunsch ausdrückten, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Vor acht Tagen wurde die Leiche des W. am Nonnendamm geborgen und vorgestern hat man nun auch den Leichnam der P. aus dem Wasser gezogen. Sie wurde vorläufig beschlagnahmt.

Eine Kindesauskunft, die wahrscheinlich mit dem Selbstmord der Mutter in Verbindung zu bringen ist, beschäftigt die Steglitzer Polizeibehörde. Dicht am Teltowkanal fanden vorgestern drei Gymnastiken ein etwa zwei Monate altes Kind. Der Säugling war in warme Decken eingehüllt und schrie jämmerlich. Die Schuler brachten den lebenden Hund nach der Polizeiwache. Es wird angenommen, daß die Mutter, nachdem sie ihr Kind ausgelegt, im Teltowkanal den Tod gesucht. Das verlassene Kind wurde der Steglitzer Krippe übergeben.

### Baumshulenberg.

Der hiesige Gesangsverein „Liedesfreundschaft“ veranstaltet am ersten Osterfeiertag, abends 7 Uhr, einen Liederabend bei Speer, Baumshulenbergstr. 78.

Da der Verein bei Parteifreistellungen stets mitwirkt, werden die Genossen ersucht, für den Besuch des Abends zu agitieren.

### Grünau.

„Auf der Suche nach einer Wasparsole“ war das Thema, das Reichstagsabgeordneter Genosse Frey Zubeil in einer im „Jägerhaus“ stattgefundenen von etwa 180 Personen besuchten öffentlichen Versammlung behandelte. Die Ausführungen des Redners, in denen er treffend die politische Situation des Reiches zeichnete, wurden mit großem Interesse entgegengenommen. Obwohl Bürgerliche an der Versammlung teilnahmen, fand eine Diskussion nicht statt.

### Wittenau-Vorsigtal.

In einer gut besuchten Volksversammlung referierte der Gemeindevertreter Genosse Adam über den Voranschlag für das Jahr 1911. Die circa zweistündigen Ausführungen des Redners, in denen er eine herbe Kritik an der bürgerlichen Mehrheit in der Gemeindevertretung sowie an der Verwaltungspraxis der Gemeindeverwaltung übte, wurden von den Versammelten mit regem Interesse verfolgt. Am Ende des Vortrags schloß sich eine kurze Diskussion.

### Jugendveranstaltungen.

Freie Jugendorganisation Steglitz und Umgegend. Heute Karfreitag: Kartoffel- und Heimgarten nach Kistenrade. Treffpunkte: Steglitz-Friedenau: Bahnhof Steglitz morgens 8 Uhr; Richterstraße-Heimdorf: Bären, Ecke Wollstraße morgens 8 1/2 Uhr; Lantow: Südwestendental, Richterstraße ab morgens 9 1/2 Uhr. Die Portion Kartoffel und Heimgarten kostet 30 Pf. Gölle willkommen!

Nichtenberg-Drummelsburg. Am 1. Osterfeiertag veranstalten die Jugendvereine für Nichtenberg-Friedrichshagen und für Nummelsburg-Stralau einen gemeinsamen Ausflug, verbunden mit Ostererlebnissen nach Sadoma-Verdeburg. Treffpunkt: früh 6 1/2 Uhr in den Jugendheimen Nichtenberg, Bürgerheimstr. 94 und Nummelsburg, Al-Bogdangasse 56. Abmarsch punkt 7 Uhr. Nachzügler treffen sich um 10 Uhr im Restaurant Verdeburg. Rückfahrt gegen 1 Uhr. Die Eltern werden ersucht, die Jugend zur Teilnahme aufzufordern.

## Gerichts-Zeitung.

### Eine Explosion in einem Feuerwerkslaboratorium.

Bei welcher mehrere Personen erheblich verletzt wurden, hatte gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts III ein gerichtliches Nachspiel. Angeklagt wegen fahrlässiger Körperverletzung waren der Fabrikant Gustav Bod und der Ingenieur Wilhelm Schlott. — Der Angeklagte Bod war bis zum Januar v. J. Besitzer eines Feuerwerkslaboratoriums in Niederspöndhausen, welches von dem Witwengelagten Schlott mit der Bedingung käuflich erworben worden war, daß er von B. erst in die verschiedenen Betriebsgeheimnisse und Fabrikationsmethoden eingeweiht werde. In dem Laboratorium wurden u. a. auch sog. Knallforcken hergestellt, welche mit einer höchst explosiblen Mischung von Phosphor und chlorsaurem Kali gefüllt sind und nach dem Trocknen in kleine Pistolen zum Abgeben von Schredschüssen geladen werden. Da es sich um höchst gefährliche Sprengkörper handelt, besteht die Vorschrift, daß nie größere Mengen dieser Forcken, die im einzelnen völlig hornloser Natur sind, lagern dürfen. Durch eine annehme Anzeige wurde im Januar v. J. der Polizeibehörde mitgeteilt, daß sich in dem Lageraum der Angeklagten circa 30 000 derartige Forcken befänden. Der mit der Revision beauftragte Polizeiwachmeister begnügte sich mit der verneinenden Antwort des Angeklagten Bod, ohne eine genaue Revision der Fabrikräume vorzunehmen. Bod äußerte nach dieser „Revision“, daß er „den schon reingelegt“ habe. Am Nachmittage desselben Tages ereignete sich in dem Aufbewahrungsraum eine Explosion, bei welcher mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen erheblich verletzt wurden. Es flogen circa 40 000 Forcken in die Luft; die Detonation war infolge des ungeheuren Luftdrucks Kilometerweit hörbar. — Die Sachverständigen, u. a. der Fabrikant und Pyrotechniker Georg Lan, behaupteten übereinstimmend, daß die Aufbewahrung einer derartigen großen Menge dieser Knallforcken als höchst leichtsinnig und fahrlässig zu bezeichnen sei. — Das Gericht erkannte nur auf eine Geldstrafe von je 300 M. Der Staatsanwalt hatte mit Rücksicht auf die hochgradige Reichfertigkeit der Angeklagten je 1 Jahr Gefängnis beantragt.

### Hochzeit ohne Bräutigam.

In ein arges Dilemma war eine Hochzeitsgesellschaft durch den Streich eines Heiratsschwunders geraten, der sich gestern vor dem Strafrichter zu verantworten hatte. Wegen Betruges hatte das Schöffengericht Berlin-Mitte unter Vorsitz des Amtgerichtspräsidenten Treßow gegen den Schwelger Wilhelm Meyer zu verhandeln. — Der Angeklagte machte vor einiger Zeit die Bekanntschaft einer Schneiderin G., mit der er ein Liebesverhältnis einging, welches nach seinen Versicherungen zu einer Ehe führen sollte. Die Verlobung fand dann auch in sehr feierlicher Weise unter dem Beistand der Verwandten statt. Da der neugebackene Bräutigam fragte, daß er kein Geld habe, sich einen Hochzeitsrad zu kaufen, ging die G. mit ihm zum Schneider und ließ ihn vom Kopf bis zum Fuß neu einstecken. Nicht genug damit, opferte sie auch noch ihre Ersparnisse in Höhe von 300 M., mit welchen der zukünftige Ehemann Einrichtungsgegenstände kaufen sollte, da die Hochzeit schon auf den 27. Februar angesetzt war. Als dieser Tag herangekommen war, hatte sich eine große Hochzeitsgesellschaft eingefunden. Die zukünftige junge Frau hatte schon ihren häußlichen Staat angelegt und wartete nur noch auf das Erscheinen ihres Bräutigams. Der aber

nicht kam, war der Herr Bräutigam. Nach längerem Bergsteigen wartete er endlich auf die von M. angegebene Adresse nach der Ursache seines Ausbleibens. Zum allgemeinen Entsetzen stellte es sich heraus, daß die Adresse falsch und ein Mann namens Meyer dort unbekannt war. — Auf die sofortige Anzeige der fahrgeliebten Braut wurde der Angeklagte, der nach Leipzig geschickt war, dort verhaftet. — Das Schöffengericht verurteilte den treulosen Bräutigam zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

## Aus aller Welt.

### London-Paris im Aeroplan.

Der Aviatiker Pierre Prier, von dessen glänzender Flugleistung wir in unserer gestrigen Nummer bereits kurz Notiz nahmen, flog in London bei London am Mittwoch kurz nach 1 1/2 Uhr mittags auf und landete um 5,30 Uhr ohne Zwischenfall auf dem Flugfelde in Issy-les-Moulineaux. Er hat die ganze Distanz London-Paris, 450 Kilometer, in 3 Stunden 56 Minuten zurückgelegt. Die Flugmaschine, die Prier benutzte, war ein Blériot-Eindecker mit einem Gnomo-Rotationsmotor.

Ueber seinen Flug sagt Prier u. a.: Da es in England verboten ist, über Städte zu fliegen, wandte ich mich erst nach Osten und flog dann längs der Themse. Als ich über Chatham hinwegflog, bemerkte ich Kriegsschiffe. Ich passierte in 500 Meter Höhe die alte Kathedrale von Canterbury und sah bald den Turm von Dover. Im den Kanal zu passieren, erhob ich mich auf 1200 Meter. Ich sah fortwährend Schiffe unter mir, so daß ich nicht eine Sekunde lang an Gefahr dachte. Vom halben Weg an sah ich die französische Küste. 18 Minuten brauchte ich, um Kap Gris Nez zu erreichen. Von dort folgte ich der Küste. Ueber Abbeville wurde ich sehr vom Winde geschüttelt. Dann kam Rebecq. Von Beaumont ab konnte ich mich nur mit dem Kompaß orientieren. Als ich mich Paris näherte, versuchte ich den Eiffelturm zu erreichen. Ich fand ihn aber nicht. Dagegen sah ich die Masse des Schloßes von Versailles. Ich kam aber schließlich in Issy an, trotz des Nebels.

### Verheerende Wirbelstürme in Nordamerika.

Ein über die Staaten Kansas, Missouri und Oklahoma am Mittwoch dahindraufender Wirbelsturm hat weite Gebiete der Staaten zerstört und viele Menschenleben vernichtet. Zwei kleinere Städte wurden vollständig zerstört. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 23 Tote gezählt worden; jedoch ist zu befürchten, daß die Zahl der Opfer noch erheblich größer ist. Zahlreiche Personen haben Verletzungen erlitten. Der Lokomotivführer eines fahrenden Zuges wurde von der Maschine herabgeweht, in Wliting eine Frau über eine halbe Meile weit vom Sturm fortgerissen und getötet. Ueberall sind die Telegraphenstangen umgeworfen und die Drähte zerrissen. Aus den benachbarten Staaten sind Hilfszüge nach der Sturmregion entsandt worden.

Auch im nördlichen Deutschland hat am Mittwoch ein heftiger Sturm mehrere Menschenopfer geopfert. In Dorotheenthal am Kaiser-Wilhelm-Kanal riß der Sturm mehrere Masten einer Starkstromleitung um. Drei Personen kamen mit den Drähten in Berührung und wurden getötet.

### Geingezählt!

Kürzlich wurde ein bekannter Hamburger Landrichter in der besten Weise von einem Chauffeur belehrt, daß nicht immer die Theorie des Strafrechtsbuchs mit den Anforderungen des täglichen Lebens in Einklang zu bringen sind. Der Herr Landrichter hatte etwas lange in Morphens Armen gelegen und wollte nun eilig nach seinem Amtszimmer im Strafsjustizgebäude, da er eine wichtige Sitzung wahrzunehmen hatte. Er stürzte auf die Straße, winkt, wie wir dem „Kurier“ entnehmen, einen vorbeifahrenden leeren Kraftwagen heran und ruft dem Lenker zu, ihn nach dem Strafsjustizgebäude zu fahren, und zwar so rasch als möglich. Das Auto setzte sich in Bewegung, jedoch mit der vorchristlich-mäßigen Geschwindigkeit, so daß die elektrischen Straßenbahnen, die Pferdewagen und selbst die Fußgänger den Wagen überholten. Mit Vorsticht werden die Straßenkreuzungen befahren, im weitem Bogen wird allen Schulgeuten ausgewichen und vorchristlich-mäßig hält der Chauffeur hinter einem Straßenbahnwagen, dessen Passagiere im Aussteigen begriffen sind. Der Herr Landrichter stampft nervös mit den Füßen und wütet in sich hinein. Endlich, mit großer Veräppung angekommen und den Fahrpreis bezahlend, fragte er den Chauffeur, warum er denn in aller Welt so langsam gefahren sei? Da erwiderte dieser treuherrlich: „Ja, wissen Sie, Herr Landrichter, Sie haben mich erst gestern in 50 M. Geldstrafe wegen Uebertretung der Straßenordnung für Kraftwagen genommen, da wollte ich heute ganz genau nach diesen Vorschriften fahren.“

### Kleine Notizen.

Winter im Riesengebirge. In der letzten Nacht ist in Girkberg und Umgegend starker Schneefall eingetreten. Im Girkberger Tale liegt der Schnee fast hoch.

Wiederholter Frauenmord. In der Algejostklosterstraße in Moskau verübten unerkannt entkommene Verbrecher an einer achtzigjährigen Hauswirtin und an drei anderen Frauen Raubmorde.

Fabrikunfall. In der Nähe von Brüssel ist das Gebäude einer Textilfabrik eingestürzt. Sieben Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Die sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten förderten fünf der Opfer in schwer verletztem Zustande zutage; die beiden anderen erlitten leichtere Verletzungen.

### Eingegangene Druckchriften.

Der Mensch und die Erde. Liefer. 120-124. Herausgegeben von J. Kraemer. Liefer. 40 Pf. Bong u. Co., Berlin U. 57.

Offizielles Hotel-Adreßbuch des Reichsverbandes Deutscher Gastwirtsverbände 1911. Selbstverlag, Leipzig, Neumarkt 30/32.

Schwerden-Adreßbuch Deutsches 1911/12. 653 S. Verlag, Berlin SO. 10.

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund. Von B. Noak. 75 Pf. Verlag A. Reiter, Berlin NO. 18.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet in den Räumen 69, vorn über Treppen — Fahrstuhl — wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Postage ist ein Nachschub und eine Zahl als Retentionsbeizahlung. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Ungefragt trage man in der Sprechstunde vor.

Am Sonnabend fällt die juristische Sprechstunde aus.

H. B. C. 27. Uns nicht bekannt. — H. B. C. 27. Die angegebenen Zahlen bedeuten die Zahl der eingetragenen Wähler des Bezirkes.

H. B. C. 28. Ein solches Ausschreiben ist uns nicht bekannt, doch raten wir Ihnen, wenden Sie sich an den Ingenieur Richard Waldt, Albiner Straße 83. — G. B. 2. Die Aufführung der Ferien Volkshäuser im National-Theater erfolgte nach der Aufführung im Deutschen Theater. — R. 7. Der Vorkant der Verfassung ist uns nicht bekannt, aber es handelt sich hier anscheinend um eine Schreibweise, die für die Zeit der Vernehmung zu erachten ist. 2. Staatsorg. — H. B. 31. Die Zeitung, Handbuch der prakt. Mineralogie 9 M. — F. B. 23. Städtische Hochschule, Dunderstraße 66/68 oder auf dem Wege der Annonce. — G. B. 12. Die Holzhacker gehen und nicht zu. — Witzteilung. Ja. — Däne. 1. Jeden Sonnabend abend 9 Uhr im Lokale Dresdenstr. 45.

# Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend e. G. m. b. H.

Kontor, Zentrallager und Groß-Bäckerei: Lichtenberg, Rittergutsstraße 22-26.

Fernsprecher: Amt Lichtenberg, 524, 525, 526, 527, 528.

Geschäftszeit von 8<sup>1/2</sup> Uhr früh bis nachmittags 5 Uhr. — Besichtigungen erfolgen auf Einladung. — Einzelbesichtigung ist nicht gestattet.

Die 58 Verkaufsstellen befinden sich in Berlin:

- |   |  |   |   |
|---|--|---|---|
| <b>O.</b> Marxstr. 37<br>Bornborfer Str. 61<br>Liedigstr. 7<br>Kochhausstr. 14<br>Kopernikusstr. 3<br>Schillerstr. 7<br>Ritschstr. 26 | <b>SO.</b> Forster Str. 3<br>Wartenbergstr. 91<br>Richardstr. 4<br>Krausestr. 65                   | <b>N.</b> Ewinenmünder Str. 33<br>Greifenhagener Str. 84<br>Lustigstr. 53<br>Gartenstr. 3<br>Schubelweiner Str. 9<br>Goldener Str. 103<br>Berichtstr. 3<br>Friedrichstr. 54<br>Kochmeisterstr. 161 (wird am 24. April eröffnet) | <b>W.</b> Goebenstr. 17, Ede Culmburgstr.   |
| <b>NO.</b> Bölowstr. 34<br>Bismarckstr. 68<br>Büdingstr. 12   | <b>N.</b> Lorstr. 28a<br>Logenstr. 4<br>Wilmersdorfer Str. 30<br>Königsstr. 13a<br>Prinzenallee 85 | <b>SW.</b> Kochstr. 62<br>Kantstr. 5  | <b>NW.</b> Traubstr. 5<br>Rostoder Str. 35<br>Erdener Str. 50<br>Stendaler Str. 5 |

in den Vororten:

- |   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| Friedenau, Roteb. 7<br>Friedrichsfelde, Capri-allee 44<br>Karlshorst, Trebbin-allee 100<br>Lichtenberg, Bürgerweinst. 102<br>Kronprinzenstr. 1<br>Rittergutsstr. 22 | Marienthorf, Kaiserstr. 110<br>Reinickendorf-O., Doppelstr. 16<br>Rixdorf, Weichstr. 52<br>Euler Str. 33<br>Wilmersdorfer Str. 61-62 | Rixdorf, Friedelstr. 15<br>Bismarckstr. 47<br>Königsener Str. 39 | Schöneberg, Apffel-Panlus-<br>Str. 40<br>Goltzstr. 1<br>Oberstr. 25/26<br>Tempelhof, Berliner Str. 42/43<br>Weihenfer, Langhausstr. 141/45 |
|---|--|--|--|

Die Verkaufsstellen sind geöffnet von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends, Sonnabends bis 9 Uhr abends. — Mitgliederzahl über 38 000. Mitglieder werden in allen Verkaufsstellen aufgenommen. Eintrittsgeld 50 Pf.

**Obst-  
Gartenstädte**

**Verkauf**  
von Parzellen m. fertig  
angelegten Obstgärten  
und Ferienhäusern.

**Biesdorf** Station  
der Ostbahn  
Rute 20 Mark

**Neu-Sadowa**  
Stat. Sadowa, a. d. Straße nach Biesdorf  
Rute 15 Mark

**Kaulsdorf** am  
Bahnhof  
Rute 12 Mark

**Stienitzburg**  
Station Frederdorf an der Ostbahn  
Rute 4 Mark

Kleinste Anzahlung. Auch  
10jährig Amortisations-Hypothek.  
Verkaufsstellen auf den Ge-  
länden und Bahnhöfen.  
**Nieschalke & Nitsche**  
Berlin NO 42, Neue Köpenicker Str. 15.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 5376

**Obst-  
Gartenstädte**

**Gardinenhaus**  
Bernhard  
Schwarz

**Gardinen-  
Fabrik**  
Wallstr. 13.  
Gardinen, Portieren  
Lübbettdecken, etc.

**Mahlsdorf,**  
Cu.-R. von G. W. an, 20 Pf.-Gehrt.  
F. Rieger, Gontardstr. 5.

**Stoffe**  
für Anzüge, Paletots, Kostüme etc.  
leicht einzukaufen, heißt Geld sparen!  
Zuchlanger Koch & Seeland G.m.b.H.  
Gertraudenstr. 20-21 bis-a-bis d.  
Petrikirche.

**W. Zapel**  
Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131  
Größtes Spezial-Geschäft  
für Seiden- und Filzhüte.  
Lager in Schirmen und Mützen.

**Monats-Garderobe!**  
Die besten Sommer-Paletots  
und 3-400 getragene Anzüge für  
Herren, Smoking-Anzüge, Frack-  
anzüge, sowie von Kavaliere ge-  
tragene, fast neue Sachen, für  
jede Figur passend, in größter Aus-  
wahl zu unübertroffenen  
**billigen Preisen.**  
1 Treppe, deshalb billiger wie im  
Laden. 54/13\*  
Hirsch Kiefernbaum, Wasser-  
torstr. 12/13 I

**S. Gottlieb**  
G. m. b. H.  
Rosenhalerstr. 54  
Liefere an jedermann zu denkbar  
günstigsten Bedingungen bis  
auf weiteres in grosser Auswahl  
**auf Abzahlung**  
**Paletots u. Ulster**  
1 Paletot 24 M. Anzahlung 5 M.  
1 Paletot 30 M. Anzahlung 6 M.  
1 Ulster 36 M. Anzahlung 7 M.  
1 Ulster 40 M. Anzahlung 8 M.  
**Anzüge**  
1 Anzug 15 M. Anzahlung 3 M.  
1 Anzug 24 M. Anzahlung 5 M.  
1 Anzug 36 M. Anzahlung 7 M.  
1 Anzug 40 M. Anzahlung 8 M.  
**Damen-Konfektion**  
Kostümröcke v. 9 M. Anz. 3 M. an  
Kostüme von 20 M. Anz. 5 M. an  
Damen-Paletot 16 M. Anz. 3 M. an  
Damen-Paletot 25 M. Anz. 5 M. an

**Ohne jede Anzahlung**  
**Pianos**  
erstklassiges Fabrikat  
(Smal prämiert Staats-  
medaille) in allen Holz-  
und Stilarten von  
wunderbarer Tonfülle.  
(Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung,  
ohne jeden Preisnachschlag. 50/15  
Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie.  
Berlin, Ansbacher Str. 1  
Conrad Krause Nehtg., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410.  
Auch Sonntags geöffnet.

**Credit-Haus**  
„Moabit“  
Zum **Osterfeste!**  
Hochelegante  
Herren- u. Damen-  
Garderoben  
**Wochenrate 1 Mark**  
Geringste  
Anzahlung  
Herren-Anzüge von 20-45 M.  
„ Paletots „ 18-30 „  
„ Ulster „ 20-35 „  
Damenmäntel:  
Blusen, Röcke  
Kostüme :: ::  
Hohe schlechte Jupons  
Wohnungs-  
Einrichtungen

**Berliner Arbeiter-  
Radfahrer-Verein**  
Mitglied des Arbeiter-  
Radfahrer-Bundes  
„Solidarität“  
Am 14. (Karfreitag) sollen sämt-  
liche Touren wegen der öffentlichen  
Radfahrer-Versammlung aus; die-  
selbe findet mittags 12 Uhr, in  
der Brauerei Friedrichshagen statt.  
Bitte Bezug zu nehmen auf das  
Inserat vom Mittwoch. Start  
zu derselben 11 Uhr an den be-  
nannten Stellen.

**Touren**  
am 16., 17., 18. April:  
1. Abt.: Am 16. 1 Uhr: Baben-  
berge, am 17. 1 Uhr: Belten, 1 Uhr:  
Badmannslust. Start: Bülowstr. 58.  
2. Abt.: Am 16. 6 Uhr abends  
Stettin, am 16. 5 Uhr: Stettiner  
Parkhof (Paradisegarten). Start:  
Schönebergstr. 6.  
3. Abt.: Am 16. 8 Uhr: Stepnik-  
see, 1 Uhr: Bernau (Elysum), am  
17. (Familientour) nach Hirschgarten  
(Waldschloß), am 18. Tour wird  
am Start bekannt gegeben. Start:  
Luisenpark 12.  
4. Abt.: Am 16. früh 4<sup>1/2</sup> Uhr:  
Stettin (Bahnfahrt bis Ungerembüde),  
7 Uhr: Grünheide (Dampfschiff),  
1 Uhr: Rahnsdorf (Stamm), am 17.  
1<sup>1/2</sup> Uhr: Jochenstorf (Wies), am  
18. 2 Uhr: Karlshorst (Friedrichshagen).  
Start: Köpenicker Platz.  
5. Abt.: Am 16. 2 Uhr: Sedowa  
(Waldschloß), am 17. 2 Uhr:  
Familientour nach Johannisthal  
(Schloß), am 18. 2 Uhr: Kaulsdorf.  
Start: Elysum.  
6. Abt.: Am 16. früh 5 Uhr:  
Stettin (Bahnfahrt bis Ungerembüde),  
1 Uhr: Jochenstorf, am 17. 8 Uhr:  
Kau-Dabendorf (Hof), 2 Uhr:  
Tempelhof (Waldschloß), am 18.  
2 Uhr: Bismarck. Start: Oberberger  
Str. 28.  
7. Abt.: Am 16. 6<sup>1/2</sup> Uhr: Ober-  
walde, 1 Uhr: Bernau, am 17.  
9<sup>1/2</sup> Uhr: Buckow, 1 Uhr: M.-Lands-  
berg. Start: Köpenicker Str. 8.  
8. Abt.: Am 16. nachts 12 Uhr:  
Stettin, am 16. 6 Uhr: Eberswalde  
(zur Mühle), 1 Uhr: Bernau  
(Elysum), am 17. 1<sup>1/2</sup> Uhr: Fische-  
werder (Stamm). Start: Waldstr. 8.  
9. Abt.: Am 16. 1<sup>1/2</sup> Uhr: Hennig-  
sdorf, am 17. 1<sup>1/2</sup> Uhr: Fische-  
werder (Stamm). Start: Schilling-  
str. 22.  
10. Abt.: Am 17. 7 Uhr: Bredow.  
1 Uhr: Bernau. Start: Weberstr. 6.  
11. Abt. (Sektion der Kultur-  
schützen): Am 19., 7 Uhr: Wendisch-  
Buchholz. Start: Verbandsplatz.  
K l u g !  
Die Zentralratsbesitzung findet  
der Feiertage wegen am 24. April  
statt.  
10/13  
Die odenbüchle Generalversamm-  
lung ist am Freitag, den 28. April,  
8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Bergmann, Andreas-  
straße 26.  
Die Abteilungsleiter werden er-  
sucht, in der nächsten Sitzung die  
Delegiertenmahlen dazu vorzunehmen.  
Der Zentralvorstand.

**Sichtenberg und Umgegend.**  
Am 14. (Karfreitag) sollen die  
Touren wegen der öffentlichen Rad-  
fahrer-Versammlung aus. Sammeltour  
zu derselben 9<sup>1/2</sup> Uhr: Herr-  
straße 74.  
Abteilung Sichtenberg und Jugend-  
abteilung: Am 16., 12 Uhr: Silber-  
dorf (Gefellshaus). Start: Herr-  
straße 74.  
Am 17.: Vereinstour. 12<sup>1/2</sup> Uhr:  
Kunzinger Woll. Start: an den be-  
nannten Stellen. Sammeltour 1 Uhr:  
Friedrichsfelde, Berliner Str. 93.

**Laferme**  
**REDOUTE**  
Cigaretten  
2-5 Pfennig  
Vorzügliche Qualitäten.

**1 Mark**  
wöchentliche Teilzahlungen  
Liefere elegante fertige  
**Herren-Garderoben**  
:: Ersatz für Mass ::  
Anfertigung nach Mass  
Tadellose Ausführung  
**Julius Fabian**  
Schneidermeister  
Gr. Frankfurter Str. 37,  
Eingang Strausberger Platz.  
II. Geschäft: Turmstr. 18  
nur 1. Stagt, kein Laden.

**Möbel**  
auch auf  
**Teilzahlung**  
**Wilhelm**  
**Misch**  
Gr. Frankfurter Str.  
45/46 I u. II



# Optiker Ruhnke's

moderne Kneifer mit Optal-Gläsern  
sind leicht, sitzen angenehm und korrekt

Garantie für jedes Stück  
Umtausch oder Geld zurück

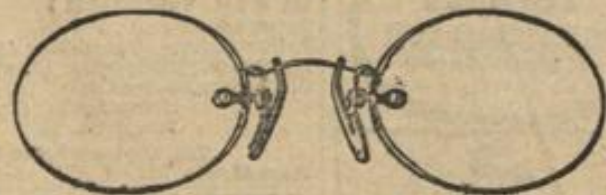
11 modern eingerichtete Spezial-Geschäfte:

- |  |  |   |
|--|--|---|
| Oranien-Straße 44,<br>nahe Oranien-Platz.      | Friedrich-Str. 190,<br>an der Kronen-Straße. | Brunnen-Straße 12,<br>an der Invaliden-Straße.  |
| Am Alexander-Platz,<br>neben Aschinger.        | Kari-Straße 8,<br>an der Luisen-Straße.      | Taentzien-Str. 19,<br>an der Nürnberger Straße. |
| Link-Straße 1,<br>am Potsdamer Platz.          | Chaussee-Str. 72,<br>neben Warenhaus Stein.  |   |
| Wilmerdorfer-Str. 48,<br>Ecke Schiller-Straße. | Turn-Str. 47,<br>an der Emdener Straße.      |   |
- Zentrale: Am Spittelmarkt, Ecke Wall-Straße.



## „Favorite“ Finger-Kneifer

Hartnickel . . . M. 4.50  
Doublié . . . . M. 6.50  
Spezial-Doublié M. 10.—  
mit extra großen, stark ge-  
wölbten Gläsern mehr M. 1.50  
Massiv Gold, 14 karät. . . M. 20.—



## „Rex“ Kneifer

Hartnickel . . . M. 5.—  
Gold-Doublié . M. 8.50  
Massiv Gold . M. 20.—  
mit extra großen, stark ge-  
wölbten Gläsern mehr M. 1.50

## Größtes Unternehmen der Kredit-Branche

im Osten Berlins  
35<sup>1</sup> Frankfurter Allee 35<sup>1</sup>

Möbel  
Ganze  
Einrichtungen  
auf  
KREDIT

Möbel  
Ganze  
Einrichtungen  
auf  
KREDIT

Fertige  
Betten  
Matratze  
Bezüge

**Richard Krumbeck**  
Berlin O, Frankfurter Allee 35  
liefert alles auf Kredit

Teppiche  
Gardinen  
Portieren

**Richard Krumbeck**  
Berlin O, Frankfurter Allee 35  
liefert alles auf Kredit

Mit  
**15 M.**  
Anzahlung

1 Schrank  
2 Bettstellen  
1 Tisch  
3 Stühle  
1 Spiegel  
1 Spiegelspind  
1 Küchenspind  
1 Küchentisch  
1 Küchenrahm.  
2 Küchenstühl.

wöchentlich  
**1<sup>50</sup>**

Mit  
**25 M.**  
Anzahlung

1 Schrank  
1 Vertiko  
1 Tisch  
4 Stühle  
2 Bettstellen  
2 Matratzen  
1 geschl. Spieg.  
1 Spiegelspind  
1 Küchenspind  
1 Küchentisch  
1 Küchenrahm.  
2 Küchenstühl.

wöchentlich  
**2<sup>50</sup>**

Mit  
**30 M.**  
Anzahlung

1 Schrank  
1 Vertiko  
1 eleg. Tisch  
4 Rohrlehnst  
2 Muschel-  
bettstellen  
mit Matratz.  
1 Trumeau  
1 Sofa  
1 Küchenspind  
1 Küchentisch  
1 Küchenrahm  
2 Küchenstühl.  
1 Kabinettkast.  
1 Handtuchhit.

wöchentlich  
**3<sup>00</sup>**

**Herren-  
Garderobe**  
Rock- u. Jackett-Anzüge  
Massersatz  
wöchentlich  
**1<sup>00</sup>**

**Damen-  
Garderobe**  
Kostüme, Blusen  
Röcke, Jackette  
wöchentlich  
**1<sup>00</sup>**

Je  
**5**  
Mark  
Anzahlung

1 Kleiderschrank  
1 Vertiko  
1 Bettst. mit Matratze  
oder  
2 Matratzen u. Kellkiss.  
1 Küchenspind  
Spiegel u. Spiegelspind

Hüte, Mützen  
Herrenartikel

Panama-  
Müte

empfehlen  
**Johann Soujon**  
Prenzlauer Allee 219.

**Husten**

Heiserkeit, Brust-Katarrh,  
Kehnhusten beseitigen schnell  
und sicher die  
ärztlich erprobten  
**Kaisers** Brust-Caramellen mit den  
drei Tannen\*. Beweis: 5900 amtlich  
beglaubigte Zeugnisse.  
Nur in Paletten von 80 Pfennig. Dose  
60 Pfennig, niemals offen ausgetwogen.  
Für Angebotenes weise man energisch  
zurück. Zu haben in Apotheken, Dro-  
gerien und Kolonialwarenhandlungen.

## Ein warmes Nest

„Ein warmes Nest“  
Gartenstadt  
**Falkenhagen-West**  
direkt am Bahnhof Seefeld  
ab Bahnhof Jungfernheide  
20 Minuten von  
30 Minuten ab Lehrter Bahnhof (Hamburger Bahn)

Wunderschönes Landschaftsbild mit bewaldeten  
Höhenzügen am Brieselang, an den schönsten  
u. grünen Laub- u. Nadelwäldern anschließend.  
Direkter Stadtverkehr steht in naher Aus-  
sicht. Die Döberitzer Heerstraße liegt in  
nächster Nähe. Daher grosse Wertsteigerung!

Rute von 10 Mk. an

Kleinste Anzahlung. Amortisat. - Hyp. bis 1000.  
Fertige Sommerhäuser 700.—, 1100.—, 1500.— M.  
::: schlüsselfertig, sofort besetzbar :::

**Nieschalke & Nitsche**  
Berlin SO, Neue Königstrasse 16  
Fernspr.: Amt VII, 6276.

## Ein Ereignis

ist mein enorm billiges Extra-Angebot.

Anzüge in allerneuesten Mustern und Aus-  
führung . . . . . M. 18<sup>00</sup>  
Paletots und Ulster solide und schick M. 18<sup>00</sup>  
Ein Anzüge u. Paletots teils a. Maßstoffen  
Posten aufgearbeitet M. 25<sup>00</sup>

**August Pietsch** G. m. b. H.  
Rosenthaler Str. 9, Ecke Auguststraße.

Einer regen Nachfrage Rechnung tragend, bringen wir

Marke „**Salambo**“ gesetzlich geschützt,  
Alleinverkauf für ganz Deutschland.  
Vom Guten das Beste!

Jedes Paar **Damen- und Herrenstiefel** Mk. **8<sup>75</sup>**

neben unserer erprobten und bestbewährten

Marke „**Propago**“ gesetzlich geschützt,  
die sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Jedes Paar **Damen- und Herrenstiefel** Mk. **6<sup>75</sup>**

Neu aufgenommen

# Schuh-Sport, Andreasstr. 48



Zur Nachwahl im 4. Landtagswahlbezirke.

Diese Nachwahl für den durch freisinnige Mittel ermittelten freisinnigen Herrn Kreiting zeigt an ihrem Teile gleichfalls allen Wahnsinn und Widersinn des Geldsackwahlrechts.

Es ergibt sich aus ihnen z. B. die Tollheit, daß man im 248. Wahlbezirk (Gräfestr. 30, Urbanstr. 81-88 und 127-137a) schon mit einem Steuerbetrage von 286 M. zur I. Klasse gehört.

Ähnliche Verhältnisse zeigen sich auch in anderen Wahlbezirken des Kreises. Im 290. Bezirk (Wäckerstr. 25 und 52-60, Schleiermacherstr. 1, Urbanstr. 1-5) gibt es in der I. Klasse ganze 4 Wähler.

Die Abteilungslisten sind damit ein ganz ausgezeichnetes Agitationsmittel für unsere Parteigenossen im Kreise.

Aus Industrie und Handel.

Terminhandel in Kupfer an der Berliner Börse.

Um einem „dringenden Bedürfnis“ abzuhelfen, wird jetzt der Terminhandel in Kupfer an der Berliner Börse eingeführt.

Kupfer ist bekanntlich ein überaus wichtiger Handelsartikel, besonders seit die Entwicklung der Elektrotechnik den Bedarf enorm

gesteigert hat. Die Einfuhr nach Deutschland betrug in letzter Zeit über 150 000 Tonnen im Werte von nahezu 200 Millionen Mark.

In dem also die Berliner Börse den Terminhandel in diesem Artikel aufnimmt, schafft sie Gelegenheit zu überaus gefährlichen Spekulationen.

Die Demokratisierung des Kapitals.

Die spöttige Entdeckung, daß das Kapital durch das Aktienwesen demokratisiert werde, war selbst der bürgerlichen Presse, die für solche Dinge sonst sehr empfänglich ist, zu absurd.

Die Aktiengesellschaft Eisenwerk Kraft in Arad wird bei Stettin wird mit der Niederrheinischen Hütte fusioniert.

werden vom Schaaffhausenschen Bankverein kontrolliert, der seine Kredite aus der, trotz verschiedener Sanierungen, dividendenlosen Sieg-Rheinischen Hütte einfach dadurch herauszieht.

Die Stellung der großen Zahl der kleinen Aktionäre kann gar nicht besser illustriert werden als durch die Tatsache, daß die Großbanken die Aktienmajorität in den vielen von ihnen beherrschten Aktienunternehmungen besitzen.

Bei den erwähnten Fusionspraktiken, deren Kosten die Kleinaktionäre zugunsten der maßgebenden Großaktionäre zahlen, handelt es sich keineswegs um Ausnahmefälle.

Wasserlands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 4 columns: Wasserland, am 12.4., seit 11.4., and another set of columns for the same. Lists various water levels and changes.

+) + bedeutet Nacht, - Tag, - \*) Unterbezel.

3 Extra-Angebote



Pelerine

für Knaben und Mädchen, Strichloden, grau oder oliv, mit Kapuze, Armdurchgriffen und Taschen, 70, 80 u. 90 cm lang . . . . . 4.50

Pyjack

blau Cheviot, ganz gefüttert, Aermel und Kragen mit Abzeichen, für das Alter von 3 Jahren . . . . . 4.25

Blusen-Anzug

blauer Kammgarn-Cheviot, Bluse u. Hose ganz gefüttert, Aermel mit Abzeichen, Uebertragen m. Besatz, für das Alter v. 3 Jahren . . . . . 6.00

Pelerinen für Herren und Damen □ Regen-Mäntel

BaerSohn

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11 Gr. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der neueste Haupt-Katalog No. 42 kostenfrei.

Total-Ausverkauf!

Das gesamte Warenlager der früheren Firma Julius Lindenbaum (Inh.: Walter Hampel) und der Warenbestand der Firma Bernhard Benthien, Gr. Frankfurter Str. 93, im Gesamtwerte v. ca. 210000 M.

ca. 2800 Herren-Anzüge

früher 18-24 M. jetzt 12.50 M. früher 25-35 M. jetzt 18.00 M. früher 36-48 M. jetzt 24.00 M.

ca. 1400 Herren-Paletots u. Ulster

früher 16-22 M. jetzt 11.50 M. früher 24-32 M. jetzt 17.00 M. früher 35-45 M. jetzt 22.50 M.

ca. 2700 Herren-Hosen

früher 3-4.50 M. jetzt 1.85 M. früher 5-7.00 M. jetzt 3.25 M. früher 8-12.00 M. jetzt 5.00 M.

Jünglings-Paletots u. Anzüge

früher 14-20 M. jetzt 10.50 M. früher 21-32 M. jetzt 14.00 M.

Knaben-Paletots und Anzüge

früher 6.50-10 M. jetzt 4.25 M. früher 11-20 M. jetzt 7.25 M.

Phantasie-Westen, Kaisermäntel, Schlafbrücke, Hausjoppen spottbillig!

Bernhard Benthien Grosse Frankfurterstr. 93







Gerichts-Zeitung.

Kotzwehr gegenüber der Polizei

war vom Amtsgericht Berlin-Mitte einem Straßenhändler Geride zugute gehalten worden, der sich der Gefangenenerkennung schuldig gemacht haben sollte. Geride hatte seiner Frau beigegeben, die ein Schuhmann wegen einer noch nicht bezahlten Polizeistraf...

Der Angeklagte Geride wiederholte seine frühere Darstellung, daß er seine Frau, die auf dem Wege zur Wache ohnmächtig geworden sei, in den Armen aufgefunden und in den Hintern des von ihm betroffenen Kaufes geführt habe. Schuhmann Kang aus...

Der Staatsanwalt fand, es könne keine Rede sein von Notwehr. Diese setze stets einen rechtswidrigen Eingriff voraus, rechtswidrig sei aber die Sittierung nicht gewesen. Ein Schwächezustand habe bei Frau Geride nicht mehr bestanden, sie sei ja schon zur Post gegangen, ehe Kang sie sittierte. Geride habe...

Ein verständiges Urteil gegen einen Streifensteher. Während eines Tischlerstreiks in Jey erhielt ein Streifensteher eine polizeiliche Strafverfügung wegen Streifensteuern, oder richtiger wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung durch...

wird zunächst ausgeführt, die Anordnung, deren Nichtbefolgung in der Polizeiverordnung unter Strafe gestellt sei, müsse zum Schutze der Ordnung, Sicherheit und Vermeidung des Verkehrs auf öffentlichen Straßen getroffen sein. Das Gericht habe sich aber nicht überzeugen können, daß dies der wahre Grund der polizeilichen Anordnung gewesen sei. Die Bestimmung über die Ordnung und Sicherheit auf der Straße habe zwar dem Polizeibeamten den Vorwand zu seinem Befehle gegeben, in Wirklichkeit aber seien irgendwelche Gefahren für diese Zustände nicht beobachtet worden, die Ursache seiner Handlungsweise sei vielmehr gewesen, daß sich die Firma, sowie Einwohner der Straße durch das Streifenstellen belästigt fühlten. Eine Anordnung aber, die lediglich im Interesse von Anwohnern, die sich durch die Tatsache des Streifenstellens belästigt fühlen, erfolgt, ist nicht zum Schutze der Ordnung, Sicherheit und der Vermeidung des Verkehrs auf der Straße getroffen, und somit sind dem Befehl des Polizeibeamten, der Angeklagte solle sich aus der Straße entfernen, nicht die Voraussetzungen des § 1 der Polizeiverordnung gegeben; der Angeklagte machte sich somit nicht strafbar, wenn er dieser Anordnung nicht nachkam. ... Um zu einer Bestrafung des Täters zu kommen, läßt sich ein Eingehen auf die die Anordnung verursachenden Tatsachen nicht vermeiden. Es ist selbstverständlich, und daher auch in der Polizeiverordnung stillschweigend vorausgesetzt die Pflicht des Polizeibeamten, nicht nach Willkür vorzugehen, sondern die Rechtmäßigkeit seines Handelns vorher streng zu prüfen. Er kann daher zum Schutze der Ordnung nur eine Anordnung treffen, wenn noch seinem pflichtmäßigen Ermessen konkrete Umstände vorliegen, welche die fraglichen Zustände gefährden. Handelt der Beamte willkürlich, so ist eine diesen Schutze bezweckende Anordnung objektiv nicht vorhanden. Sind seine Erwägungen vor Angabe der Anordnung richtig gewesen, so müssen tatsächlich Gefährdungsmomente vorhanden und infolgedessen auch dem Täter erkennbar und schnell nachweisbar sein. Fehlen solche Tatsachen und ist daher der Beamte irrig zu seiner Anordnung gekommen, so kann sich dem Täter dieser Befehl nicht als zum Schutze der Ordnung usw. gegeben darstellen, und es fehlt ihm somit das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seines Handelns. Die Unkenntnis des Täters von dem Vorhandensein dieses Tatumsandes wird auch dadurch nicht aufgehoben, daß der Beamte ihm erklärt, seine Anordnung sei zum Schutze der Ordnung gegeben. Eine militärische Gehorsamspflicht gegenüber Befehlen von Polizeibeamten besteht nicht; der Angeklagte hat ein Recht der Nachprüfung der ihm gegebenen Anordnung, und er muß eine solche nicht näher begründete Antwort des Beamten für eine leere Redensart halten, wenn nicht die Tatsachen oder ein näherer Hinweis des Beamten auf die für ihn maßgebenden Umstände ihn den wirklichen Zweck der Anordnung erkennen lassen.

Zur Erklärung dieser Begründung ist zu bemerken, daß der Angeklagte dem Beamten auf seine Anordnung, im Interesse der Ordnung, Sicherheit und des Verkehrs die Straße zu verlassen, erklärt hatte, aus dieser Anordnung nicht flug geworden zu sein. Da auf der Straße nichts geschah, was die Ordnung hätte stören können, die Zahl der Streifenenden auch sehr klein gewesen sei, so sei dem Angeklagten zu glauben gewesen, daß er aus der Anordnung nicht flug geworden sei. Deshalb habe der Angeklagte auch mangels Nachweises des Bewußtseins der Rechtswidrigkeit freigesprochen werden müssen.

Das Urteil entspricht dem Rechtsempfinden und dem Gefühl, während die bekannte vom Kammergericht nach Hinausgraulung des Kammergerichtsdrucks Habenstein gebilligten Beurteilungen von Streifensteuern unter dem Vorwand der Verletzung einer Straßenpolizeiverordnung, wie wir wiederholt dargelegt haben, klare Verstöße gegen das reichsgesetzlich gewährleistete Streifenrecht und eine Unterordnung des Gerichts unter die Majestät des Schuhmannes sind.

Die „Seelenmischung“.

Ein Fall von kraffen Aberglauben einerseits und Verissenheit einer modernen Sibille andererseits gelangte am Mittwoch vor der Strafkammer III des Landgerichts Hamburg zur Erörterung. Des fortgesetzten Betruges angeklagt war die Kartenlegerin Frau Riefe, zu deren Kundenkreis auch eine durch Reinemachen einen Nebenverdienst von 10-12 M. wöchentlich erzielende Frau M. gehörte. Frau Riefe sagte der M. stets etwas Angenehmes aus den nie trügenden Karten, verließ ihr eine sorgenlose Zukunft an der Seite eines „schönen blonden Mannes“, obwohl Frau M. einen recht-

schaffen Mann und auch schon einige erwachsene Kinder hat. Die am Ausgang des „gefährlichen Alters“ stehende Frau M. hatte sich so in die schöne Zukunft mit dem blonden Gatten Nr. 2 hinweggeliebt, daß sie seit neun Jahren der Kartenlegerin einen monatlichen Tribut von etwa 10 M. zahlte, so daß in deren Tasche Tausende geflossen sind. Eines Tages erkrankte Frau M. den blonden Mann, als sie sich im Krankenhaus befand. Der Gegenstand ihrer zukünftigen Gefühle war der Arzt Dr. Bauer, der allerdings von dieser stillen Verehrung nichts wußte. Als sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde, erzählte Frau M. der Sibille von dem blonden Mann. „Ja, das ist ja Ihr Zukünftiger“, sagte das gerissene Frauenzimmer. Und als der Arzt vor zwei Jahren sich verheiratete und Frau M. dies der Angeklagten mitteilte, erklärte diese mit großer Bestimmtheit, daß diese Ehe nicht lange dauern werde, und trobar Hoffnung blühte Frau M. weiter. Endlich kam der Gatte der M. hinter die Schliche seines lüchlichen Weibes und er erkrankte kurzerhand. In der oft Heiterkeit ausblühenden Verhandlung kamen auch einige der von der Angeklagten angewandten Mittel zur Sprache. So erzählte sie der M. eines Tages, sie habe eine „Seelenmischung“ vorgenommen, ein Mittel, das nie versage. Sie habe sich aus der Anatomie ein Menschenherz geholt, es in zwei gleiche Hälften geteilt und diese mit zwei Namen der Frau M. und deren zukünftigen Mannes Nr. 2 enthaltenden Zettel verbrannt und die Asche durcheinandergemischt. Diese „Mischung“, von der Frau M. nichts gesehen hat, mußte entsprechend honoriert werden. Das Urteil gegen die Schwindlerin lautet auf neun Monate Gefängnis.

Ehe nicht der Aberglaube aufhört, wird auch die gemeinschädliche Sippe der Wahrsager nicht aussterben.

„Berein Volkswohl“ endlich unschädlich?

Zu unserem Bericht in der Dienstagnummer über die erfolgreichen Klagen des Polizeipräsidenten gegen den sogenannten „Berein Volkswohl“ vor dem Bezirksauswahlgang teil uns als Vereinstorwart Herr Ley unter Anführung einiger Gründe gegen das Urteil des Bezirksauswahlganges mit, daß Berufung an das Oberverwaltungsgericht eingelegt ist. Die Ansicht des Herrn Ley vermag wir nicht zu teilen, sind vielmehr der Ansicht, daß noch andere Gründe als die vom Bezirksauswahlgang angeführten für die Nichtigkeit seines Urteils sprechen und daß die Unterjagung der Vermittlerstätigkeit des Herrn Ley oder seines Vereines durchaus gerechtfertigt ist.

Aus dem „Rheingold“-Betrieb.

Aus dem der Nisingergesellschaft gehörigen Weinhaus „Rheingold“ vor, wie unseren Lesern erinnerlich, vor einiger Zeit vor dem Gewerbegericht Klage gestellt, welche beschimpfenden Ausdrücke dort dem Personal gegenüber gebraucht werden.

Das Verhalten des Geschäftsführers dieser Firma hat nunmehr auch das Schöffengericht beschäftigt.

Der Küchenchef des „Weinhaus Rheingold“, Mauermeier, hatte sich dort wegen Körperverletzung zu verantworten. Dem Hausdiener J. war das Maß voll, er brach die Geschirre zu zerbrechen. Das verletzten den einzigen Geschäftsführer in solche Wut, daß er über den Hausdiener herfiel, ihn aufs brutale mit Faustschlägen und Fußtritten traktierte und ihn schließlich die Treppe hinabwarf. Es fiel dem Vorstehenden des Gerichts schwer, Herrn Mauermeier zu einem Eingeständnis seiner Missetaten zu bewegen; dieser hatte zunächst jede Erinnerung an das Vorkommnis verloren. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bereits wegen eines ähnlichen Vergehens vorbestraft ist, beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 600 M. oder 120 Tage Gefängnis. Der Bertelbiger machte geltend, daß M. doch im Interesse der Firma gehandelt hätte, die er vor Schaden habe bewahren wollen. Das Urteil lautete auf 300 M. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis. Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß hier eine gefährliche Körperverletzung vorliege. Das angebliche Interesse der Firma könne seine Tat um so weniger rechtfertigen, als es ja feststeht, daß die im „Rheingold“ beschäftigten Keller jährlich 27 000 M. an Abgaben für Bruch zu zahlen haben. Können M. solche Vorkommnisse nicht vermeiden, dann sei erwiesen, daß er sich für einen solchen Vollen eben nicht qualifiziere.

Der Küchenchef Mauermeier bezieht ein Jahresgehalt von 12 000 M. Die Gesellschaft Nisinger wird ihn wohl behalten, weil er „in ihrem Interesse“ schlägt.

Marktpreise von Berlin am 12. April 1911, nach Ermittlung des städtischen Polizeipräsidenten. Kartoffelpreise (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 80,00-85,00. Speisebohnen, weiße 30,00-35,00. Linsen 20,00-25,00. Karotten 5,00-6,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,00-2,00. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,20-1,90. Kalbfleisch 1,40-2,40. Hammelfleisch 1,40-2,20. Butter 2,20-3,00. 60 Stück Eier 3,00-4,40. 1 Kilogramm Karpen 1,10-2,40. Kals 1,00-3,00. Jander 1,40-3,60. Fische 1,00 bis 2,80. Barfische 0,80-2,00. Schale 1,40-3,40. Vögel 0,80-1,60. 60 Stück Rebze 2,25-28,00.

GEGRÜNDET 1867



Zentrale und Versand: Jerusalemstrasse 38-39. Potsdamerstrasse 2. Friedrichstrasse 75. Tauentzienstrasse 19a. Königstrasse 25-26. Schöneberg, Hauptstr. 146. Rixdorf, Bergstr. 25-26. Rosenthaler Strasse 5. 12.56 Spezial-Verkauf: Tauentzien-Strasse 7b. Anfang Mai: Charlottenburg. Wilmerdorfer Str. 45.

Alle Modeerscheinungen

finden Sie bei uns zuerst vertreten, wir studieren und beobachten die Moden des In- und Auslandes. Ein Besuch wird Sie von der Vielseitigkeit unserer neuen Waren überraschen

Unsere Modelle sind vorbildlich!

Stiefel mit Fantasie-Stoff- und Samtkalb-Einsätzen für Herren und Damen

Aperte Halbschuh-Neuheiten für Damen

Reizende Kinderstiefel-Neuheiten!

Haupt-Preislagen für moderne Herren- u. Damen-Stiefel

8<sup>75</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup> 15<sup>50</sup> 18<sup>00</sup>

Haupt-Katalog gratis.

Verkäufe.

Tubenverkauf zu Spott-Preisen.

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-... Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-... Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-... Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-... Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-... Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-... Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-... Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-... Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-... Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-... Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-... Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-... Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-... Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-... Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-... Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-... Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-... Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-... Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-... Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-... Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-... Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-... Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-... Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-... Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-... Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-

Grundbegriffe der Politik, von Friedrich Schlegel...

Wichtige Holzwasser, Hochelant...

Vorjährige elegante Herrenanzüge...

Domänenämter, Wägenämter...

Die Grundbegriffe der Wirtschaft...

Tombouriermaschinen, Dofen...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Erbsen, Bohnen, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Wandbilder, jetzt abgel-...

Sammlung, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Vorwärtsleiter, jetzt abgel-...

Drehrollen, jetzt abgel-...

Geschichte der Revolutionen, von...

Hermannsplan, jetzt abgel-...

Leibhaus, jetzt abgel-...

Monatssätze, jetzt abgel-...

Vorjährige, jetzt abgel-...

Zurückgeleitete, jetzt abgel-...

Wird! Wird! Sparten Sie, wenn...

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-...

Rinderräder, Kleiderbügel...

Wichtige Holzwasser, Hochelant...

Vorjährige elegante Herrenanzüge...

Domänenämter, Wägenämter...

Die Grundbegriffe der Wirtschaft...

Tombouriermaschinen, Dofen...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Erbsen, Bohnen, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Wandbilder, jetzt abgel-...

Sammlung, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Vorwärtsleiter, jetzt abgel-...

Drehrollen, jetzt abgel-...

Geschichte der Revolutionen, von...

Hermannsplan, jetzt abgel-...

Leibhaus, jetzt abgel-...

Monatssätze, jetzt abgel-...

Vorjährige, jetzt abgel-...

Zurückgeleitete, jetzt abgel-...

Wird! Wird! Sparten Sie, wenn...

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-...

Möbelangebot! Sofas, Garni-...

Wichtige Holzwasser, Hochelant...

Vorjährige elegante Herrenanzüge...

Domänenämter, Wägenämter...

Die Grundbegriffe der Wirtschaft...

Tombouriermaschinen, Dofen...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Erbsen, Bohnen, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Wandbilder, jetzt abgel-...

Sammlung, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Vorwärtsleiter, jetzt abgel-...

Drehrollen, jetzt abgel-...

Geschichte der Revolutionen, von...

Hermannsplan, jetzt abgel-...

Leibhaus, jetzt abgel-...

Monatssätze, jetzt abgel-...

Vorjährige, jetzt abgel-...

Zurückgeleitete, jetzt abgel-...

Wird! Wird! Sparten Sie, wenn...

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-...

Möbelfabrik, seit 1880 be-...

Wichtige Holzwasser, Hochelant...

Vorjährige elegante Herrenanzüge...

Domänenämter, Wägenämter...

Die Grundbegriffe der Wirtschaft...

Tombouriermaschinen, Dofen...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Erbsen, Bohnen, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Wandbilder, jetzt abgel-...

Sammlung, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Vorwärtsleiter, jetzt abgel-...

Drehrollen, jetzt abgel-...

Geschichte der Revolutionen, von...

Hermannsplan, jetzt abgel-...

Leibhaus, jetzt abgel-...

Monatssätze, jetzt abgel-...

Vorjährige, jetzt abgel-...

Zurückgeleitete, jetzt abgel-...

Wird! Wird! Sparten Sie, wenn...

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-...

Geschichtsw. Lehrer, Grohe...

Wichtige Holzwasser, Hochelant...

Vorjährige elegante Herrenanzüge...

Domänenämter, Wägenämter...

Die Grundbegriffe der Wirtschaft...

Tombouriermaschinen, Dofen...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Erbsen, Bohnen, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Wandbilder, jetzt abgel-...

Sammlung, jetzt abgel-...

Teppiche, Farbenleier, jetzt abgel-...

Vorwärtsleiter, jetzt abgel-...

Drehrollen, jetzt abgel-...

Geschichte der Revolutionen, von...

Hermannsplan, jetzt abgel-...

Leibhaus, jetzt abgel-...

Monatssätze, jetzt abgel-...

Vorjährige, jetzt abgel-...

Zurückgeleitete, jetzt abgel-...

Wird! Wird! Sparten Sie, wenn...

Gardinen, Kabinett, jetzt abgel-...

Portieren, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tafeldecken, Tischdecken, jetzt abgel-...

Tuch- und Blaudruckwaren, jetzt abgel-...